

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

91. Jg. 22./23. Oktober 2022 / Nr. 42

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,30 Euro, 2063

## Judas Thaddäus: Ein Helfer der Verzweifelten



Der 28. Oktober ist der Gedenktag des Heiligen, der oft mit dem Medaillon des Gottessohns auf der Brust abgebildet wird, rufen Gläubige in aussichtslosen Situationen an.

Seite 23

## Papst Johannes XXIII. – Kein „Kaplan der Nato“

1962 stand die Welt kurz vor dem Atomkrieg. Als die sowjetische Regierung auf Kuba Raketen stationierte, ließ Johannes XXIII. unparteiisch beiden Seiten seinen Friedensappell überreichen.

Seite 7



## Zeugen vorbehaltloser Liebe Gottes

Mit dem Apostolischen Nuntius Erzbischof Nikola Eterović haben die Passionisten in Schwarzenfeld das 100-jährige Wirken des Ordens in Deutschland gefeiert.

Seite IV



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**E**in Jubiläum, das für die Weltkirche viel bedeutet: Vor 100 Jahren, am 3. Mai 1922, wandelte Papst Pius XI. die in den deutschen Diözesen ansässige Franziskus-Xaverius-Bruderschaft in ein päpstliches Missionswerk um, nachdem er mit dem Motu proprio „Romanorum Pontificum“ die Grundlagen der modernen Mission gelegt hatte. Dies war für die bayerischen Bischöfe der Anlass, die „Ludwig-Missionsvereine“ der Neugründung anzufügen, die heute unter dem Namen „Missio“ agiert. Seit vielen Jahrzehnten hatten die Wittelsbacher, allen voran der fromme König Ludwig I., mit großzügigen Zuwendungen die Glaubens-Verbreitung unterstützt – auch ganz persönlich: Erst im Juni dieses Jahres ist in Kenia Benediktiner-Pater Florian Prinz von Bayern verstorben, der als Urenkel des letzten bayerischen Königs für die Sache Gottes unterwegs war. Der „Sonntag der Weltmission“ (Seite 2/3) wendet sich zunächst ganz handfesten Bedürfnissen armer Länder zu. Doch es geht auch um einen tieferen Hunger, über den Jesus sagt (Mt 4,4): „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.“

Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur



## „Sie werden das Gesicht der Kirche sein“

**D**urch Handauflegung und Gebet hat Bischof Rudolf Vorderholzer im Regensburger Dom St. Peter zwei Männer zu Diakonen geweiht. Bernhard Gradl und Martin Schopf werden in Zukunft als Ständige Diakone mit Zivilberuf im pfarrlichen Dienst wirken.

Seite I

## ZUM WELTMISSIONSSONNTAG

# Am Ende der Kette

## Kenia ist Tee-Exportweltmeister – Doch Teebauern können kaum davon leben

**K**ein Land der Welt exportiert mehr Tee als das ostafrikanische Kenia. Millionen Kenianer leben von der Teepflanze *Camellia sinensis*, die erst Anfang des 20. Jahrhunderts aus Assam hierherkam. In der Region Muranga ist die Katechistin Domitila Mwelu Kaluki an der Seite derjenigen, die viel arbeiten und dennoch kaum davon leben können.

Vier Generationen – so lange hat die Farm von Paul Njogu bereits überdauert. Und wenn es nach ihm geht, dann wird auch noch eines seiner Kinder von dem kleinen Wohnhaus aus in das saftige Grün blicken. Sein Vater hat es gebaut. Dem Großvater wäre das noch nicht möglich gewesen. „Im Großen und Ganzen ist mein Leben besser als das meines Vaters und Großvaters“, sagt Paul. „Das Einkommen hat sich verbessert.“ Aber reicht es aus, dass auch seine Kinder die Teefelder übernehmen werden?

Kleinbauern wie Paul Njogu sorgen dafür, dass Kenia weltweit größter Exporteur von Tee ist. Sie produzieren die knapp 520 000 Tonnen Tee, die Kenia 2020 auf die arabische Halbinsel, nach Pakistan, Ägypten und England geschickt hat. Aber sie müssen nach wie vor vor allem mit einem Leben: der Unsicherheit.

„Wer Tee oder Kaffee anbaut, weiß nie, welchen Preis er dafür erhalten wird“, sagt Tarcisio K. Njue, Vorsitzender der Christian Workers Movement, der Christlichen Arbeiterbewegung in Kenia. „Die Bauern stehen am Ende der Kette. Nur die großen Unternehmen machen das Geld.“

Mit der Kenya Tea Development Agency gibt es einen Dachverband, in dem rund 600 000 Kleinbauern organisiert sind. An deren Sammelstellen liefern die Bauern die Teeblätter ab. Das Teegeschäft ist streng reguliert und kontrolliert. In den Teefabriken entsteht längst nicht mehr nur der nach dem CTC-Verfahren hergestellte Beuteltee. CTC steht für Crushing (zerbrechen), Tearing (zerreißen), Curling (rollen). Auch der großblättrige, sogenannte orthodoxe Tee ist wertvolles Exportprodukt des ostafrikanischen Landes. Produziert werden schwarzer, grüner, weißer und sogar der rare violette Tee.



▲ Katechistin Domitila Mwelu Kaluki mit Arbeiterinnen bei der Tee-Ernte in der kenianischen Region Muranga.

Die Kenianer selbst trinken ihren Tee mit viel Milch und Zucker. „Vor allem aber trinken sie wenig davon“, sagt eine Mitarbeiterin der Teefabrik Kimunye. „Ich kann mir nicht erklären, warum. Aber die Kenianer trinken ihren Tee nicht. Sie exportieren ihn.“

Fast 100 Arbeitskräfte sind in der Fabrik beschäftigt. Anders als beim Kaffee – ebenfalls ein wichtiges Exportgut Kenias – wird beim Tee nicht nur das Rohprodukt exportiert. Die Schritte der Veredelung

geschehen vor Ort: welken, rollen, fermentieren, trocknen und sortieren.

Der Export bringt dem Land wertvolle Devisen. Was aber kommt bei den Kleinbauern an, die wiederum selbst Arbeitgeber sind? In der Hochsaison beschäftigt etwa der Teebauer Paul Njogu zehn Arbeitskräfte, in der Zwischensaison drei.

Gepflückt wird nach wie vor per Hand, „two leaves and a bud“, zwei Blätter und eine Knospe also. Um die 20 Kilogramm Teeblätter pflü-

cken die Arbeiterinnen und Arbeiter pro Tag. Das ergibt etwa fünf Kilogramm fertigen Tee.

Gehandelt wird der Preis, den die Farmer letztlich bekommen, auf der Auktion in Mombasa. Es sind viele Faktoren, die ihn bestimmen. Einer davon ist die politische Weltlage. Derzeit wirken sich der Ukraine-Krieg und seine Folgen auch auf die Teebauern in Kenia aus: Sie bleiben auf ihrem Tee sitzen, denn russische Käufer fehlen.

Solchen Unwägbarkeiten lässt sich nur mit praktischer Hilfe begegnen. Davon ist zumindest Domitila Mwelu Kaluki überzeugt. „Ich schaue einfach nach denen, die es am nötigsten brauchen“, sagt sie. Einfach? Es ist alles andere als das. Domitila, dreifache Mutter, Katechistin und engagiertes Mitglied der christlichen Arbeiterbewegung in Muranga, ist dafür von frühmorgens bis spätabends auf den Beinen. „Wir haben 23 Kirchen und drei Priester. Da bleibt für uns Katechisten viel zu tun“, sagt sie. Vorbereitungen von Taufen und Beerdigungen etwa. Vor allem aber, sich Zeit für die Menschen zu nehmen.

Etwa der Besuch bei Peter Muchiri. Der 66-Jährige sitzt im Rollstuhl. Beide Beine mussten ihm amputiert



▲ Domitila besucht mit einer Sozialarbeiterin eine Gruppe Korbflechterinnen.

werden. Er leidet an einer schweren Krebserkrankung. Domitila ist heute mit einer Kollegin gekommen, um ihm Medikamente zu bringen, mit ihm zu beten und die Kommunion zu bringen. Ein Lichtblick für Peter, denn er lebt alleine und ist auf die Hilfe seiner Nachbarn angewiesen. „Er ist kein Einzelfall“, erzählt Domitila später.

### „Nicht idyllisch“

Nachdem sie eine ganze Weile bei Peter geblieben ist, um mit ihm über dies und das zu sprechen, geht es weiter zu einer Gruppe älterer Damen. Die Runde ist auf Stühlen unter schattenspendenden Bäumen versammelt und dabei, Körbe zu weben. Sie freuen sich ebenso über den Besuch der Katechistin und ihrer Kollegin. „Das Leben in einer afrikanischen Großfamilie ist nicht idyllisch“, erklärt Domitilas Kollegin, die ausgebildete Sozialarbeiterin ist. „Wo Armut herrscht, werden die, die nicht mehr aktiv zum Einkommen beitragen, oft vernachlässigt.“

Und dann ist da noch die christliche Arbeiterbewegung. Domitila ist Schatzmeisterin und bildet neue Mitglieder in einem Spar- und Kreditprogramm aus. Wie wichtig ein Kredit für die Arbeiterinnen und Arbeiter ist, weiß Domitila aus eigener Erfahrung. Ihr Gehalt als Katechistin reicht allein nicht. Ihre Kinder gehen noch zur Schule. Das Schulgeld ist also noch ein Fixposten. Um über die Runden zu kommen, hält sie nebenbei Hühner und baut Gemüse an. Wenig ist eben besser als nichts.

„Den meisten hier geht es so“, sagt sie. Deshalb braucht es Vereinigungen wie die Christliche Arbeiterbewegung. „Allein kann hier keiner viel erreichen“, sagt sie. „Aber wenn wir zusammen zu einer Stimme finden, ist Veränderung möglich.“

Barbara Brustlein

## Info

### Weltmissionsmonat

ROM (KNA) – Der diesjährige Weltmissionsmonat nimmt Kenia in den Blick und steht unter dem Motto „Ich will Euch Zukunft und Hoffnung geben“ (Jer 29,11). Er wird bundesweit am 23. Oktober in Eichstätt mit einem Festgottesdienst am Weltmissionssonntag beendet. Der Monat der Weltmission wird durch Missio Aachen und Missio München durchgeführt. Thema ist die Großstadtpastoral, die in Nairobi – mitten im größten Slum der Hauptstadt – die dort lebenden Menschen unterstützt. KNA

# „Erfahrung von Gemeinschaft“

Missio-Präsident Bingener über Großstadtpastoral in Kenia und Deutschland

**Im Interview spricht der Präsident von Missio Aachen, Pfarrer Dirk Bingener, über die Seelsorge im Slum der kenianischen Hauptstadt Nairobi und was wir daraus für Deutschland lernen können.**

**Herr Pfarrer Bingener, Thema des Weltmissionsmonats ist die Großstadtpastoral. Wie muss man sich die in den chaotischen Slums von Nairobi vorstellen?**

Im Armutsviertel Kibera leben bis zu einer halben Million Menschen. Ohne Frage ist die Situation dort schwierig; aber zugleich ist dieses Viertel Heimat für diese Menschen. Die Leute dort sind wahre Improvisationskünstler und machen eine Menge aus der schwierigen Situation. Sie haben Träume und Ziele wie wir. Sie gestalten ihre Lebenswelt mit viel Fantasie und sind stolz auf das Erreichte. Die Gemeinden sind inmitten dieser Situation.

**Die Großstadtpastoral in Nairobi setzt auf ein tragfähiges Netz der nachbarschaftlichen Hilfe. Wie sieht dieses Netz aus?**

Unser Anliegen von Missio ist es, die Seelsorge vor Ort zu unterstützen. Wichtige Menschen, die dieses Netz unterstützen, sind die Seelsorger, die unmittelbar mit den Menschen im Slum zusammenleben. Einer der Protagonisten unserer diesjährigen Kampagne ist zum Beispiel der Missionar Firmin Koffi. Er hat ein Ausbildungshaus mitten ins Viertel gebaut. Dort absolviert der Ordensnachwuchs einen Teil der Ausbildung. Sie leben mit den Menschen, besuchen sie, hören zu, koordinieren Selbsthilfe.

Außerdem gehören zu dem Netz Christen aus der Umgebung. Sie treffen sich nach dem Sonntagsgottesdienst, beten und schauen, wer in der Nachbarschaft Hilfe braucht. Das sind sehr praktische Dinge, wie die Suche nach einer Tagesmutter, Einkäufen für andere, die Sorge um einsame Menschen. Es sind kleine christliche Gemeinschaften, denen manchmal auch Menschen aus wohlhabenderen Gegenden angehören.

**Was sind die größten Herausforderungen der Seelsorge im Slum?**

Diese Wohngebiete wachsen sehr schnell. Viele Menschen zieht es auf der Suche nach einem besseren Leben in die Stadt. Menschen fliehen beispielsweise aus dem Osten Kenias aufgrund der Dürre und der damit einhergehenden Hungerkatastrophe. Alles auch eine Folge



▲ Dirk Bingener, Präsident des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“ und des Internationalen Katholischen Missionswerks missio Aachen. Foto: KNA

des Klimawandels. Für junge Menschen sind Arbeitslosigkeit, Kriminalität und Drogenmissbrauch große Probleme. Der Zulauf von vielen Menschen in die ohnehin schon schwierigen Verhältnisse ist eine große Herausforderung.

**In den Materialien zum Weltmissionsmonat stellen Sie unter anderem Schwester Mary Wambui vor, die – wie ihr Vorbild Charles de Foucauld – mitten im größten Slum Nairobis unter den Menschen lebt. Was bedeutet das den Slumbewohnern?**

Schwester Mary Wambui lebt nicht nur unter den Armen, sie ist selbst arm. Sie hat die Armut bewusst gewählt, um den Menschen nahe zu sein. Ein Beispiel: Sie hat wie alle anderen Viertelsbewohner keine Holzkohle auf Vorrat, um schnell etwas kochen zu können, wenn unvorhergesehene Gäste kommen. Sie könnte das wahrscheinlich organisieren, verzichtet aber auf Solidarität darauf, weil das die anderen auch nicht haben. Sie will keinen Sonderstatus. Damit hat sie eine sehr hohe Glaubwürdigkeit.

Schwester Mary ermutigt besonders alleinerziehende Mütter durch Mikrokreditgruppen, unternehmerisch aktiv zu werden. Damit können die Frauen ihr Leben selbst in die Hand nehmen und so ihre Situation verbessern. Die christliche Überzeugung, dass jeder Mensch eine Chance bekommen muss, seine Talente zu entfalten, wird hier praktisch unterstützt. Soziales und Pastorales finden zusammen.

**Elend und Armut sind groß in den Slums. Dennoch sind viele Menschen dort optimistisch, lebensfroh und meistern die Herausforderungen ihres Alltags. Woraus schöpfen diese Menschen ihre Zuversicht?**

Ich glaube, es ist vor allem dieses selbstorganisierte Netzwerk und die Erfahrung von Gemeinschaft, die Zuversicht gibt. Dazu kommt die Möglichkeit, das eigene Leben entscheidend zu verändern. Es gibt immer wieder Bewohner, die ein Universitätsstudium absolvieren und für sich und die eigenen Kinder eine bessere Zukunft sehen. Viele orientieren sich an diesen Vorbildern. Ich glaube, die Gemeinschaft, diese Solidarität und diese Hoffnung auf Veränderung machen Menschen glücklich und auch stolz.

Zugleich können wir sehen, dass Wohlstand alleine auch nicht glücklich macht. Menschliche Wärme, ein Miteinander und die Solidarität untereinander sind entscheidend. Dabei will ich die Situation in diesem Armutsviertel nicht idealisieren. Denn natürlich ist vieles schwierig, beispielsweise wenn sie dort ernsthaft erkranken.

**Können wir aus dieser Vernetzung unter Menschen in der Gemeinde – auch mit Blick auf die Struktur-reformen und Zusammenlegung von Pfarreien – etwas für uns in Deutschland lernen?**

Man kann die Situation zwar nie eins und eins übertragen. Aber aus dem Ansatz, als Kirche die Sorgen der Menschen im unmittelbaren Umfeld des Dorfs oder Stadtviertels zu sehen und in Netzwerken daran zu arbeiten, können wir natürlich viel lernen. In Deutschland gibt es beispielsweise das große Thema Einsamkeit. Hier können sich Gemeinden engagieren.

Als Kaplan in Köln habe ich durch Pfarrer Franz Meurer in Köln-Vingst erfahren, was geschieht, wenn eine Gemeinde das eigene Viertel im Blick hat. Dann hört sie auf, um sich selbst zu kreieren, und blickt auf die Nöte der Menschen. Dabei spürt man als Gemeinde Selbstwirksamkeit und erkennt, wofür Christen da sind: nämlich, das Viertel mitzugestalten und den Menschen in seinen Fragestellungen zu begleiten. Es geht darum Perspektiven zu öffnen, weil Gott ja eben Zukunft und Hoffnung geben will. Das gilt bei allen Unterschieden in Köln genauso wie in Kenia.

Interview: Angelika Prauß

## Kurz und wichtig



## Schuster alarmiert

Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Josef Schuster, zeigt sich angesichts der Zugewinne für die AfD bei der niedersächsischen Landtagswahl alarmiert. „Ich betrachte den erneuten Aufwärtstrend der AfD, aber auch anderer radikaler Bewegungen, die aufgrund der Energiekrise Zulauf bekommen, mit großer Sorge“, sagte er. Die AfD hatte bei den Landtagswahlen in Niedersachsen fast elf Prozent der Stimmen erhalten, was nahezu einer Verdopplung entspricht. Auch in Umfragen hatte die Partei zuletzt zugelegt. (Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.)

## Entlastung gefordert

In der Debatte über Entlastungen wegen steigender Energiepreise dürfen aus Sicht des Sozialverbands VdK Menschen, die mit Öl oder Strom heizen, nicht vergessen werden. „Auch die Preise für Heizöl und die Abschläge für Strom sowie Nachtspeicherheizungen steigen“, sagte VdK-Präsidentin Verena Bentele (Foto: KNA). Die Bundesregierung müsse daher Lösungen für alle vorstellen, die mit hohen Energiepreisen zu kämpfen haben. Es dürfe nicht sein, dass „Menschen im Kalten sitzenbleiben“. In Deutschland sind in rund zehn Millionen Wohnungen Ölheizungen verbaut.

## Neue Mitglieder

Papst Franziskus hat 14 neue Mitglieder der „Päpstlichen Akademie für das Leben“ ernannt. Einziger Deutscher ist der Offenbacher Palliativarzt und Medizinethiker Stephan Werner Sahn (63). Er veröffentlichte 2016 das Buch „Sterbebegleitung und Patientenverfügung. Ärztliches Handeln an den Grenzen von Ethik und Recht“. Sahn war zuvor „korrespondierendes Mitglied“ und wird nun Ordentliches Mitglied. Ebenfalls Ordentliches Mitglied ist nun der muslimische Rechtsgelehrte Saad Al-Din Mosaad Helaly von der Al-Azhar-Universität in Kairo.

## Neuer Vorsitzender

Der Erzbischof von Košice, Bernard Bober (71), ist neuer Vorsitzender der Slowakischen Bischofskonferenz. Der bisherige stellvertretende Vorsitzende wurde zum Nachfolger von Erzbischof Stanislav Zvolenský von Bratislava gewählt, der das Amt seit 2009 bekleidet hatte. Als neuen Stellvertreter wählten die Bischöfe bei ihrer Sitzung in Badín nahe Banská Bystrica den Bischof von Nitra, Viliam Judák.

## „Ewige Flamme“

Die aus Spargründen kurzzeitig erloschene „Ewige Flamme“ am Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen in Berlin brennt wieder. Der städtische Gasversorger hatte die Zufuhr zur Gasflamme aufgrund der Versorgungslage abgestellt. Berlins Regierende Bürgermeisterin Franziska Giffey (SPD) hatte sich für die Wiederinbetriebnahme eingesetzt. Der Präsident des Bunds der Vertriebenen, Bernd Fabritius, sagte, die „Ewige Flamme“ sei ein Zeichen gegen Krieg und Vertreibung. Sie erinnere zwar an die deutschen Opfer von Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg. Ihre Symbolkraft gehe aber darüber hinaus.

## ÜBERRASCHUNG BEIM ANGELUS

## Das ganze Volk Gottes gefragt

Papst Franziskus will weltweiten synodalen Prozess verlängern

ROM (KNA) – Papst Franziskus will den weltweiten synodalen Prozess der katholischen Kirche um ein Jahr verlängern. Beim Angelus-Gebet auf dem Petersplatz kündigte der Kirchenoberhaupt überraschend an, die Weltbischofssynode solle im Oktober 2023 und außerdem im Oktober 2024 die Ergebnisse des weltweiten Konsultations- und Beratungsprozesses diskutieren.

Ursprünglich sollte der 2021 begonnene weltweite synodale Prozess im Oktober 2023 mit einer vierwöchigen Weltbischofssynode in Rom enden. Thema der Beratungen ist die Synodalität der Kirche. Dabei geht es um neue Wege der Teilhabe und der Mitbestimmung an kirchlichen Beratungs- und Entscheidungsprozessen.

Der Anweisung des Pontifex folgten in Rom weitere Ankündigungen zu dem kirchlichen Beratungsprozess. Das Synodensekretariat teilte unmittelbar nach der Ansprache des Papstes am Sonntagmittag mit, die vom Papst gewollte Verlängerung der Beratungen sei von dem Wunsch getragen, nicht nur die Mitglieder der Bischofssynode, sondern „die gesamte Kirche“ an dem Beratungsprozess zu beteiligen.

So heißt es in dem Kommuniqué: „Die Synode ist kein Ereignis, sondern ein Prozess. In ihm ist das ganze Volk Gottes aufgerufen, gemeinsam auf das Ziel zuzugehen, das es mit der Hilfe des Heiligen Geistes



▲ Papst Franziskus beim Angelus-Gebet auf dem Balkon des Apostolischen Palasts. Foto: KNA

als Willen Gottes für seine Kirche erkennt.“

Deshalb werde die nun vom Papst in zwei Versammlungen (im Oktober 2023 und Oktober 2024) aufgeteilte Bischofssynode „ein Weg im Weg“ werden, damit eine „reife Überlegung zum größeren Wohl der Kirche“ ermöglicht werde. Das Synodensekretariat werde in den kommenden Wochen darüber beraten, wie die beiden Etappen der Bischofssynode und die Zeit dazwischen organisiert werden sollen. Darüber werde es „zu gegebener Zeit“ eine weitere Mitteilung geben.

## Licht an oder Licht aus?

Deutsche bei Verzicht auf Weihnachtsbeleuchtung gespalten

WETZLAR/ERFURT (KNA) – Sollten Städte aus Energiespargründen auf Weihnachtsbeleuchtung verzichten? Bei dieser Frage sind die Deutschen gespalten. Das ergab eine repräsentative Umfrage im Auftrag der Evangelischen Nachrichtenagentur Idea.

Demnach stimmen 43 Prozent einem Verzicht zu, 45 Prozent lehnen ihn ab. Acht Prozent sind unentschieden, drei Prozent möchten keine Angaben machen. 48 Prozent der Männer finden es falsch, wenn die Weihnachtsbeleuchtung ausgeschaltet bleibt, während dies 45 Prozent der Frauen richtig finden.

Mit steigendem Alter sinkt die Zustimmung für die Maßnahme. Befragte ab 50 Jahren lehnen einen

Verzicht auf weihnachtlich erstrahlende Innenstädte mehrheitlich ab. Demgegenüber sind nur ein Viertel (25 Prozent) der 18- bis 29-Jährigen gegen den Verzicht, gut ein Drittel (34 Prozent) der 30- bis 39-Jährigen und 38,5 Prozent der 40- bis 49-Jährigen.

Unter den Kirchenmitgliedern ist jeweils eine relative Mehrheit für die Weihnachtsbeleuchtung in Städten: Das sagen 48 Prozent der Freikirchler, 47 Prozent der Katholiken und 45 Prozent der Protestanten. Auch 36 Prozent der Muslime und 48 Prozent der Konfessionslosen sind dafür.

Bei der Erhebung des Markt- und Sozialforschungsinstituts Insa-Consulere wurden zwischen dem 7. und 10. Oktober 2005 Personen befragt.

## Umbauplanungen gestoppt

Zukunft des früheren Klosters Himmerod wieder ungewiss

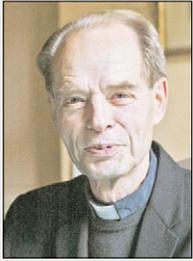
TRIER (KNA) – Die Zukunft der früheren Zisterzienserabtei Himmerod ist wieder ungewiss. Laut Bistum Trier wird in dem Gebäudekomplex doch kein Jugendhaus für die Diözese entstehen.

Die Planungen für einen Umbau sind gestoppt. Grund dafür sind unerwartet hohe Neubau-Kosten durch Preissteigerungen. Zudem schrumpft der finanzielle Spielraum

des Bistums seit Jahren. Die Diözese befindet sich in einem Prozess zur Haushaltssicherung.

„Die Entscheidung ist mir sehr schwergefallen“, betonte Bischof Stephan Ackermann mit Blick auf die Jugendseelsorge und das Gebäude. Er wolle Himmerod als geistlichen Ort erhalten. Bei der Suche nach einer Perspektive sollen der Förderverein der Abtei, die Kommune und die Seelsorge vor Ort beteiligt werden.

## Nachruf



## Pater Peter Gumpel SJ

Einer der letzten Zeitzeugen des  
Zweiten Vatikanischen Konzils

Es war unmöglich, von Pater Gumpel (Foto: KNA) nicht beeindruckt zu sein. Die hohe Stirn, die hagere Gestalt, sein Deutsch mit leichtem holländischen Akzent – wer ihm einmal begegnet war, vergaß ihn nicht. Er verfügte über ein beinahe lexikalisches Gedächtnis und konnte zwischen zwei Zigaretten druckreif in vier Sprachen darüber referieren, was Papst Pius XII. (1939 bis 1958) wann und unter welchen historischen Umständen zur Judenverfolgung gesagt oder zur Rettung von Juden vor den Nazi-Schergen unternommen hatte. Nun ist er im Altenheim der Jesuiten-Zentrale in Rom im Alter von fast 99 Jahren verstorben. Internationale Bekanntheit erlangte Gumpel als Berichterstatter im 1974

eröffneten Seligsprechungsverfahrens für Pius XII. Als „Relator“ in dem langwierigen kirchenrechtlichen Prozess nahm er den Weltkriegs-Papst gegen den Vorwurf des Schweigens zum Holocaust in Schutz.

### Fürsprecher von Pius XII.

Ebenso verteidigte der seit den 1950er Jahren in Rom lebende deutsche Jesuit ihn in zahllosen Interviews – obwohl oder gerade weil Pius XII. seit dem Hochhuth-Drama „Der Stellvertreter“ und dem daraus entstandenen Kinofilm für viele als opportunistischer Nazi-Handlanger galt. Zugleich wies der Jesuit Vorwürfe zurück, der Vatikan wolle Akten über Eugenio Pacelli unter

Verschluss halten. Der Pater selbst hatte als einer der ersten Einblick in die für Historiker lange Zeit nicht zugänglichen Dokumente.

Gumpel litt darunter, dass der von ihm hochverehrte Papst aus – wie es ihm schien – durchsichtigen politischen Gründen nicht seliggesprochen wurde. Und das umso mehr, als andere Päpste, die in weit weniger gefährlichen Umständen gelebt und gewirkt hatten, von der Kirche vergleichsweise rasch in den Kreis der Seligen oder Heiligen befördert wurden.

Zugleich war der Historiker und emerierte Professor an der Universität Gregoriana einer der letzten Zeitzeugen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962 bis 1965). An der größten Bischofsversammlung aller Zeiten hatte der als Sprachgenie bekannte Gumpel als Berater und Übersetzer teilgenommen. Er sorgte dafür, dass selbst die im Lateinischen eher unbeholfenen Amerikaner und Afrikaner perfekte Reden in der damals noch offiziellen Kirchensprache vortragen konnten. Um Gumpels Familiengeschichte ranken sich Legenden. Über seine wahre

Herkunft schwieg der 1923 in Hannover geborene Kirchenmann hartnäckig. Allerdings ließ er in persönlichen Gesprächen durchblicken, dass er aus einer wohlhabenden, einflussreichen Familie stammte und dass „bei uns zuhause noch zu Beginn der Nazizeit wichtige Leute ein und aus gingen“.

### Aus jüdischer Familie?

Hannoveraner Lokalhistoriker vermuten, dass er aus der jüdischen Bankiersfamilie Gumpel stammte. Sein zum Katholizismus konvertierter Vater wäre demnach 1938 nach Portugal emigriert, während der noch minderjährige Sohn bei den Jesuiten in Nijmegen Aufnahme fand.

Dort erlebte er 1942 die Deportation der niederländischen Juden mit. Beinahe wäre Gumpel auch selbst deportiert worden. Denn trotz einer öffentlichen Intervention der niederländischen Bischöfe gegen die Judenverfolgung wurden auch all jene Juden deportiert, deren Familien zum Christentum konvertiert waren.

Ludwig Ring-Eifel

## ENERGIEKRISE

## Existenzielle Armut verhindern

Caritas: Gaspreisdeckel ist Beitrag für sozialen Frieden



▲ Caritas-Präsidentin Eva Maria Welskop-Defaa. Foto: KNA

**FREIBURG (KNA) – Caritas-Präsidentin Eva Maria Welskop-Defaa hat die Vorschläge zur Begrenzung der Gas- und Heizkosten als wichtigen Beitrag für den sozialen Frieden bezeichnet.**

Es drohten derzeit enorme soziale Verwerfungen, sagte Welskop-Defaa in einem Interview. Anders als noch in der Corona-Krise fehle das gesamtgesellschaftliche Zusammenstehen.

Die vorgeschlagenen staatlichen Hilfen zielten darauf ab, „existenzielle Einkommensarmut“ zu verhindern. Gleichzeitig gäben sie Anreize zum Energiesparen, sagte Welskop-Defaa. Die Caritaspräsidentin ist Mitglied der Kommission Gas und Wärme, die ihre Vorschläge zu Beginn voriger Woche vorgelegt hat.

### Nicht mit der Gießkanne

Welskop-Defaa sagte, die allgemeine Teuerung solle nicht noch weiter angeheizt werden. „Deshalb dürfen wir nicht zu viel Geld mit der Gießkanne ausschütten.“ Klar sei jedoch, dass in der aktuellen Lage von sich gegenseitig verstärkenden Krisen niemand einfache Lösungen aus dem Hut zaubern könne. Sie trat für ein sachlicheres Debattenklima ein: „Ich wünsche mir, dass wir aufhören, uns immer zu schnell gegenseitig Vorwürfe zu machen.“

Hohe Erwartungen hat die Caritas-Präsidentin an die für Anfang Januar geplante Reform des Wohngelds. Davon könnten mindestens zwei Millionen Bürger mit geringem Einkommen profitieren, sagte sie.

Das aktuelle katholische Nachrichten-Magazin  
aus dem Bistum Augsburg

katholisch1.tv

### Vom Petersdom bis zur Dorfkirche

Wir zeigen Reportagen vom Land und aus der Stadt,  
Interviews mit kirchlichen Würdenträgern und Berichte  
von den Brennpunkten des weltkirchlichen Geschehens.  
Weltkirche und lokales Geschehen zugleich –  
urbi et orbi.

Sie finden unsere Beiträge im Internet unter:  
[www.katholisch1.tv](http://www.katholisch1.tv)





## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Oktober

... für eine Kirche,  
die treu und mutig  
das Evangelium  
verkündet, eine  
solidarische  
Gemein-  
schaft  
ist, jeden  
willkom-  
men heißt  
und in einer  
Atmosphäre der  
Synodalität lebt.



## PAROLIN MAHNT MELONI:

### Auf Probleme des Landes konzentrieren

ROM (KNA) – Der Vatikan hat sich erstmals zur künftigen Regierungschefin von Italien, Giorgia Meloni, geäußert. Sie habe auf „ernstzunehmende Weise“ begonnen, sagte Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin vorige Woche am Rande einer Veranstaltung. Nach der Parlamentswahl Ende September laufen in Italien die Vorgespräche zwischen den Parteien zur Regierungsbildung. Noch vor Ende des Monats soll die neue Regierung stehen.

Bezogen auf Meloni habe er den Eindruck, dass es zumindest die Bereitschaft gebe, „die großen Probleme des Landes im nationalen und internationalen Kontext anzugehen“, erklärte der Kardinal. Er hoffe, dass „dieses Engagement fortgesetzt werden kann. Unser Wunsch ist es, dass man sich auf die Probleme des Landes konzentriert, die sehr zahlreich sind“, sagte er. Vor der Wahl hatte sich das Rechtsbündnis bestehend aus Melonis Fratelli d'Italia, der Lega mit Matteo Salvini und Silvio Berlusconi Forza Italia für finanzielle Entlastungen von Arbeitnehmern und Familien ausgesprochen – auch um die in Italien sehr niedrige Geburtenrate zu steigern.

## „Befreie uns vom Kritisieren“

Papst Franziskus mahnt die Kirche im Gedenken an das Konzil zur Einheit

ROM – Mit einem feierlichen Gottesdienst im Petersdom hat Papst Franziskus an das Zweite Vatikanische Konzil vor 60 Jahren erinnert. Dabei rief er die Kirche mit dramatischen Worten zur Einheit auf.

Das letzte weltweite Konzil war am 11. Oktober 1962 von Papst Johannes XXIII. (1958 bis 1963) eröffnet worden und hatte weitreichende Reformbeschlüsse gefasst. In Erinnerung an den Einzug der mehr als 2000 Konzilsväter vor 60 Jahren betraten mehrere hundert Priester, Bischöfe und Kardinäle in feierlicher Prozession den Petersdom. Der Konzilspapst wurde damals in einer Sänfte getragen – und auch bei dieser Feier war er zugegen. Im Altarraum stand ein Glas-Sarkophag, worin seine sterblichen Überreste aufgebettet waren.

Nach dem Schlussegensollten die Teilnehmer des Gottesdienstes mit brennenden Kerzen aus der Kirche auf den Petersplatz ziehen – auch dies in Erinnerung an einen ähnlichen Akt bei der Konzileröffnung. Doch an Kerzenlicht war an diesem Dienstagabend auf den Straßen Roms nicht zu denken. Ein lang anhaltender Regenschauer bereitete diesem Teil der Feier ein schnelles Ende. Die meisten Teilnehmer suchten Schutz im Trockenen.

### Rechte und Linke

In seiner Predigt mahnte Franziskus mit eindringlichen Worten, die Polarisierungen in der Kirche zu überwinden. Er sagte: „Der Teufel will das Unkraut der Spaltung säen. Erliegen wir nicht seinen Täuschungen, erliegen wir nicht der Versuchung der Polarisierung.“ Zu oft hätten sich Christen nach dem Konzil „für eine Seite in der Kirche entschieden“ und damit „das Herz ihrer Mutter zerrissen“. Statt Diener aller sein zu wollen, fuhr der Papst fort, habe man „Anhänger der eigenen Grup-



▲ Papst Franziskus rief in seiner Predigt zur Einheit auf. Die sterblichen Überreste von Konzilspapst Johannes XXIII. waren in einem Glas-Sarkophag aufgebahrt. Foto: KNA

pierung“ sein wollen: „Progressive und Konservative statt Brüder und Schwestern, ‚der Rechten‘ oder ‚der Linken‘ statt Jesus zugehörig. Der Herr will uns nicht so haben: Wir sind seine Schafe, seine Herde, und wir sind das nur gemeinsam, vereint. Überwinden wir die Polarisierungen und bewahren wir die Gemeinschaft, werden wir mehr und mehr eins.“

Mit dem Konzil habe sich die Kirche zum ersten Mal in der Geschichte dem Nachdenken über ihr eigenes Wesen und ihre Sendung gewidmet, erklärte Franziskus. Dabei habe sich die Kirche neu als Volk Gottes und als Leib Christi entdeckt.

### „Wind der Weltlichkeit“

Doch bestehe weiterhin „die Versuchung, dass wir vom eigenen Ich statt von Gott ausgehen, dass wir unsere Ziele über das Evangelium stellen, uns vom Wind der Weltlichkeit mitreißen lassen und den Moden der Zeit hinterherjagen, dass wir die Gegenwart ablehnen, die uns die Vorsehung schenkt, und

uns nach der Vergangenheit umwenden.“

Hier gelte es, Vorsicht zu üben, fügte der Prediger an: „Weder der Progressivismus, der sich der Welt anpasst, noch der Traditionalismus oder die Rückwärtsgewandtheit, die einer vergangenen Welt nachtrauert, sind Beweise der Liebe, sondern sie sind Beweise der Untreue.“ Weiter betonte er, die Kirche solle von Freude erfüllt sein: „Eine Kirche, die Jesus liebt, hat keine Zeit für Auseinandersetzungen, Gift und Polemik. Gott befreie uns vom Kritisieren, von Unduldsamkeit, Härte und Wut.“

Man möge zurückkehren zum Konzil, bat der Papst, „das den lebendigen Fluss der Tradition wiederentdeckt hat, ohne in den Traditionen zu erstarren. Kehren wir zum Konzil zurück, um aus uns selbst herauszugehen und die Versuchung der Selbstbezogenheit zu überwinden.“ Die Kirche solle „die Nostalgie der Vergangenheit, die Trauer um den Bedeutungsverlust, die Anhänglichkeit an die Macht“ überwinden. *Ludwig Ring-Eifel*

# DIE WELT



KUBA-KRISE VOR 60 JAHREN:

## Die Welt am atomaren Abgrund

Wie schon Papst Johannes XXIII. vermeidet auch Franziskus im Konflikt Parteinahme

**ROM – Schon vor Jahrzehnten haben die Päpste den Erhalt des Friedens in den Mittelpunkt ihrer diplomatischen Bemühungen gestellt. Wie Papst Franziskus nahm auch sein Vorgänger Johannes XXIII. eine spezifische Perspektive auf weltpolitisch verfeindete Parteien ein – und auf den Lauf der Geschichte.**

Der Atomkrieg wäre vor 60 Jahren beinahe Wirklichkeit geworden. Damals brachte die sowjetische Regierung auf Kuba Raketen in Stellung – als Reaktion auf die Stationierung von US-Raketen in der Nähe von Izmir in der Türkei. Heute droht sich ein Krieg Russlands in der Ukraine in Europa festzufressen – die Hürden für das Ausspielen der atomaren Karte sinken, nicht nur auf russischer Seite.

US-Präsident John F. Kennedy forderte am 22. Oktober 1962 den sofortigen Abzug dieser Waffensysteme aus dem Vorhof der USA in der Karibik. Angesichts des drohenden nuklearen Weltuntergangs wandte sich Papst Johannes XXIII. vor 60 Jahren mit einem Friedensappell an die Supermächte.

### Mission kam ans Licht

Ab dem 10. Juli 1962 hatte die Sowjetunion heimlich über 42 000 Soldaten und mehr als 60 Mittelstreckenraketen stationiert, die mit Atomsprenghäupten ausgerüstet waren. Doch die geheime Mission kam ans Licht. Am 14. Oktober veranlasste der US-Präsident Luftaufnahmen von Kuba, die die Aufrüstung und den Bau von Startrampen aufdeckten.

Es folgte Kennedys Fernsehansprache, in der er der Weltöffentlichkeit von eindeutigen Hinweisen auf die Stationierung von Nuklearraketen berichtete. Die strategische Militärbasis der Sowjetunion sei eine

deutliche Bedrohung für die Amerikaner – aber auch für die gesamte westliche Hemisphäre. Das Vorgehen der UdSSR sei eine Provokation. Die Folge war eine Seeblockade, um den Sowjet-Schiffen den Zugang nach Kuba zu versperren.

Die Reaktion des Papstes ließ nicht lange auf sich warten. Am Morgen des 24. Oktober ließ Johannes XXIII. in der amerikanischen und in der sowjetischen Botschaft seinen Friedensappell überreichen: „Wir flehen alle Regierenden an, vor dem Schrei der Menschheit nach Frieden nicht taub zu bleiben, die Verhandlungen wieder aufzunehmen. Gespräche auf allen Ebenen und zu jeder Zeit in Gang zu bringen, zu begünstigen und zu akzeptieren, ist eine Regel der Weisheit und Klugheit.“ Diese Botschaft sei „der einzige Hoffnungsschimmer“ gewesen, sagte Nikita Chruschtschow später.

Am 26. Oktober 1962, als Moskau sich zum Abzug seiner Raketen aus Kuba bereit erklärte, druckte die kommunistische „Prawda“ den Friedensappell des Papstes. Wie heute Franziskus enthielt sich auch Johannes XXIII. der Parteinahme –

sicher damals auch nicht zur Freude derer, die im römischen Bischof zu gern den „Kaplan der Nato“ gesehen hätten.

Dass der Vatikan einen Dialog mit der Sowjetunion begann, wäre unter den Vorgängern von Johannes XXIII. noch undenkbar gewesen. Für die katholische Kirche und ihr Verhältnis zur säkularen Welt hatte das Friedensengagement des Papstes weitreichende Folgen. Seine 1963 veröffentlichte Enzyklika „Pacem in terris“ (Friede auf Erden) richtete er erstmals nicht nur an die Katholiken, sondern an alle „Menschen guten Willens.“

### Töten Einhalt gebieten

Päpstliche Versöhnungsappelle und Friedensinitiativen hatte es früher schon gegeben: Benedikt XV. bemühte sich im Ersten Weltkrieg ebenso vergeblich wie Pius XII. im Zweiten Weltkrieg, dem sinnlosen Töten Einhalt zu gebieten. Doch das Atomzeitalter stellte vor neue Herausforderungen – und die Notwendigkeit, dass ein Krieg strukturell unmöglich werde.

An diesem Prinzip orientieren sich seitdem die Päpste, mag es in der westlichen Öffentlichkeit gelegen oder ungelegen sein. So traf die Verurteilung der Irak-Kriege oder der Interventionen in Syrien auf Widerstand in neokonservativen Kreisen diesseits und jenseits des Atlantiks – doch die Päpste behielten recht.

Kritik an der zurückhaltenden Haltung des Heiligen Stuhls gegenüber Russland in der Ukraine-Frage kam ebenso frühzeitig auf – diesmal aus der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche. Als Franziskus und der Moskauer Patriarch Kyrill 2016 eine gemeinsame Erklärung ausgerechnet auf Kuba unterzeichneten, hätten sie die Hauptursachen der „Auseinandersetzungen in der Ukraine“ ignoriert, protestierte das Kiewer Patriarchat. Das Ziel der antiukrainischen Aggression Russlands sei eine Verhinderung der europäischen Integration des Landes.

### Perspektive des Christen

Ob die Zurückhaltung und die diplomatischen Aktivitäten des Vatikans auch im Konflikt um die Ukraine am Ende Früchte tragen werden – oder gar einen Atomkrieg verhindern, kann heute keiner sagen. Aber in der Sicht der Päpste auf die Konflikte und Kriege schimmert die Perspektive des Christen auf die Geschichte durch: Sie kalkuliert die Vorsehung Gottes mit ein, der Herr der Geschichte ist. Für ihn hat das Böse kein Sein, es ist ein Mangel am Guten.

Hieraus erklärt sich der Verzicht auf explizite Verurteilung einer Partei. Und das ermöglicht dem römischen Pontifex, als Friedensvermittler eine besondere Rolle zu spielen – damals bei Johannes XXIII. in der Kuba-Krise und heute bei Franziskus angesichts des russischen Angriffskriegs in der Ukraine. *Simon Kajan*



▲ Papst Johannes XXIII. bei einer Ansprache für den Hörfunk im Jahr 1963.

## Aus meiner Sicht ...



Marian Offman war 18 Jahre Münchner Stadtrat und 30 Jahre im Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde für München und Oberbayern. Er ist Beauftragter der Landeshauptstadt München für den interreligiösen Dialog.

Marian Offman

## Wehret den Anfängen!

Thematisch waren die Landtagswahlen in Niedersachsen, die der SPD-Spitzenkandidat Stefan Weil gewann, eher ein Bundestagswahlkampf. Im Vordergrund stand Wladimir Putins Angriffskrieg mit der Folge massiv steigender Energiepreise und einer inflationären Preisentwicklung. Der Diktator im Kreml raubt den Menschen den Schlaf. Dennoch werden die Parteien der vielgescholtenen Ampel auch in Niedersachsen regieren. Die FDP bleibt allerdings außen vor – und die CDU fuhr eins ihrer schlechtesten Wahlergebnisse ein. Es wird in Niedersachsen also eine rot-grüne Koalition geben.

Allerdings hat die AfD knapp elf Prozent der Wählerstimmen für sich verbuchen kön-

nen. Wir befinden uns in einer Krisensituation voller Ängste. Die AfD hat diese Ängste geschürt. Vor der Krise waren sie aus dem Landtag in Schleswig-Holstein geflogen und hatten in Nordrhein-Westfalen und im Saarland erheblich an Stimmen verloren. Nun profitieren sie von der Krise. Sie stehen mit ihrer Forderung der Aufhebung der Sanktionen an der Seite Putins und unterstützen damit eine menschenverachtende Diktatur.

Zudem scheut sich die AfD nicht mehr, offen ihren Antisemitismus zu zeigen. Der Thüringer AfD-Kommunalpolitiker Holger Winterstein postete jüngst auf Facebook ein Bild. Es zeigt ihn auf einer Stele des Holocaust-Mahnmals in Berlin stehend, wie er

die Arme freudestrahlend in die Höhe streckt. Der israelische Botschafter Ron Prosor schrieb dazu: „Alle sehen Ihnen beim Tanzen zu. Genießen Sie Ihre beschämende Minute des Ruhms, denn Ihr Name wird bald vergessen sein.“ Die Gefahr, welche von seiner Partei ausgeht, bleibt jedoch bestehen.

In den frühen 1920er Jahren war die NSDAP zunächst eine kleine Splitterpartei. Selbst drei Jahre vor der Machtergreifung 1933 erhielt sie nur 18 Prozent der Stimmen. Gesinnungsgenossen in der AfD wähen sich heute in einem ähnlichen Aufbruch. Das ist brandgefährlich für unser Land. Wir müssen wachsam sein! In Italien haben die Faschisten bereits die Regierungsmacht übernommen.



Lydia Schwab ist Redakteurin unserer Zeitung.

Lydia Schwab

## Mit Pullover gegen staatliche Kälte

Gegen die hohen Energiepreise empfiehlt der frühere Bundestagspräsident und Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble (CDU) bei Bild-TV gelassen lächelnd: „Dann zieht man halt einen Pullover an. Oder vielleicht noch einen zweiten Pullover. Darüber muss man nicht jammern.“ Gegen Stromausfall rät er, sich mit Kerzen und Taschenlampe zu rüsten.

Ferner erklärt Schäuble, dass der Staat die Belastungen durch Energiekrise und Inflation nicht abnehmen könne. Man dürfe nur denen helfen, die es wirklich brauchen. Zu viele würden glauben, dass der Staat den Menschen immer mehr liefern müsse. Wie „eine Art Supermarkt, wo die Bürger Schnäppchenjäger sind“.

Höhnischer geht es fast nicht mehr, möchte man meinen, denn der Staat liefert wenig. Durch immer höhere Abgaben bedient er sich eher am Geld der Bürger als umgekehrt – siehe die Grundsteuer. Rentner müssen sogar ihre Rente versteuern! Oft werden die Einnahmen nicht zum Bürgerwohl, sondern für Projekte wie den Erweiterungsbau des Bundeskanzleramts oder für Diätenerhöhungen genutzt.

Auch müssen sich die Menschen, wo der Staat versagt, längst selbst helfen: Ehrenamtliche organisieren Lebensmitteltafeln, um Armut zu lindern. Beim Hochwasser im Ahrtal erlebten die Menschen, dass die bloße Katastrophenwarnung die kommunale Regierung überforderte. Ehrenamtliche leisteten Ersthilfe.

Sicher soll man nicht bei vollaufgedrehter Heizung kurzärmlig in der Wohnung sitzen. Doch wenn nicht ausreichend geheizt wird, droht Schimmel. Ohne Strom läuft kein Wasser, Aufzüge und Toiletten funktionieren nicht. Für Menschen, in häuslicher Intensivpflege besteht sogar Lebensgefahr. Das lassen Politiker wie Wolfgang Schäuble außer Acht.

Energiekrise, Staatsverschuldung und Verarmung gehen auch aufs Konto der Regierung. Realitätsferne Appelle, zwei Pullover anzuziehen, erinnern an die der französischen Kaiserin Marie Antoinette zugeschriebenen Worte, das Volk möge statt Brot einfach Kuchen essen. Schäuble scheint von den Nöten der Bürger ähnlich weit entfernt zu sein.



Markus Witt ist Sprecher von „Genug Tränen!“, dem Aktionsbündnis gegen Eltern-Kind-Entfremdung.

Markus Witt

## Reformstau im Familienrecht

Vor 25 Jahren erfolgte die große Kindschaftsrechtsreform. Nichteheliche Kinder wurden ehelichen gleichgestellt, für nichtsorgeberechtigten Personen gab es ein Umgangsrecht und nach einer Scheidung bestand zumindest die Möglichkeit, dass beide Eltern das Sorgerecht behalten. Zum 1. Juli 1998 traten Gesetze in Kraft, mit denen Deutschland zumindest einen Teil seines Rückstands im Familienrecht aufholte. Und dann folgte nichts mehr.

Änderungen wie die Möglichkeit des gemeinsamen Sorgerechts für nicht verheiratete Väter und das Umgangsrecht des biologischen, nicht rechtlichen Vaters gab es nur, weil der Europäische Gerichtshof Deutschland wegen Verletzung der Menschenrechte verurteilte.

Weiter ausstehend sind unter anderem die Reformierung des desolaten Unterhaltsrechts, Anreize, gemeinsame Elternschaft zu fördern, Maßnahmen zur Deeskalation sowie der Schutz von Kindern vor einer Eltern-Kind-Entfremdung.

Aus Europa und von deutschen Experten werden diese und viele weitere Reformen seit Jahrzehnten gefordert. Geliefert wird nichts. Zu gut wird scheinbar am Streit der Eltern verdient. Zu unbequem scheint es, sich mit solch emotionalen Themen zu beschäftigen. Die Politik blockiert seit 25 Jahren dringend notwendige Änderungen, welche in anderen europäischen Ländern teils schon seit Jahrzehnten Eltern und Kinder entlasten.

Stattdessen werden tagtäglich Kinder im aktuellen Familienrecht zerrieben – und mit ihnen ihre Eltern. Justizminister Marco Buschmann (FDP) hat im Januar 2022 „die größte Familienrechtsreform der letzten Jahrzehnte“ angekündigt. Die Ankündigung enthielt – wieder einmal – keine Änderungsvorhaben im Kindschaftsrecht und für Kinder getrennter Eltern. Redet nicht immer nur vom Kindeswohl! Tut endlich was dafür, dass dieses auch verwirklicht wird! Deutschland darf kein familienrechtliches Entwicklungsland bleiben, sondern muss endlich kindgerechte Familienpolitik betreiben. Darauf haben unsere Kinder, die zukünftigen Wähler, ein Recht. Und Kinder brauchen Mutter und Vater.

## Leserbriefe

## Für die Wahrheit kämpfen



▲ Die jüngste Versammlung des Synodalen Wegs behandelte kontroverse Themen. So einträchtig wie beim Gottesdienst blieb die Versammlung über weite Strecken nicht. Foto: KNA

Zu „Sind beisammengeblieben“ und „Beschlüsse des Synodalen Wegs“ in Nr. 37:

Leider konnte ich den Text, der zur Abstimmung über die Sexualmoral in der Kirche vorlag, nirgends finden. Ich habe dann über Kommentare aus Presse, Film und Funk versucht, die Inhalte zu ermitteln. Bei der Recherche fiel mir sofort auf, dass die Berichterstattung in Presse und Funk über die beteiligten Bischöfe überwiegend auf die Verurteilung ihrer Entscheidung ausgerichtet war.

Ich kann mir ehrlich gesagt nicht vorstellen, dass mit einigen der am Synodalen Weg beteiligten Gruppen überhaupt ein Weg zur Verständigung auf eine gemeinsame Basis, die der Lehre unserer Kirche entspricht, gefunden werden kann. Eine ZdK-Vorsitzende, die sich öffentlich für Abtreibung ausspricht, Frauen, die den Namen Mariens in den Dreck ziehen und glauben, dass sie Maria mit digitaler Floskel ergänzen müssen, dazu Leute, die den Schöpfungsauftrag ignorieren – wie soll man mit diesen Leuten auf einen Nenner kommen?

Mein Ratschlag an die Bischöfe: sofort aussteigen aus dem Synodalen Weg. Die Berichterstattung darüber in

den Medien schadet der Kirche mehr als eine Nicht-Teilnahme daran. Liebe Bischöfe, lesen Sie und hören Sie nur die Berichterstattung zu der Abstimmung über die Sexualmoral. Das ist der beste Beweis für meine Bedenken. Die Kirche wird in die Pfanne gehauen. Gegen die Medien hilft unsere Wahrheit nicht.

Kämpfen wir für unsere Kirche und ihre Wahrheit. Wer die Wahrheit verdrehen will, wird seine Rechnung bekommen. Es hat auch in der Kirche selbst schon Zeiten gegeben, in denen die Wahrheiten nicht gelebt wurden, und es gibt sie auch heute noch in Form der Missbrauchsfälle, die aufgearbeitet werden müssen. Die Kirche hat viele Krisen überstanden und wird auch diese überstehen, aber nur durch ihre Beständigkeit in der Lehre.

Ludwig Kropf,  
93326 Abensberg

So erreichen Sie uns:  
Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de oder  
leser@bildpost.de



◀ Mit Mut und Optimismus hilft Schwester Modesther in Kenia Flüchtlingen, die in ihrer Heimat oft Krieg und Gewalt erlebt haben.

Foto: missio

## „Eine tickende Zeitbombe“

Kenia ist ein Einwanderungsland. Viele Flüchtlinge suchen hier nach einem besseren Leben. Das kann die sozialen Spannungen zusätzlich verschärfen. Wenn aber die Flüchtlinge nicht in ihre Heimatländer Somalia, Äthiopien, Kongo oder Südsudan zurückkönnen – wohin sollen sie gehen? „Das ist eine tickende Zeitbombe“, sagt Schwester Modesther Karuri, die von missio München unterstützt wird.

In ihrer Heimat haben die Menschen Krieg und Gewalt erlebt. „Sie kommen zu uns und tragen eine schwere Last mit sich“, sagt die Ordensfrau. Die Erzdiözese Nairobi hilft den Menschen, so gut es geht. Schwester Modesther ist Vizedirektorin dieser Hilfsprogramme. Besonders im Blick sind alleinerziehende Mütter,

Kinder mit Behinderung oder jugendliche Flüchtlinge, die nach dem Schulabschluss eine Berufsausbildung brauchen. Schwester Modesther geht diese Aufgaben mit Mut und Optimismus an. „Es gibt eine Zukunft für jeden von uns“, sagt sie, denn sie hat die Erfahrung gemacht, dass oft nur ein kleiner Anstoß und ein wenig Hilfe nötig sind, damit die Menschen ihre Talente und Kraft selbst entfalten können: „Wir haben alle eine Verantwortung dafür, diese Welt zu einem besseren Ort zu machen.“

## Informationen

im Internet: [www.weltmissionssonntag.de](http://www.weltmissionssonntag.de). Einen kurzen Film über Schwester Modesther gibt es im YouTube-Kanal von missio München.

Gott sei Dank vor Ort

missio



Bereits 30 € helfen Frauen in Kenia dabei, eine Schneiderlehre zu machen. Die 34-jährige Zubeida kann jetzt das Überleben ihrer Kinder sichern.

Ermöglichen Sie Hilfe zur Selbsthilfe. Spenden Sie jetzt!

SPENDENKONTO: DE96 7509 0300 0800 0800 04 | [www.missio.com](http://www.missio.com)

Sonntag der Weltmission

23. Oktober 2022

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

## Frohe Botschaft

## 30. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr C

## Erste Lesung

Sir 35,15b–17.20–22a

Der Herr ist Richter und es gibt vor ihm kein Ansehen der Person. Er bevorzugt niemanden gegenüber einem Armen, die Bitte eines ungerrecht Behandelten wird er erhören. Er missachtet nicht den Hilferuf der Waise und die Witwe, wenn sie ihren Jammer ausschüttet. Wer Gott wohlgefällig dient, wird angenommen und seine Bitte dringt bis in die Wolken. Das Gebet eines Demütigen durchdringt die Wolken, und bevor es nicht angekommen ist, wird er nicht getröstet und er lässt nicht nach, bis der Höchste daraufschaut. Und er wird für die Gerechten entscheiden und ein Urteil fällen.

## Zweite Lesung

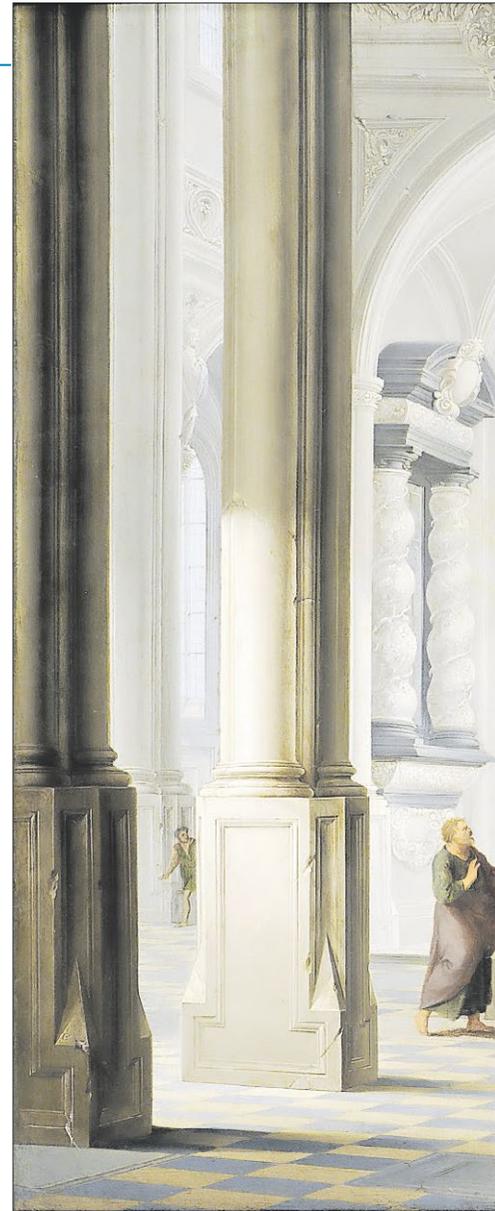
2Tim 4,6–8.16–18

Mein Sohn! Ich werde schon geopfert und die Zeit meines Aufbruchs ist nahe. Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, die Treue bewahrt. Schon jetzt liegt für mich der Kranz der Gerechtigkeit bereit, den mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, aber nicht nur mir, sondern allen, die sein Erscheinen ersehnen. Bei meiner ersten Verteidigung ist niemand für mich eingetreten; alle haben mich im Stich gelassen. Möge es ihnen nicht angerechnet werden. Aber der Herr stand mir zur Seite und gab mir Kraft, damit durch mich die Verkündigung vollendet wird und alle Völker sie hören; und so wurde ich dem Rachen des Löwen entrissen. Der Herr wird mich allem bösen Treiben entreißen und retten in sein himmlisches Reich. Ihm sei die Ehre in alle Ewigkeit. Amen.

## Evangelium

Lk 18,9–14

In jener Zeit erzählte Jesus einigen, die von ihrer eigenen Gerechtigkeit überzeugt waren und die anderen verachteten, dieses Gleichnis: Zwei Männer gingen zum Tempel hinauf, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin und sprach bei sich dieses Gebet: Gott, ich danke dir, dass ich nicht wie die anderen Menschen bin, die Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner dort. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den zehnten Teil meines ganzen Einkommens. Der Zöllner aber blieb ganz hinten stehen und wollte nicht einmal seine Augen zum Himmel erheben, sondern schlug sich an die Brust und betete: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt nach Hause zurück, der andere nicht. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden.



## Gedanken zum Sonntag

## Aus tiefster Quelle leben und wirken

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Josef Schlecht, Bodenmais



„Eigenlob stinkt!“ Diesen Mahnruf habe ich in Kindertagen öfter gehört. Dabei erinnere ich mich an meine ersten Jahre am Gymnasium, wo wir Dorfkinder noch in kleiner Minderheit oft bewundernd auf die Stadtkinder geschaut haben, die uns nicht nur finanziell weit voraus waren, sondern zumeist auch mit großem Selbstbewusstsein aufgetreten sind. Erst in höheren Klassen konnte ich diesen Widerspruch für mich so auflösen, dass ich damit gut leben konnte.

„Eigenlob stinkt!“ Im Blick auf den Pharisäer und den Zöllner im

heutigen Gleichnis wäre da schnell ein Vor-Urteil gesprochen, denn „wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden“. Auch ich habe mir dann oft gedacht: Diese Angeber mit großer Klappe und nichts dahinter!

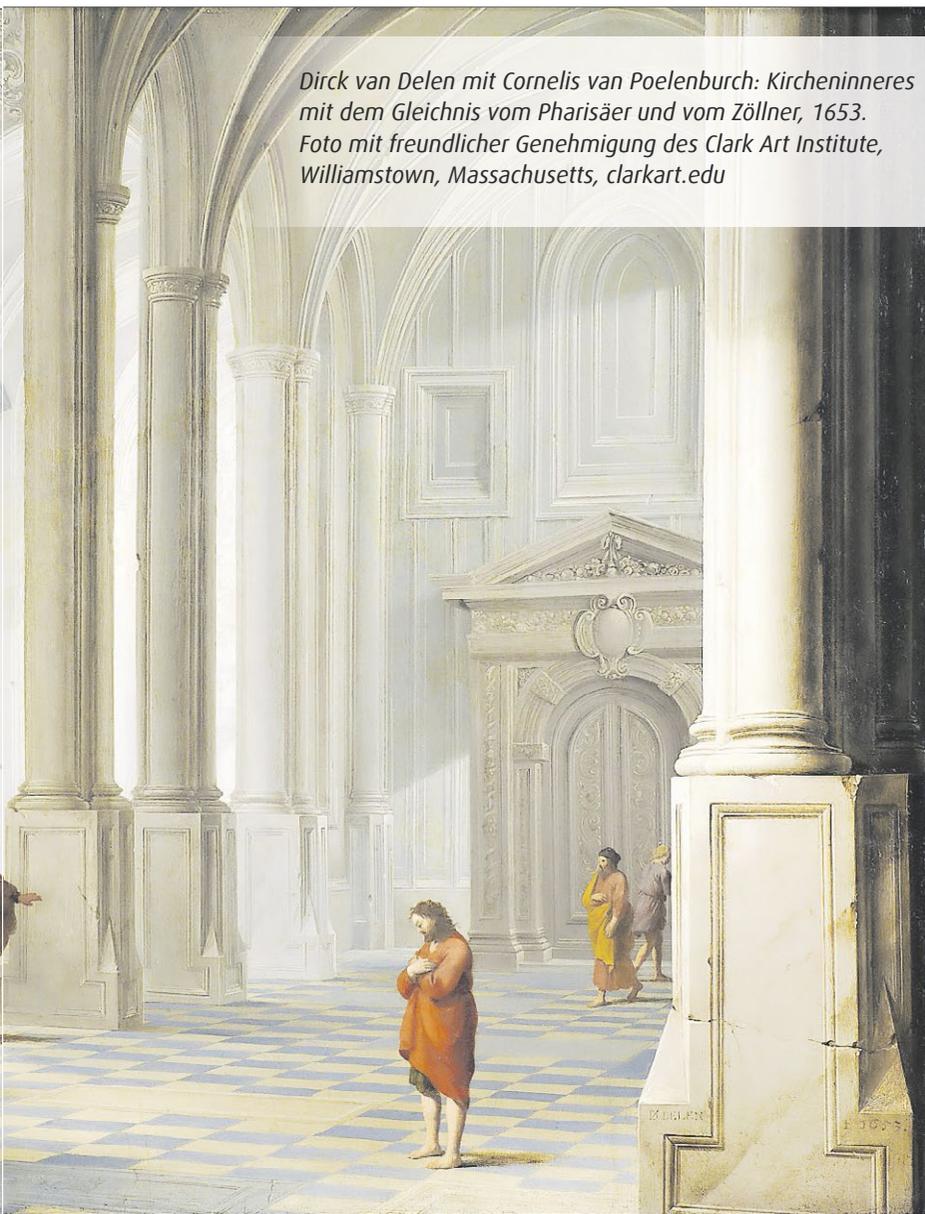
Doch Jesus will mit seiner Beispielerzählung unseren Horizont viel mehr weiten und nicht nur vordergründig die Schriftgelehrten seiner Zeit, mit denen er auch sonst oft hart ins Gericht ging, aburteilen. Eugen Roth hat es mal augenzwinkernd so formuliert: „Ein Mensch betrachtete einst näher/die Fabel von dem Pharisäer,/der Gott gedankt, voll Heuchelei/dafür, dass er kein Zöllner sei./,Gottlob‘, sprach er in eitlen Sinn,/dass ich kein Pharisäer bin.“ So schnell kann hier die Haltung umschlagen, und wenn

Demut die Weitung des Selbstbewusstseins aus Gottvertrauen ist, dann müssen wir wohl beide vorgestellten Vertreter in uns suchen und entlarven.

Jesus geht es hier um das Gebet, das heute bei uns Wohlstandschristen so weit in den Hintergrund getreten ist. Viele nutzen es gerade noch als persönliches Wunschkonzert, zumindest in schwierigen Lebenslagen, doch ein ehrliches „Vater, dein Wille geschehe“ braucht ein viel tiefer reichendes Gottvertrauen. Frère Roger Schutz formulierte einmal: „Wer verzweifelt nur noch sich selbst sucht, wird vom Hochmut des Lebens fortgerissen und versinkt in Strebertum, Karriererennen und Erfolgswünsche.“ Da nützt es nichts, wenn ich mir dadurch einen Vorteil verschaffen möchte, indem ich ande-

re zurücksetze und nach der Sündenbock-Mentalität meinen Vorsprung ausbaue.

Im Gleichnis werden wir zurückgeführt auf den Ursprung unseres Daseins auf dieser Erde, weil wir alle als geliebte Kinder Gottes aus Gnade und nicht aus Eigenleistung leben dürfen und können. Dabei steht Jesus immer auf der Seite der Schwachen, Bedürftigen und Sünder, weil er die Stolzen erniedrigt und die Demütigen erhöht. So gesehen haben Zöllner und Pharisäer die gleiche Grundlage und brauchen weder „Kriechen“ noch „Angeben“, weil Gott uns zusichert: Du bist viel mehr wert, als du leisten oder verdienen oder dir selbst zusammenraffen kannst, weil ich dich von Anfang an eingeschrieben habe – in mein Herz und in meine Hand.



Dirck van Delen mit Cornelis van Poelenburch: Kircheninneres mit dem Gleichnis vom Pharisäer und vom Zöllner, 1653. Foto mit freundlicher Genehmigung des Clark Art Institute, Williamstown, Massachusetts, clarkart.edu

## Gebet der Woche

Lieber Jesus, hilf mir, deinen Wohlgeruch zu verbreiten, wohin ich auch gehe.

Durchflute meine Seele mit deinem Geist und Leben. Durchdringe mein ganzes Sein und nimm es so vollkommen in Besitz, dass mein Leben ein reiner Abglanz deines Lebens wird. Strahle durch mich hindurch und bleibe so in mir, dass jeder Mensch, dem ich begegne, deine Gegenwart in meiner Seele spürt.

Lass mich dich preisen, wie du es am meisten liebst: indem ich denen leuchte, die mich umgeben. Lass mich dich verkünden, ohne zu predigen, nicht mit Worten, sondern durch mein Beispiel, mit der gewinnenden Kraft meines Wohlwollens: mit einer Liebe zu dir, deren sichtbare Fülle in meinem Herzen lebt. Amen.

Aus einem Gebet des hl. John Henry Kardinal Newman († 1890)

### Glaube im Alltag

#### von Pfarrer Stephan Fischbacher



Jetzt beginnt wieder die dunkle Jahreszeit. Beim Lauftraining kann es jetzt vorkommen, dass es draußen schon dunkel ist und ich durch die Finsternis laufen muss. Gestern war ein wunderbar klarer Abend, man konnte die Sterne, die Milchstraße und den Mond sehen. Auch ein Planet war klar zu erkennen: der Jupiter, der sich deutlich von den Sternen absetzt und hell leuchtete. Trotz der Dunkelheit konnte ich auch auf der Erde in meiner Umgebung alles gut wahrnehmen. Ich erkannte den Weg, die Wegbeschaffenheit und die Richtung.

Doch in einem Waldstückchen kam ich an einem Haus vorbei. Dort reagierte der Bewegungsmelder und ein Halogenstrahler leuchtete den ganzen Bereich sehr hell aus. Die Gründe dafür kann ich gut verstehen: Mit dem Licht soll vor Einbrechern und Bösewichten geschützt werden. Auch mein Weg war einige Meter hell erleuchtet, aber außerhalb des Lichtscheins, wo ich eben noch alles erkannt hatte, herrschte plötzlich Dunkelheit. Aus dem hellen Licht lief ich scheinbar in ein schwarzes Loch. Kein angenehmes Gefühl.

Einige Kilometer weiter kam mir ein Auto mit blendendem Fernlicht entgegen. Am Boden entstanden Schatten, und so konnte ich für einige Sekunden die Unebenheiten nicht mehr erkennen. Prompt kam ich ins Stolpern, doch zum Glück hielt ich das Gleichgewicht.

So nötig wir helles Scheinwerferlicht manchmal brauchen, so nervig kann es auch sein. Je heller

das Licht, desto dunkler der Schatten.

Es nimmt den Zauber weg, der uns beim Anblick der funkelnden Sterne oder eines Planeten umhüllt.

Lichter dieser Art lassen uns träumen, sie reichen aus für den nötigen Überblick auf der Erde, aber sie eröffnen uns eine Welt, die über der irdischen Welt liegt. Die Sterne verweisen auf die Weite und Größe des Weltalls und damit auf die Weite und Größe des Schöpfers, in dessen Händen alles ruht. „Seh ich den Himmel, die Werke deiner Finger, Mond und Sterne, die du befestigt: Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?“ (Psalm 8,4f.).

Scheinwerfer können etwas anderes: einen kleinen Teilbereich hell ausleuchten, das brauchen wir auch an manchen Stellen. Schade ist, dass sie den schwächeren Lichtern ihre Kraft nehmen. Sterne verblasen, und damit auch die Hinweise auf unseren Schöpfer. Die Weite der Welt wird eingengt auf den Lichtstrahl des Scheinwerfers.

Vielleicht ist es gut, manchmal den Beleuchtungsaufwand zu reduzieren, nicht weil wir müssen, sondern weil es uns guttut. Dann sehen wir die Sterne, wir nehmen die Schöpfung bewusster wahr und vermeiden manchen Schatten, der dabei entsteht.

Wir öffnen uns für Gott: „Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, in deinem Licht schauen wir das Licht“ (Psalm 36,10).

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 2. Woche

**Sonntag – 23. Oktober, 30. Sonntag im Jahreskreis**  
**Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen** (grün); 1. Les: Sir 35,15b-17.20-22a, APs: Ps 34,2-3.17-18.19 u. 23, 2. Les: 2 Tim 4,6-8.16-18, Ev: Lk 18,9-14; **Weltmissionssonntag (Fürbitten); Messe für die Ausbreitung des Evangeliums, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen** (grün); Les und Ev vom Sonntag oder AuswL (Messlektionar VIII 133-144)

**Montag – 24. Oktober, hl. Antonius Maria Claret, Bischof von Santiago in Kuba, Ordensgründer**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: Eph 4,32-5,8, Ev: Lk 13,10-17; **Messe vom hl. Antonius Maria** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Dienstag – 25. Oktober**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: Eph 5,21-33, Ev: Lk 13,18-21

**Mittwoch – 26. Oktober**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: Eph 6,1-9, Ev: Lk 13,22-30

**Donnerstag – 27. Oktober**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: Eph 6,10-20, Ev: Lk 13,31-35

**Freitag – 28. Oktober, hl. Simon und hl. Judas, Apostel**  
**Messe vom F, Gl, Prf Ap, feierlicher Schlusssegen** (rot); Les: Eph 2,19-22, APs: Ps 19,2-3.4-5b, Ev: Lk 6,12-19

**Samstag – 29. Oktober, Marien-Samstag**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: Phil 1,18b-26, Ev: Lk 14,1.7-11; **Messe vom Marien-Sa., Prf Maria oder MBM** (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

## WORTE DER GLAUBENSZEUGEN: JOHANNES VON KASTL

# Gut und in Frieden sterben



## Glaubenszeuge der Woche

### Johannes von Kastl

gestorben: nach 1426  
Todesdag unbekannt

Johannes lebte zu der Zeit, als das Benediktinerkloster Kastl in der Oberpfalz Zentrum der monastischen Erneuerung in Süddeutschland war – der sogenannten Kastler Reform. Er erwarb vermutlich 1388 in Prag das Baccalaureat und war 1399 Prior der Reformabtei Kastl. 1417 weilte er im Kloster Weißenstephan bei Freising, um auch dort die Kastler Reform einzuführen. Neben einem umfangreichen Kommentar zur Benediktsregel verfasste er unter anderem eine Textauswahl überlieferter mystischer Werke unter dem Titel „De adhaerendo Deo – Vom Anhängen an Gott“, die lange für eine Schrift Alberts des Großen gehalten wurde. red

Eines seiner Werke ist der „Kunst des Sterbens“ gewidmet.

**D**arin schrieb er: „In seinem Todeskampf und über ihn hinaus bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Seele den Körper verlässt, soll jeder Gläubige inmitten der Angriffe von Dämonen und aller Feinde das folgende fest und ständig und inständig in sich tragen:

Zuerst den sicheren und unerschütterlichen katholischen Glauben.

Zweitens die feste Hoffnung, die jede Verzweiflung weit von sich weist.

Drittens die Geduld in Liebe und Treue zu Jesus Christus, die alles in Ausdauer durchstehen macht.

Viertens möge er das leere Wohlgefallen des geistigen Hochmuts über eigene Verdienste immer wieder zurückweisen und verachten; es ist nämlich eine Versuchung des Satans.

Fünftens soll er seinen Willen ganz und gar in den göttlichen Willen einsinken und

ihm gleichförmig werden lassen; so als ob der Mensch sich diese Strafe des drohenden Todes und des Schmerzes aus seinen Sünden selbst erwählt habe zur Gleichgestaltung mit dem Willen Gottes.

Sechstens soll er sich bemühen – soweit die göttliche Gnade es ihm schenkt –, dass er im Leben wie im Tod eher aus Liebe zu Gott und zur Gerechtigkeit trauere über die Menge seiner Sünden und Bosheiten als aus Angst vor irgendeiner Strafe, sei es die der körperlichen Qual, sei es die der inneren Ehre, sei es die des Todes.

Weiterhin: Gut sterben zu können, ist die Kunst der Künste, der Wissenschaften.

Gut und in Frieden sterben zu können, heißt fürwahr: sein Herz und seine Seele jederzeit bereit zu halten für das Jenseitige; dann nämlich wird, wenn der Tod nach Gottes Willen kommt, er einen bereitet und frei von allem finden; und dann wird die Seele ohne angstvolles Zurückweichen den Tod aufnehmen als

etwas Gutes und Ersehntes; dann nämlich wird sie die Ankunft des Boten von unserem Herrn Jesus Christus erwarten und begrüßen.

Wenn nun dem Sterbenden in seinem Todeskampf von Gott dem Herrn oder von den Dämonen seine Sünden vorgehalten werden, wie zahlreich und wie groß sie seien, dann halte er dem sofort vertrauend und bewusst das Verdienst des Leidens unseres Herrn Jesus Christus entgegen und das Blut seiner Wunden, wie groß es sei und welche Genugtuung es gebracht habe.

Und dann sage er: Herr, mein Gott, schau auf das Antlitz deines Christus, und sei gnädig meinen Sünden; zwischen dich und mich, zwischen dein Gericht und meine Sünden werfe ich die Erlösung unseres Retters Jesus Christus. Er ist Gott gepriesen über alles, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

Zusammengestellt von Abt em. Emmeram Kränkl OSB; Fotos: gem, oh

## Johannes von Kastl finde ich gut ...



„... weil er uns zunächst zeigt, dass man geistig sehr fruchtbar sein kann, auch wenn man nicht am Nabel der Welt lebt, sondern ein Leben in großer Abgeschiedenheit führt. Johannes von Kastl, der hinter den großen benediktinischen Gestalten wie Hrabanus Maurus, Augustinus von Canterbury und Hildegard von Bingen etwas zurücksteht, ist dennoch von Bedeutung, weil er als ‚Mann der zweiten Reihe‘ die benediktinische Tradition für sein Kloster in Kastl und für die Kastler Reform belebt und so vielen Mönchen und Klöstern geholfen hat, ihr benediktinisches Bewusstsein ausprägen.“

**Beda Maria Sonnenberg OSB, Abt der Benediktinerabtei Plankstetten**

# Zitate

von Johannes von Kastl

„Durch seine Wesenheit ist Gott jedem Ding innerlich näher und gegenwärtiger als dieses Ding sich selbst. In ihm sind alle Dinge zugleich vereinigt und leben ewig in ihm.“

„Warum also, o meine Seele, beschäftigst du dich vergeblich mit überaus vielen Dingen und leidest doch Mangel dabei? Suche und liebe dies eine beste Gut, in dem alles Gute beschlossen ist – und es genügt.“

„Ferner bemühe dich nicht viel um augenblickliche Andacht, um süße Gefühle oder gar Tränen; sondern sei nur dem Geiste nach durch den guten Willen und in der Vernunft mit dem Gott in dir vereinigt. Denn über alles liebt Gott eine von Phantasiebildern freie Seele, das heißt frei von Vorstellungen, Bildern und Eindrücken der geschaffenen Dinge.“

„Die Liebe ist der Weg Gottes zu den Menschen und der Weg des Menschen zu Gott.“

„Das Wesen der Liebe hat die Kraft zu vereinigen und umzuwandeln: Sie wandelt den Liebenden in den Geliebten und den Geliebten in den Liebenden; jeder der beiden Liebenden ist gegenseitig im anderen, soweit es nur irgend möglich ist.“



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

# „Werden Gesicht der Kirche sein“

Bischof Rudolf Voderholzer weiht im Dom zwei Männer zu Ständigen Diakonen

**REGENSBURG (pdr/md) – Durch Handauflegung und Gebet hat Bischof Rudolf Voderholzer im Regensburger Dom St. Peter am vergangenen Samstag zwei Männer zu Diakonen geweiht. Beide werden in Zukunft als Ständige Diakone mit Zivilberuf im pfarrlichen Dienst wirken. Die beiden neuen Diakone sind Bernhard Gradl aus Sulzbach-Rosenberg, Pfarrei Herz Jesu, und Martin Schopf aus Regensburg, Pfarrei St. Konrad.**

Vor dem Empfang der Weihe wurden die Weiehekandidaten nach ihrer Bereitschaft gefragt, sich in den Dienst der Kirche zu stellen und das Diakonenamt zur Unterstützung des Bischofs auszuüben. Weiter versprachen sie, das Evangelium in Wort und Tat zu verkünden und den Armen und Notleidenden zu helfen.

Auch die Ehefrauen der beiden Kandidaten erklärten, dass sie ihre Männer in deren Dienst unterstützen werden. Nach dem Weiheakt wurden die neuen Diakone mit Stola und Dalmatik bekleidet. Bischof Rudolf überreichte dann beiden das Evangeliar.

Ein Chor der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger und Domorganist Franz Josef Stoiber gestalteten die Weihefeier musikalisch.

Bischof Rudolf feierte am Altar mit Dompropst Franz Frühmorgen, Diakon Sebastian Aichner, der

die beiden Weiehekandidaten in ihrer Ausbildung begleitete, und den Heimatpfarrern der beiden neuen Diakone, Pfarrer Arul Irudayasamy Antonysamy, Pfarrer Thomas Eckert und Pater Saju.

### Brücke zwischen Arbeit, Familie und Kirche

Zu Beginn seiner Predigt erinnerte Bischof Rudolf daran, dass der Weiehetag auf den Gedenktag der heiligen Teresa von Ávila falle. An die Weiehekandidaten richtete er sich mit den Worten: „Als Diakone mit Zivilberuf werden Sie in besonderer Weise auch eine Brücke sein dürfen zwischen der Arbeitswelt, der Welt der Familie mit all ihren Sorgen und Herausforderungen sowie der Kirche und der Liturgie.“

Beide Männer, so der Bischof, erlebten vermutlich noch einmal in viel intensiverer Weise als ein Bischof oder Pfarrer die Sorgen und Nöte ihrer Zeitgenossen: „Sie erleben intensiv die verschiedenen Erscheinungsformen der Säkularisierung unserer Lebenswelten und des Wertewandels. Da ist Ihnen eine ganz große Aufgabe und auch Chance gegeben. Sie werden für viele Kolleginnen und Kollegen das Gesicht der Kirche sein. Und es ist ja durchaus nicht so, dass man nur feindlich oder skeptisch auf uns schaut, sondern oft genug auch neugierig, fragend, voller Sehnsucht – vielleicht auch im Hinblick auf glaubwürdige Antworten auf die Fragen, die Grundlagen der Existenz des menschlichen Lebens.“

Mit Blick auf ihr zukünftiges geistliches Amt ging Bischof Rudolf Voderholzer auf die Beauftragung der neuen Diakone ein, das Wort Gottes zu verkünden, auf deren Dienst der Assistenz bei der Eheschließung und insbesondere der Begleitung auf dem letzten Lebensweg sowie auf den Auftrag des sozial-karitativen Wirkens. „Halten Sie die Verbindung mit dem Weinstock Jesus im treuen Gebet, in der Betrachtung der Heiligen Schrift und in der Feier der Sakramente, dass dieser Ihr Dienst fruchtbar bleibt“, so der Diözesanbischof.

Bernhard Gradl stammt ursprünglich aus Erlangen und lebt nun in Sulzbach-Rosenberg mit

►  
*Bischof Rudolf Voderholzer weihte Martin Schopf durch Gebet und Handauflegung im Dom St. Peter zum Diakon.*

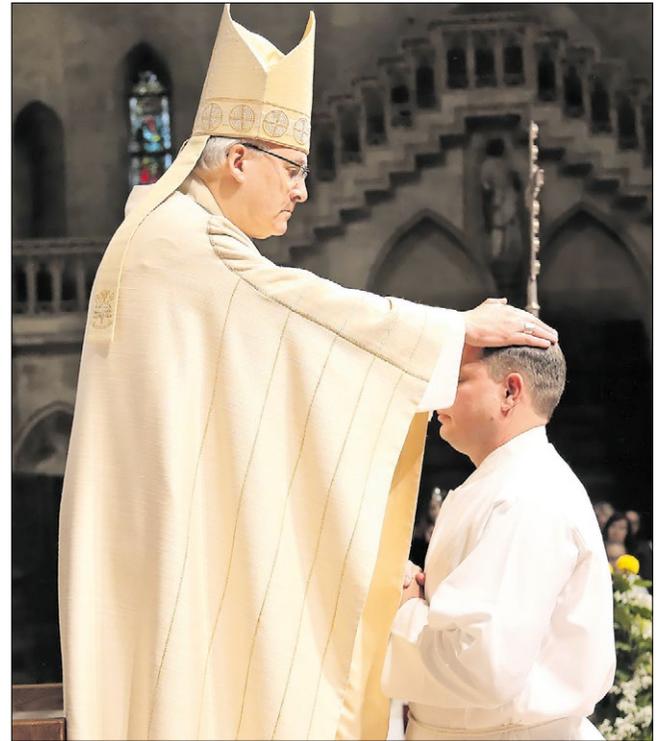


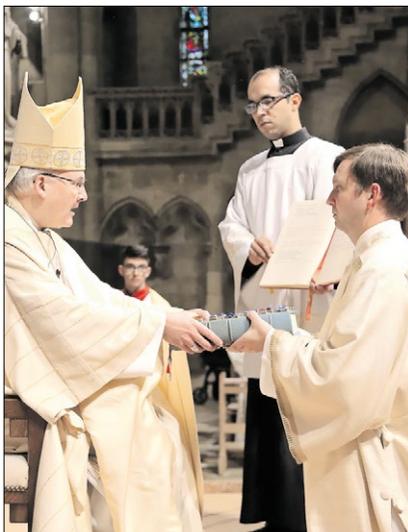
Foto: Schötz

seiner Frau Susanne und seinen drei Kindern Johannes, Anna und Sophia. 2013 absolvierte er sein Studium in Katholischer Theologie an der Universität Regensburg mit Diplom. Seit Februar 2018 arbeitet er als Sachbearbeiter im Zweckverband Kommunale Verkehrssicherheit Oberpfalz in Amberg. Als Leitspruch für seinen Dienst wählte er: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit“ (Gal 5,1).

Martin Schopf ist gebürtiger Regensburger. Er ist seit 19 Jahren mit

seiner Frau Kerstin verheiratet. Die beiden haben drei Söhne im Alter von 13, elf und acht Jahren. Er absolvierte ein theologisches Fernstudium an der Domschule Würzburg und die diözesane Ausbildung der Diakonatsbewerber im Bistum Regensburg. Seit 2014 arbeitet er als Leiter des Unteren Katholischen Friedhofs in Regensburg.

Sein Weiespruch lautet: „Mein Herr und mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir“ (Nikolaus von der Flüe).



► Bischof Rudolf Voderholzer überreichte den beiden Weiehekandidaten das Evangeliar zur Verkündigung des Wortes Gottes. Foto: Schötz



► Bischof Rudolf mit den beiden neuen Ständigen Diakonen, deren Familien, dem Konzelebranten und den Heimatpfarrern sowie dem Ausbilder. Foto: Schötz

**DEKANAT NEUSTADT-WEIDEN (pdr/md)** – „Vielen herzlichen Dank, dass so viele von Ihnen zusammgekommen sind, um mit mir im Gebet diese Tage zu beginnen.“ So freudig begann Bischof Rudolf Vorderholzer seine zweitägige Pastoralreise ins Dekanat Neustadt-Weiden.

Der Tag startete mit einem Morgengebet in Mühlberg. Zahlreiche Gläubige hatten sich dem Bischof angeschlossen, um gemeinsam an diesem Wallfahrtsort das Morgengebet zu beten. Thomas Kopp, Pfarrer von Altenstadt, war erfreut vom Besuch des Bischofs in der Wallfahrtskirche – nicht nur, weil die kleine Kirche St. Anna dieses Jahr ihr 500-jähriges Jubiläum feiern konnte, sondern auch, weil dies laut Aufzeichnungen der erste Besuch eines Bischofs in dieser Kirche überhaupt war.

Einige Kinder warteten auch vor der Kirche auf den besonderen Gast. Bischof Rudolf segnete die kleinen Mitbeter und schenkte jedem von ihnen ein Bischofsbildchen.



▲ Bischof Rudolf segnete in Mühlberg die kleinen Mitbeter. Foto: Doering

# Platz in Gesellschaft finden

Bischof Vorderholzer startet Pastoralreise im Dekanat Neustadt-Weiden in Mühlberg



▲ In der FOS/BOS Weiden stellte sich Bischof Rudolf Vorderholzer den Fragen der Schüler der Klassen F13G und F12T. Foto: Doering

Seelisch gestärkt ging es weiter in die Handelskammer Weiden. Bischof Rudolf Vorderholzer wollte im Gespräch mit Handwerkern aus der Region sich ein genaueres Bild von der aktuellen Situation des Handwerks im Bistum machen.

Christa Neubauer-Kreutzer, Geschäftsführerin der Kreishandwerkerschaft, Alexander Stahl, Geschäftsführer der Handelskammer Niederbayern-Oberpfalz, und viele Vertreter des Handwerks, wie Metzgermeister, Malermeister oder Steinmetze, versuchten die momentane kritische Lage des Handwerks in der Region durch ihre Erlebnisse dem Bischof aufzuzeigen. Von den hohen Gaspreisen und Energiekosten, dem schwierigen Verhältnis mit der Industrie bis

hin zum Fachkräftemangel wurde über Erfahrungen, Sorgen und Ängste berichtet. „Der Mittelstand ist das Herzstück dieser Region. Nur weil es kleine mittelständische Unternehmen gibt, existiert die Oberpfalz so, wie sie heute ist“, stellte Alexander Stahl fest.

Bischof Rudolf Vorderholzer war erschüttert von der Dringlichkeit der aktuellen Lage und versprach Hilfe: „Ich bin sehr dankbar über diese unmittelbaren Eindrücke jetzt. Dass es so dramatisch ist, was Fachkräftemangel und jetzt Energiekrise betrifft, dass eine Welle der Schließungen droht, war mir so nicht bewusst. Ich kann Ihnen versprechen, dass wir von unserer Seite aus, was sich von der Verkündigung her anbietet, etwas tun, was vielen

Jugendlichen hilft, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden.“

Zum Schluss trug sich der Bischof noch ins Goldene Buch der Handelskammer ein und dankte „für die tiefen Gespräche zu diesem wichtigen und brandaktuellen Thema“.

## Wie definierst du Religion?

Auch über den Nachwuchs wurde beim Treffen mit der Handwerkskammer gesprochen. Bischof Vorderholzer wollte deswegen auch die Schüler und Lehrer der FOS/BOS in Weiden besuchen. Die Jugendlichen der Klassen F13G und F12T hatten sich im Religionsunterricht die Frage „Wie definierst du Religion?“ gestellt. Stolz präsentierten die Schüler Bischof Rudolf ihre Ergebnisse. Dieser nahm sich bereitwillig auch noch Zeit, die vielen Fragen der Jugendlichen zu beantworten, wie: „Warum wollten Sie Priester werden?“ – „Wie ist der Alltag eines Bischofs?“ – „Was ist für Sie Religion?“ Auch mehrere Lehrkräfte erzählten Bischof Vorderholzer von ihren Erfahrungen im Religionsunterricht und stellten einige Fragen zur Vermittlung des Glaubens in der Schule und im Alltag der Jugendlichen.

Zur moralischen Unterstützung der „wichtigen Arbeit, den Glauben an die Jugend weiterzugeben“, schenkte Bischof Rudolf Vorderholzer der Schule am Ende des Treffens eine Regensburger Sonntagsbibel.

### Sonntag, 23. Oktober

Pastoralbesuch in der Pfarrei Wiesenfelden-Mariä Himmelfahrt:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

17 Uhr: Regensburg – Herz Jesu: Herbstkonzert Chorphilharmonie Regensburg.

### Montag, 24. Oktober

11 Uhr: Regensburg – Thon-Dittmer-Palais: Feierstunde zum Amtswechsel: Abschied von Christian Gessenharter und Einführung von Marcus Hegele als Anstaltsleiter der Justizvollzugsanstalt Regensburg.

15 Uhr: Regensburg – Thon-Dittmer-Palais: Besprechung anlässlich des 3. Ökumenischen Krippenwegs Regensburg.

18 Uhr: Regensburg – St. Kassian: Heilige Messe mit den Bayerischen Tourismus-, Kur- und Reha-Seelsorgern mit anschließender Begegnung.

### Dienstag, 25. Oktober

16 Uhr: Regensburg – Diözesanzentrum Obermünster: Sitzung der Unabhängigen Aufarbeitungs-Kommission (UAK) mit dem neuen Betroffenenbeirat der UAK.

### Mittwoch, 26. Oktober

10 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Besuch von Bischof Antonisamy Francis (Diözese Tamil Nadu/Südinien).

11 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Feier der Dienstjubiläen von pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

16 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit Dr. Jan Levin Propach, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München.

18 Uhr: Regensburg – Diözesanzentrum Obermünster (Hauskapelle): Heilige Messe anlässlich der Herbstvollversammlung

des Diözesanankomitees; anschließend Versammlung.

### Donnerstag, 27. Oktober

9 Uhr: Kernnath: Firma Siemens (Betriebsbesichtigung).

14 Uhr: Weiden: Segnung des Gebäudekomplexes St. Konrad (Caritas).

18.30 Uhr: Regensburg: Treffen mit Münchener Priestern (anlässlich einer Fortbildung im Institut Papst Benedikt XVI.).

### Freitag, 28. Oktober

9 Uhr: Regensburg – am Domplatz vor der Stiftskirche St. Johann: Eröffnung des Bischof-Bundschuh-Weges.

19 Uhr: Regensburg – Diözesanzentrum Obermünster: Leitung einer Sitzung des Diözesanpastoralrates.

### Samstag, 29. Oktober

9 Uhr: Adlersberg: Firmung für die Pfarreiengemeinschaft Pettendorf-Pielenhofen-Wolfsegg.

### Sonntag, 30. Oktober

9 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Pontifikalamt anlässlich 150 Jahre Priesterseminar Regensburg.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



# Dank für „wertvolle Arbeit“

Bischof Rudolf Voderholzer wertschätzt Engagement im Dekanat Neustadt-Weiden

**DEKANAT NEUSTADT-WEIDEN (pdr/md)** – „Es ist mir ein großes Anliegen, die neuen Dekanate zu besuchen und einen Eindruck zu bekommen“, hat Bischof Voderholzer zu Beginn des Gottesdienstes in der Pfarrei St. Dionysius in Neunkirchen im Zuge des Pastoralbesuches im Dekanat Neustadt-Weiden erzählt. Bischof Rudolf dankte außerdem den Gremiumsmitgliedern des Dekanates, den Mitbrüdern, Pastoralmitarbeitern und allen Brüdern und Schwestern aus den Gremien für ihre „wertvolle Arbeit im Bistum“.

„Unmittelbar nach den Seligpreisungen sprach Jesus zu seinen Jüngern: ‚Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt.‘ – Was haben aber Salz und Licht gemeinsam?“, fragte Bischof Rudolf Voderholzer zu Beginn seiner Predigt beim Gottesdienst nach der Dekanatskonferenz in Neunkirchen bei Weiden. Salz und Licht, so unterschiedlich diese beiden Dinge seien, sie hätten miteinander gemein, dass sie nicht für sich selber da seien, sie stünden beide im Dienst von anderen: „Ein Pfund Salz kann man nicht essen, aber mit



▲ Beim gemütlichen Beisammensein nutzten viele die Gelegenheit, sich mit dem Bischof und den Gremiumsmitgliedern des Dekanates auszutauschen. Foto: Doering

dem Salz kann man viele Kilo Brot würzen und Suppen salzen.“ Das Salz müsse sich darin auflösen und sich darin verschenken. Erst dann entfalte es seinen Daseins-Zweck. „Genauso ist es mit Licht. Auch das Licht, beispielsweise die Sonne, steht nicht im Mittelpunkt. Keiner schaut den ganzen Tag in die Sonne, sie steht im Hintergrund. Sie hilft uns zu sehen. Wenn Jesus also sagt, wir seien das Salz der Erde und das Licht der Welt, dann sind wir dafür da, Geschmack und Würze ins Leben zu bringen,

und wir dürfen mithelfen, dass andere Menschen strahlen können und wahrgenommen werden“, führte Bischof Rudolf aus.

Im Matthäusevangelium werde außerdem der Frage nachgegangen, was passiere, wenn das Salz an Geschmack verloren habe. „Salz ist nie zu ersetzen. Bei Zucker gibt es Süßstoff, aber für Salz gibt es keinen richtigen Ersatz“, so der Oberhirte. „Wenn das Salz aber seinen Geschmack verliert, womit soll man salzen? Liebe Schwestern und Brü-

der, das heißt ja doch, dass ihr, das Salz der Erde, eine unersetzliche Aufgabe habt.“

## Dank für Zeugnis

„Unersetzlich sind wir dort, wo wir ein Zeugnis für Jesus geben. Das kann in der Schule, im Krankenhaus, an der Arbeitsstelle, aber auch zu Hause sein. Wir sollen Zeugnis geben für den lebendigen Gott, der unserem Leben einen Sinn gibt. Gott ist von Ewigkeit her ein Schenken und Empfangen von Liebe.“

Zum Schluss der Predigt dankte Bischof Rudolf Voderholzer noch den vielen Ministranten, den Sängern, den Vereinen und Verbänden sowie allen, die auf Menschen zugehen: „Danke, dass auch ihr ein Zeugnis gebt; dass ihr den Glauben hinausragt in die Welt.“

## Dekanatsgremium und Bischof im Austausch

Nach der Messe überreichte Bischof Rudolf jedem einzelnen Ministranten noch einen Rosenkranz mit Anleitung zum Dank für den Altardienst. Danach versammelten sich die Gottesdienstbesucher zu einem zwanglosen Beisammensein im Pfarrhaus bei Speis und Trank. Viele nutzten die Möglichkeit, sich mit dem Bischof und den Gremiumsmitgliedern des Dekanates persönlich auszutauschen.

**DEKANAT NEUSTADT-WEIDEN (pdr/md)** – „Ich freue mich sehr, dass wir miteinander die Frühmesse feiern dürfen“, hat Bischof Rudolf Voderholzer die Gemeinde bei der Heiligen Messe in der Klosterkirche St. Felix der Franziskaner in Neustadt am zweiten Tag der Pastoralreise im Dekanat Neustadt-Weiden begrüßt. Sein Weg führte ihn darüber hinaus auch zu einem Ökohof und zu Angestellten im amerikanischen Lager Grafenwöhr.

Zu Beginn der Messe im Kloster St. Felix dankte der Bischof dem Franziskanerorden für seine Gastfreundschaft bei der Bereitstellung einer Unterkunft. „Auf diese Weise konnte ich ein weiteres wichtiges Stück Leben im Dekanat kennenlernen“, so der Bischof. In seiner Predigt ging der Bischof auf die im Epheserbrief erwähnten Heiligen ein.

Um auch leiblich gestärkt zu werden, gab es nach dem Gottesdienst ein Frühstück auf dem Ökohof „Lang“ in Kirchdemenreuth. Es waren auch Vertreter der Bauernschaft und der Katholischen Landvolkbewegung dabei, die Bischof Rudolf Voderholzer ihren Alltag in der Landwirtschaft, aber ebenso ihre Sorgen und Nöte in der aktuel-

# Vom Bauernhof zur Army

Weitere Etappen für Bischof Rudolf bei Besuch des Dekanats Neustadt-Weiden



▲ Beim Gespräch mit deutschen und amerikanischen Angestellten im Militärlager Grafenwöhr war Bischof Rudolf ganz erstaunt über die religiösen Angebote. Foto: Doering

len Krise schilderten. Nicht nur die Energiekosten kamen zur Sprache, sondern auch Nachwuchsprobleme und Präsenz in Politik und Medien.

Bischof Rudolf ging sehr nachdenklich aus diesem Treffen heraus. „Ich habe viele Fragen mitgenommen, aber auch viel Ermutigung. Vielen Dank für diese Erfahrungszugnisse. Ich bin in all diesen Fra-

gen ein ziemlicher Laie und dankbar für Ihre Fachmeinung“, sagte er.

Weitere Erfahrungen wurden beim Gesprächstreffen mit den Landräten und Bürgermeistern aus der Region im Pfarrheim Grafenwöhr geschildert. Eins der Hauptthemen war hierbei die Zukunft der Kindergärten. Viele der Bürgermeister beschrieben die Situation

in ihren Städten und Kommunen. Bischof Voderholzer hörte aufmerksam zu und sagte weiterhin seine Unterstützung zu: „Wir haben einen Bildungsauftrag in der Kirche, und zu dem stehen wir.“

Einen großen Kontrast gab es beim Besuch im Militärlager Grafenwöhr. Bei der Begegnung mit deutschen und amerikanischen Angestellten gab man Bischof Voderholzer nicht nur einen Überblick über die Aufgaben der U.S. Army in Bayern und Deutschland, sondern zeigte auch die vielfältigen religiösen Angebote vor Ort auf. Besonders hiervon war Bischof Rudolf fasziniert: „Ich war ganz erstaunt, dass Sie hier so ein Riesangebot haben an unterschiedlichen Gottesdiensten und Impulsen.“ Zum Ende bekam Bischof Voderholzer noch Geschenke von deutschen und amerikanischen Soldaten und erfüllte viele Selfiewünsche. Die Kindersegnung in der Wieskirche Moosbach rundete schließlich den Dekanatsbesuch des Bischofs ab.

# Zeugen der Liebe Gottes

## Jubiläumsfeier in Schwarzenfeld: 100 Jahre Passionisten in Deutschland

**SCHWARZENFELD (pdr/sm) – Seit 100 Jahren gibt es den Orden der Passionisten in Deutschland, denn am 13. Juni 1922 kamen Pater Viktor Koch CP und Pater Valentin Lehnerd CP aus den USA hierher, um Niederlassungen zu gründen. Am vergangenen Wochenende feierten die Passionisten in Schwarzenfeld das Jubiläum.**

Zu der Festveranstaltung waren viele hochrangige Mitglieder der Gemeinschaft angereist, unter anderem aus Italien, Irland, Polen und den USA. Eine besondere Würdigung erfuhr die Feier des Jubiläums durch das Kommen von Erzbischof Nikola Eterović, den Apostolischen Nuntius in Deutschland.

In Schwarzenfeld hatten die Feierlichkeiten bereits am Freitag mit einem Requiem für die verstorbenen Mitbrüder der Provinz begonnen. Am Samstag wurde der Nuntius in der Miesbergkirche empfangen, anschließend trug er sich in das Goldene Buch des Marktes Schwarzenfeld ein. Im Pfarrheim folgte der Vortrag „Priestertum und Passion“ von Pater Anton Lässer CP. Die Veranstaltung wurde musikalisch von Stefanie Jehl am Klavier und Bruder Antonius Maria an der



▲ Ihr 100-jähriges Wirken in Deutschland feierten die Passionisten in Schwarzenfeld mit einem Pontifikalamt. Mit dem Apostolischen Nuntius Erzbischof Nikola Eterović konzelebrierten in der Miesbergkirche General Pater Joachim Rego CP und Rektor Provinzial Pater Lukas Themme CP. Foto: Merl

Querflöte gestaltet. Dem Marianischen Psalter in der Kirche schloss sich eine Nachtanbetung bis in die Morgenstunden an.

Der Sonntag war geprägt vom Pontifikalamt, das Erzbischof Nikola Eterović, der aus Berlin gekommen war, in Konzelebration mit General Pater Joachim Rego CP und Rektor Provinzial Pater Lukas Themme CP feierte. Erzbischof Eterović stellte in seiner Predigt drei Dinge in den Mittelpunkt des Wirkens der Passio-

nisten: Erstens die Liebe zum Gekreuzigten und zu den Menschen, zweitens das immerwährende Gebet und drittens den lebendigen Glauben. „Das Gebet ist für den Glauben unverzichtbar, es ist gleichsam jene Bahn, mit dem Gott unsere Herzen erreicht und uns seine Gnade schenkt“, fuhr er fort.

Musikalisch wurde das Amt vom Miesbergchor unter Leitung von Herbert Reger gestaltet, die Orgel spielte Christian Lehnerer.

Nach dem Gottesdienst folgte der Festakt mit dem Festvortrag „100 Jahre Passionisten in Deutschland und Österreich“ von Pater Gregor Lenzen CP sowie mit musikalischen Darbietungen und Grußworten kirchlicher und weltlicher Würdenträger. Unter anderen sprach der stellvertretende Landrat Jakob Scharf ein Grußwort, in dem er auch auf die geäußerte Kritik an der Kirche einging: „Ich hoffe, dass unsere Gesellschaft nicht gottlos wird, denn das wäre nach meiner Überzeugung fatal.“

Diözesanbischof Rudolf Vorderholzer übermittelte ein Grußwort, das nicht nur beim Festakt verlesen, sondern auch per Liveschaltung in die USA übertragen wurde. Unter anderem dankte er für 100 Jahre lebendigen Glaubenszeugnisses der Passionisten. Er verwies auch darauf, dass die Passionisten die „vorbehaltslose Liebe Gottes zu jedem Menschen“ der Welt weitergeben wollten und dies durch ihren Dienst in den Volksmissionen, in der Seelsorge, am Krankenbett, durch Radiosendungen, Vorträge, Exerzitationsarbeit und Erwachensenkatechese praktizierten. Abschließend wünschte er ihnen „für die nächsten 100 Jahre einen segensreichen Ackerboden im Bistum Regensburg und in der gesamten Provinz“. „Möge der Herr Ihnen weiterhin viele gute Berufungen schenken, damit die Verkündigung der Liebe zum gekreuzigten und auferstandenen Herrn viele Menschen zu einer tieferen Christusbeziehung führt.“



## Über Christen in Nigeria informiert

**REGENSBURG (pdr/md) – Bischof Rudolf Vorderholzer (rechts im Bild) und der römisch-katholische Bischof von Abakaliki/Nigeria, Peter Nworie Chukwu (Mitte), haben im Bischöflichen Ordinariat über die Lage der Katholiken in Mittel-Ost-Afrika gesprochen. Es war der erste Besuch des afrikanischen Bischofs in Deutschland – und sein Antrittsbesuch galt der Diözese Regensburg, mit der man sich in theologischen Fragen tief verbunden fühlt. Obgleich das Christentum nach dem Islam die am meisten verbreitete Religion in Nigeria ist, gehörten Repressionen für Christen zum Alltag, erklärte Bischof Chukwu. Während im Norden der fundamentalistische Islam das Schwert führe, liege der Schwerpunkt der christlichen Bevölkerung im Süden und Südosten des Landes. Und dort sei der katholische Glaube sogar auf dem Vormarsch. Bischof Rudolf dankte auch seinem afrikanischen Mitbruder für die Entsendung von Pfarrvikar Dr. Linus Chukwudi Nwankwo (links), der seit 2020 „zur besonderen Verwendung im Bistum“ in Erbendorf wohnt und als „mobile Reserve“ arbeitet. Foto: pdr**



## Dank an Gott durch Ehejubilare

**WETZELSBERG/STALLWANG/LOITZENDORF (hs/md) – 34 Ehepaare aus Wetzelsberg, Stallwang und Loitzendorf, deren Hochzeitstermin sich zum fünften, zehnten und weiteren Male jährte, sind der Einladung von Pfarrer Werner Gallmeier gefolgt, ihr Jubiläum in der schön geschmückten Pfarrkirche St. Vitus in Wetzelsberg zu feiern. „Ich freue mich jedes Mal auf diesen Gottesdienst mit den Ehejubilaren unserer Pfarreiengemeinschaft. Es ist schön, dass ihr euch heute zum Dank an Gott eingefunden habt; ich gratuliere euch herzlich und spreche euch meinen Respekt aus“, betonte Pfarrer Gallmeier, der dann namentlich die Feierpaare vorstellte. Unter ihnen waren zwei Paare, die auf 60 gemeinsam gemeisterte Jahre zurückblicken dürfen: Maria (Mia) und Lorenz Müller aus Stallwang sowie Irene und Adolf Nusko aus Reißmannsdorf. Auch waren drei Paare dabei, die das Platin-Jubiläum begingen, zudem zwei Paare mit goldener Hochzeit. Alle Jubelpaare legten anschließend ihr Ehebekenntnis ab und wurden gesegnet. Foto: Schlecht**



▲ Gruppenbild der neuen und wiedergewählten Pfarrgemeinderatssprecher mit den Veranstaltern des „Forums Ehrenamt“ und Bischof Rudolf Vorderholzer in der Hauskapelle des Regensburger Diözesanzentrums. Foto: Hilmer

## Dank für Engagement

### Bischof Rudolf feiert mit neu gewählten Sprechern der Pfarrgemeinderäte Gottesdienst

**REGENSBURG (pdr/sm) – Rund 60 neu gewählte Sprecher der Pfarrgemeinderäte sind am vergangenen Samstag zum „Forum Ehrenamt“ ins Regensburger Diözesanzentrum gekommen, um sich schulen, weiterbilden und informieren zu lassen. Abgeschlossen wurde der Tag mit einem Gottesdienst in der Hauskapelle mit Bischof Rudolf Vorderholzer.**

Bischof Rudolf dankte für das große ehrenamtliche Engagement. „Viel Herzblut wird in den Pfarreien eingebracht“, betonte er. Sein Dankeschön galt aber auch den Organisatoren und Referenten aus dem „Forum Ehrenamt“, einer Arbeitsgruppe der Diözese, die engagierten Christen mit verschiedenen Angeboten „Rückenwind“ geben will. Den Studientag gestalteten Manfred Fürnrohr (Geschäftsführer Diözesane Räte und Ansprechpartner für Pfarrgemeinderäte im Bistum), Michaela Blattinig (Referentin für Ehrenamtsentwicklung), Stefan Lobinger (Fortbildungsbeauftragter), Wolfgang Stöckl (Leiter der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum) und Heidi Braun (Referentin in der Fachstelle Gemeindegatechese). „Sie alle haben sich mit Erfahrung und Kompetenz eingebracht“, so der Bischof.

In seiner Predigt ging Bischof Rudolf auf die Tagesheilige, die heilige Teresa von Ávila, ein. Durch ihre innige Freundschaft mit Jesus werde sie auch „Teresa von Jesus“ genannt. Alle Getauften und Gefirmten seien „von Jesus“. Quasi „eingefropft“ in den Weinstock Jesu Christi, seien mit ihm geadelt, seien eingewurzelt und dürften mit ihm Frucht bringen. Damit schlug Bischof Rudolf

die Brücke zum Dienst als Sprecher der Pfarrgemeinden. Auch hier solle man mit Jesus verwurzelt sein und so Frucht bringen.

Musikalisch wurde die Liturgiefeier von einem Männerchor der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl gestaltet.

Zum Studientag für die neuen und die wiedergewählten Pfarrgemeinderatssprecher überbrachte Walter Zahner, stellvertretender Leiter der Hauptabteilung Seelsorge, die Grüße und den Dank der Hauptabteilung für das Engagement in den Pfarreien. In seiner Einführung ging Manfred Fürnrohr, Ansprechpartner für die Pfarrgemeinderäte im Bistum, auf das „Wunder der Gemeinschaft“ ein, das sich durch die ganze Bibel ziehe und helfe, auch für den Glauben ein Mehr an Geist, Leben und Freude zu entdecken. Er ging auch auf die Aufgaben der Pfarrgemeinderäte anhand der Grunddienste „Diakonia“ (Nächstenliebe), „Martyria“ (Glaubensweitergabe), „Liturgia“ (Liturgie) und „Koinonia“ (Gemeinschaft) ein.

Im Laufe des Tages absolvierten die Teilnehmer aufgeteilt in vier Gruppen drei Arbeitseinheiten, in denen sie Hilfestellung für die Zusammenarbeit im Pfarrgemeinderat erhielten. Auch gab es Tipps für die Gestaltung von Pfarrgemeinderatssitzungen und dazu, wie Themen gefunden werden können. Die wiedergewählten Sprecher bekamen Impulse, wie sie Neues in den Blick nehmen können und wie sie Kooperationen fördern können. Ebenso bekamen sie Anregungen, wie sie Erfahrungen aus der bisherigen Pfarrgemeinderatsarbeit gewinnbringend für die Zukunft nutzen können.

## Im Bistum unterwegs

### Durch Kloster Prüfening erbaut

Die Pfarrkirche St. Katharina in Nittendorf

Im Markt Nittendorf im Oberpfälzer Landkreis Regensburg steht die Pfarrkirche St. Katharina. Die erste Kirche in Nittendorf wurde im 12. Jahrhundert als Filiationkirche der Pfarrei Deuerling erbaut. Die Pfarrei Nittendorf wurde 1286 von Herzog Heinrich dem Kloster Prüfening geschenkt. Nach der Reformation wurde Nittendorf evangelisch. Ab 1617 erfolgte die Rekatholisierung der südlichen Oberpfalz. Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde Nittendorf ab 1655 wieder vom Kloster Prüfening betreut. Die Pfarrkirche wurde 1730 durch das Kloster Prüfening neu erbaut. Von einem Vorgängerbau ist nichts bekannt, vermutlich dürfte aber der Turm aus früherer Zeit stammen. 1877 wurde eine Sakristei eingebaut. 1895 wurde die Kirche nach Westen erweitert und 1906 (ebenso 1933) renoviert. Die Friedhofsmauer stammt aus dem 18. Jahrhundert.

Die Kirche ist ein Saalbau, gedeckt mit einem Satteldach, und mit einem gotischen Ostturm, der mit einem Spitzdach versehen ist. Chor und Langhaus sind flach gedeckt. Der Hochaltar besitzt vier Säulen, die Seitenaltäre zwei gewundene Säulen. Kanzel und Orgel enthalten Rokoko-Muschelwerk aus der Zeit um 1750, die Beichtstühle sind mit Akanthusschnitzereien verziert. Eine Holzfigur der Maria auf der Mondsichel stammt aus der Zeit um 1500. Ein Kreuzweg wurde 1902 angeschafft. 1925 wurde eine Orgel gekauft.

Bei dem Hochaltar befindet sich ein Grabstein mit dem Ehwappen von Heinrich und Katharina Sauerzapf. Ein weiterer Grabstein ist



▲ Die Kirche St. Katharina in Nittendorf. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Georg Christoph Sauerzapf gewidmet. Weitere Grabsteine beziehen sich auf „Franz Ammon, Sr. Churf. Durchl. Zu Pfalz gewester Mauthner und Umgeld Gegenschreiber zu Etterzhausen † Dez. 1722“ und auf „Maria Anna de Gaublen, geb. Pechner, Sr. Durchl. Zu Pfalz geweste Mauthnerin zu Etterzhausen † 25. Januar 1758“.

sv



▲ Blick in den Innenraum der Kirche St. Katharina in Nittendorf. Foto: Mohr

# Jesus die Treue halten

## 37. Männerwallfahrt der Region Kelheim mit Weihbischof Josef Graf

**BETTBRUNN (aw/sm)** – „Das Bekenntnis zu Christus, unser Glaube an den Sohn Gottes, ist der Kern der Kirche“, hat Weihbischof Josef Graf bei der 37. Männerwallfahrt der Region Kelheim betont. Vom Köschinger Waldhaus pilgerte er mit einer kleinen Wallfahrergruppe der Region Kelheim, Fahnenabordnungen der Freiwilligen Feuerwehr und des Heimatvereins Bettbrunn am Kirchweihsonntag zur Salvatorkirche nach Bettbrunn.

Im Evangelium, das Weihbischof Graf zum Kirchweihsonntag gewählt hatte, fragt Jesus seine Jünger: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ Diese Frage stelle sich auch heute, so der Weihbischof, genauso wie diese: „Wozu ist die Kirche da?“ Die Kirche berge ein Geheimnis, das über das Leben hinausgehe. Christus habe durch Tod und Auferstehung allen den Weg zum ewigen Leben geöffnet. Es lohne sich, Jesus die Treue zu halten, zurückzukehren wie Petrus.

Der Bischof ermunterte und ermutigte die Wallfahrer aus den verschiedensten Pfarreien und die Gottes-



▲ Bei der eucharistischen Prozession durch den Ort.

Foto: Wimmer

dienstbesucher, Freude an der Kirche zu verspüren, diese zu leben und zu bezeugen. Der Glaube an den Sohn Gottes sei der Kern der Kirche. Wie im Motto der diesjährigen Wallfahrt „Wandle auch uns“ solle sich das Geheimnis der heiligen Wandlung in der eigenen Wandlungsbereitschaft fortsetzen. Wer sich berechtigt und bereit fühle zum Empfang der heiligen Kommunion, verstehe den Hö-

hepunkt der Eucharistie. Dies sei der wichtigste Zweck eines Kirchengebäudes. Der Kirchweihsonntag richte sich an die Menschen als lebendige Steine, die getragen vom Geist Gottes im Alltag miteinander Kirche seien.

Den überwiegend in lateinischer Sprache gehaltenen Festgottesdienst feierten mit Weihbischof Josef Graf Diözesan-Männerseelsorger Domvikar Harald Scharf, Dekan

Wojciech Wysocki, Pater Sven Conrad FSSP und Pater Daniel Eichhorn FSSP von der Priesterbruderschaft St. Petrus als Konzelebranten mit. Diakon Walter Bachhuber von der Fachstelle Männerseelsorge assistierte am Altar. Unter der Leitung von Gabriel Steinschulte gestaltete die Schola Cantorum Coloniensis den Pontifikalgottesdienst mit gregorianischem Gesang, an der Orgel spielte Krystian Skoczowski.

Am Kirchweihsonntag werde nicht nur die Männerwallfahrt, sondern auch der Beginn des Jubiläumsjahres „900 Jahre Wallfahrt zum Heiligen Salvator Bettbrunn“ gefeiert, erinnerte Weihbischof Graf. Bettbrunn ist die älteste bezeugte bayrische Hostienwallfahrt. Beim Brand der ersten Kapelle ging die Hostie auf dem Hochaltar verloren. Ein hölzernes Christusbild wurde mit geringen Brandspuren aus der Asche geborgen. Durch die besondere Verehrung dieses Bildnisses vom heiligen Salvator entstand die Gnadenbildwallfahrt.

Nach dem Pontifikalgottesdienst begleitete die Stammheimer Blaskapelle die eucharistische Prozession durch den Ort. Pfarrer Wojciech Wysocki trug die wertvolle Salvatorfigur, Weihbischof Josef Graf die Monstranz unter dem Himmel. Mit dem abschließenden „Te Deum“ in der Kirche wurde die Wallfahrersaison des Jahres in Bettbrunn beendet.



## Deutsch-tschechische Freundschaft

**REGENSBURG (pdr/sm)** – Bischof Rudolf Voderholzer hat sich über den Besuch der Delegation der Hanns-Seidel-Stiftung gefreut, die sich am vergangenen Wochenende mit der deutsch-tschechischen Freundschaft auseinandersetzte. Dabei erzählte er auch von seiner Mutter, die aus der westböhmischen Stadt Kladrau im jetzigen Tschechien stammt. Danach zeigte Bischof Rudolf Voderholzer der Studentengruppe höchstpersönlich den Dom. Neben der Orgel, der Verkündigungsgruppe, der Außenfassade und der Krypta zeigte Bischof Voderholzer auch die Hinweise im Dom, die die besondere Verbindung des Bistums mit Tschechien bezeugen. Der Silberaltar oben beim Podest der Domspatzen ist eine dieser besonderen Stellen: Der Prager Heilige Johannes Nepomuk schmückt genau in der Mitte den Altar. Dieser wurde etwa zu der Zeit gestaltet, als der heilige Nepomuk heiliggesprochen wurde. Das Bild zeigt die Besucher-Gruppe mit Bischof Voderholzer vor dem Regensburger Dom.

Foto: pdr



## Segen für Mechanische Krippe

**ALTÖTTING (pdr/sm)** – Es könnte für eine Darstellung der Geburt Jesu besser nicht passen – die Herbergssuche ist vorüber, nun ist Leben in sie eingekehrt: Nach knapp zehn Jahren, in denen sie nicht zu sehen war, sowie aufwendiger Restaurierung und umfangreichen Arbeiten zur Vorbereitung des neuen Standortes am Zuccalliplatz ist in Altötting die Mechanische Krippe im Rahmen eines Festaktes, der im Foyer des Kultur + Kongress Forums gefeiert wurde, eröffnet worden. Ehrengast war Regensburgs Bischof Rudolf Voderholzer. Er war es auch, der im Anschluss an den Festakt den kirchlichen Segen spendete (unser Bild) und die Mechanische Krippe per Knopfdruck wieder offiziell in Bewegung setzte. Die Krippe war 1928 erstmals in Betrieb genommen und in der Folge an mehreren Standorten aufgebaut worden. Ende 2012 wurde sie schließlich stillgelegt. Nach ihrer Restaurierung kann sie nun wieder bestaunt werden. Geöffnet ist das Kultur + Kongress Forum zu den selben Zeiten wie das Panorama. Der Eintritt ist frei.

Foto: pdr

# Ein Tag, um Dank zu sagen

Bischof Voderholzer feiert in der Expositur Biberbach das Kirchweihfest

**BIBERBACH (pdr/sm)** – Nach 31 Jahren ist die Expositur Biberbach, die zur Pfarreiengemeinschaft Trefelstein-Tiefenbach im Landkreis Cham gehört, wieder zu der Ehre gekommen, einen Bischof in der Kirche St. Peter und St. Paul begrüßen zu dürfen. Bischof Rudolf Voderholzer zelebrierte dort am vergangenen Sonntag einen Pontificalgottesdienst.

Albert Hölzl, der Seelsorger der Pfarreiengemeinschaft, musste wegen einer Verletzung den Gottesdienst aus der ersten Bank heraus verfolgen, ließ es sich jedoch nicht nehmen, im Vorfeld alle Fäden der Organisation und der Umsetzung zu ziehen. Der ursprüngliche Plan des Pfarrers war eigentlich, den Bischof an diesem Tag zur Weihe des neuen Altares in der Tiefenbacher St.-Vitus-Kirche begrüßen zu können. Leider liegt aber die Genehmigung des zweiten Bauabschnitts – für die Altarraum-Neugestaltung – noch immer nicht vor, so dass der Bischof nun einen Sonntag „frei“ gehabt hätte. Aber das Motto des Bischofs lautet ja „Hinein in das Bistum“ und damit „Hinein in die Pfarreien der Diözese Regensburg“, um dort zusammen mit allen Gläubigen Gott zu feiern. Und so war es für



▲ Bischof Rudolf Voderholzer bei seiner Predigt.

Foto: Wendl

Bischof Rudolf keine Frage, dass er diesen fest eingeplanten Kirchweihsonntag nun eben dazu nutzte, auch die relativ kleine Kirchengemeinde in Biberbach kennenzulernen. Michael Reiting, Pfarrer im Ruhestand, zelebrierte mit dem Bischof den Festgottesdienst.

In der Predigt ging der Bischof auf das Kirchweih-Evangelium vom Besuch Jesu im Haus des Zöllners Zachäus ein. Dass Jesus sich damals ausgerechnet bei dem Zöllner, der den anderen als Halsabschneider und Kollaborateur galt, ins Haus

einlud, habe natürlich die feinen, rechtschaffenen Bürger, die viel lieber selbst Gastgeber des Herrn gewesen wären, verärgert. In seinen Ausführungen erklärte Bischof Rudolf, dass diese eher unübliche Geste, sich selbst einzuladen, wohl so zu verstehen sei, dass in allen Menschen eine in der Schöpfung entstandene persönliche Beziehung mit Gott lebt. Jesus gehe davon aus, dass er für niemanden ein Fremder ist. Und Zachäus wiederum erkenne in diesem Tun sein Heil und sein wahres Glück. Er wandle sich und

sagt: „Wenn ich von jemandem zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück. Heute ist diesem Haus das Heil widerfahren.“

Am Kirchweihsonntag, so der Bischof, gebe es viel Grund zu danken. Den Seelsorgern der Pfarrei dankte er für ihren priesterlichen Dienst, für den sie in die Rolle Christi eintauchen würden. Er dankte für das schöne Gotteshaus, für die Menschen, die sich darum kümmern, und für die wunderbare musikalische Begleitung durch den Kirchenchor Tiefenbach unter der Leitung von Claudia Babl und den Organisten Stefan Ditz. Sein besonderer Dank galt auch den Ministranten aus Tiefenbach, die alle schon älter als zwanzig Jahre sind und als „Corona-Ministranten“ aus eigener Entscheidung den sonntäglichen Altardienst während der Pandemie übernommen hatten. Aber nicht nur das, sie nutzten auch ihre technischen Fähigkeiten und zeichneten die Gottesdienste während dieser zwei Jahre fachmännisch auf und stellten sie über den Internetkanal YouTube den Menschen zu Hause zur Verfügung. Dies beeindruckte den Bischof immens und er bat die jungen Frauen und Männer, die mit der ursprünglich geplanten Altarweihe in Tiefenbach eigentlich ihren Dienst beenden wollten, diesen doch noch (mindestens) ein weiteres Jahr fortzuführen: „Man kann auch mit 30 noch Ministrant sein, oder dann als Lektorin oder Kommunionhelfer weitermachen.“



## Jubelpaare sagen erneut ihr Ja

**KONZELL/RATTENBERG (rs/md)** – Für 16 Jubelpaare der Pfarreiengemeinschaft Konzell/Rattenberg war es ein festlicher Tag, denn sie konnten ihr langjähriges Ehejubiläum feiern, bei einem feierlichen Sonntagsgottesdienst in der Konzeller Pfarrkirche St. Martin, zelebriert von Pater Kaniyam Arwa aus der Straubinger Pfarrei St. Jacob. Der Kirchenchor Konzell gestaltete den Jubiläumsgottesdienst mit passenden Liedern. Nach der Predigt erneuerten die Paare gemeinsam ihr Eheversprechen und sagten dabei erneut ihr Ja zueinander. Eine besondere Aufmerksamkeit hatten die Pfarrgemeinderatsmitglieder Christa Baier und Evi Rackl für die Jubelpaare: einen „Hochzeitslader-Stecken“ mit bunten Bändern. Christa Baier trug die Texte vor und Evi Rackl legte jeweils das entsprechende bunte Band am Altar ab. Vor dem Ende der Feier erteilte der Priester den Jubelpaaren einzeln den Ehesegen, wünschte ihnen weiterhin alles Gute auf dem gemeinsamen Lebensweg und überreichte jeder Jubelbraut eine rote Rose.

Foto: Stelzl



## Abwechslungsreiches Mesner-Treffen

**REGION CHAM (jm/md)** – Fast 40 Mesnerinnen und Mesner hatten sich bei ihrem Kollegen Reinhold Kerner in Furth im Wald zu einem abwechslungsreichen Treffen eingefunden. Begonnen wurde mit einer Heiligen Messe in der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt, welche von Regionalkantor Wolfgang Kraus musikalisch gestaltet wurde. Regionaldekan Holger Kruschina und Kaplan Johannes Spindler zelebrierten den Gottesdienst. Pfarrer Kruschina wünschte allen weiterhin gutes Gelingen bei ihrer Arbeit. Danach trafen sich alle in der „Drachenhöhle“ zu einer Führung des Hauptdarstellers im Festspiel „Der Drachenstich“: Andreas Mühlbauer gab allen einen Einblick in die Geschichte des Drachenstichs sowie in die der Entstehung des neuen Drachen. Zum gemütlichen Teil traf man sich im Pfarrsaal im Josefsbau. Regionalvorsitzender Josef Pflug aus Teunz begrüßte alle, besonders vom Diözesanverband Gerhard Brandl aus Straubing und Max Pfeilschifter aus Regensburg. Am Ende sagte er vor allem Reinhold Kerner und seinem Team herzlichen Dank für die ganze Organisation des Treffens.

Foto: Mayer

**STRAUBING (cn/md) – Ein Höhepunkt im Jubiläumsjahr „100 Jahre Caritas Regensburg“ war die Kita-Fachtagung in Straubing. Das Thema lautete: „Resonanz – in Schwingung kommen“. Knapp 1000 Gäste kamen zum Kongress in die Joseph-Fraunhofer-Halle nach Straubing. Als Redner trat unter anderem der renommierte Journalist und Autor Heribert Prantl auf.**

„Die Frage ist nicht, welche Zukunft wir haben oder erdulden; die Frage ist, welche Zukunft wir haben wollen und wie wir darauf hinarbeiten“, sagte der international renommierte Journalist und Autor Heribert Prantl beim Kita-Fachtag der Caritas Regensburg. „Denn sind es nicht gerade die Kinder, die Hoffnung auf die Zukunft machen?“ Der Titel seiner Rede lautete „Hoffnung macht alles anders – Über die Resonanz in aufregenden Zeiten“.

Der Kongress richtete sich an pädagogisches Fachpersonal. „Der Mensch sehnt sich nach Resonanz“, sagte Ursula Lutz, die Leiterin der Kita-Fachberatung der Caritas Regensburg zum Thema. Und: „Menschen erleben ihr Leben als sinnvoll, wenn sie mit anderen Menschen in Interaktion treten.“

Landes-Caritasdirektor Prälat Bernhard Piendl sprach zum Thema „Berührt sein kennt kein Alter: Mitmenschlichkeit leben – 100 Jahre Caritasverband Regensburg“. Am 26. Juli 1922 wurde der Caritasverband Regensburg gegründet. Von Beginn an hatte man auch das Wohl der Kinder

# Von Hoffnung und Begegnung

## Kita-Fachtagung des Diözesan-Caritasverbandes im Jubiläumsjahr

im Blick. In Europa herrschten nach dem Ersten Weltkrieg Elend, wirtschaftliche wie emotionale Not, zudem kämpfte die Bevölkerung mit einer Pandemie, der Spanischen Grippe. Jene, die die Caritas gründeten, hätten damals „nicht resigniert, sondern mutig angepackt“, sagte Piendl.

Im Mittelpunkt der Fachtagung stand anschließend die Gesprächsrunde „Emotionaler Klimaschutz für die Kinderseele“. Denn wer Resonanz verhindere, hemme die Kinderseele. „Sowohl aus der Resilienzforschung als auch aus der neueren Hirnforschung wird sehr deutlich, dass das Fundament für gelingendes Leben verlässliche und vertrauensvolle Bezugspersonen am Beginn des Lebens sind“, sagte die Sozialwissenschaftlerin Dr. Mathilde Keil. „Konkret bedeutet ‚emotionaler Klimaschutz für die Kinderseele‘, dass Säuglinge, Kleinkinder und Kinder in ‚Resonanzbeziehungen‘ aufwachsen.“

Die Montessori-Pädagogin und Kita-Leiterin Tina Franz, ebenfalls Experte in der Runde, betonte, dass pädagogisches Handeln die Prämisse vertrete: „erlebnis- statt ergebnisorientiert“. Und Diplom-Psychologe Dr. Stefan Gerhardinger, Leiter der Caritas-Stabsstelle betriebliches Gesundheitsmanagement, sagte: „Wer andere erzieht und damit entwickelt,



▲ Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann (rechts) begrüßte die Teilnehmer des Caritas-Fachtages in Straubing. Foto: Wagner

sollte selbst gut entwickelt sein.“ Harry Landauer, Leiter Verbands politik und Kommunikation bei der Caritas Regensburg, moderierte die Gesprächsrunde.

Natürlich ging es auf dem Kongress auch heiter und unterhaltsam zu: Den richtigen Ton dafür gab das musikalische Kabarett-Duo „Max und Pille“ an. Mit verschiedenen Einlagen, wie beispielsweise dem Programmpunkt „Lizenz zum Lachen: ein Musik-Kabarett“, sorgte das Duo für Musik, Witz und gute Laune. Ebenfalls auf der Bühne

stand die A-cappella-Band „Free Vocals“.

Veranstalter des regelmäßig stattfindenden Kita-Fachtages war die Caritas-Fachberatung für katholische Kindertageseinrichtungen. Denn auch Profis brauchen Beratung: Die Caritas-Fachberatung für katholische Kindertageseinrichtungen steht den Fachleuten in den rund 400 katholischen Kindertageseinrichtungen im Bistum mit Rat und Tat zur Seite. Sie unterstützen bei der Organisationsentwicklung, beim Qualitätsmanagement sowie in der Fort- und Weiterbildung.



## Neuer Kinderchor schon im Einsatz

THALMASSING (as/md) – In Thalmassing ist ein Kinderchor mit 22 jungen Sängerinnen und Sängern gegründet worden. Am Erntedanksonntag gestaltete er bereits den Erntedankgottesdienst. Mit großer Begeisterung sangen die Kinder in der vollen Pfarrkirche St. Nikolaus die Lieder. Spontaner Beifall der Gläubigen belohnte am Schluss des Gottesdienstes die schönen Gesänge. Unser Bild zeigt die Leiterin des Kinderchores Elisabeth Neumann (links vorne), Stefanie Brückl, die Organisatorin des Kinderchores (rechts vorne), sowie Pfarrer Anton Schober und Pastoralreferent Ludwig Pritscher, die sich herzlich bei den Kindern mit einem kleinen Geschenk bedankten. Foto: Schweiger



## Gottes Segen für die Haustiere

TEUBLITZ (mh/mdf) – Ob Hund oder Katze, Hase oder Meerschweinchen, alle wirkten sie wie „begossene Pudel“, als Dekan Michael Hirmer und Kaplan William Akkala Gottes Segen für die Haustiere erbaten. Schuld daran war der strömende Regen, der aber weder Haustier noch Herrchen und Frauchen sowie die Geistlichkeit samt Ministrantin abschrecken konnte, die Tiersegnung zum Franziskusfest zu feiern. Nach der Begrüßung durch Dekan Hirmer las Ministrantin Verena Schimpe aus dem Buch Genesis den biblischen Schöpfungsbericht vor. Am Ende der kurzen Andacht wurde jedes Haustier einzeln durch die beiden Geistlichen mit Weihwasser gesegnet. Foto: privat

**OBEREULENBACH (mh/md)**  
– Die Kirche St. Sebastian in Obereulenbach, das von der Pfarrei Rohr betreut wird, erstrahlt nach einer 14 Monate dauernden Außenanierung mit einem Kostenaufwand von 281 000 Euro in neuem Glanz.

Ursprünglich, so Kirchenpfleger Fred Kammermeier, habe die Kirchenverwaltung St. Sebastian die Kirche nur mit einem neuen Außenanstrich versehen wollen, um das Wahrzeichen des Dorfes für das für 2020 geplante 125-jährige Gründungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Obereulenbach zu verschönern. Bei einem Orts-termin mit dem Diözesanarchitekten wurden aber weitere Mängel, insbesondere auch eine Durchfeuchtung des Mauerwerks im Sockelbereich, festgestellt, und so wurde daraus eine größere Maßnahme.

Von Weitem grüßt die Kirche St. Sebastian in Obereulenbach mit ih-



▲ Die Kirche St. Sebastian mit ihrem markanten Zwiebelturm. Foto: Haltmayer

# Das Wahrzeichen des Dorfes

## Außenrenovierung der Kirche St. Sebastian in Obereulenbach abgeschlossen

rer formschönen Zwiebelhaube auf dem Turm. Die beiden Kirchenrenovierungen 1993 und 1994 wurden bereits damals unter der Regie des Ingenieurbüros von Diplom-Ingenieur Hans Siegmüller aus Regensburg ausgeführt. Die neuerliche Außenrenovierung nun wurde ebenfalls vom Planungsbüro Hans Siegmüller aus Regensburg durchgeführt, wobei das Projekt von dem aus Rohr stammenden Georg Krieg, der seit 30 Jahren bei dem Planungsbüro arbeitet, geleitet wurde. Dieser war voll des Lobes über die gute Zusammenarbeit mit Pfarrer Pater Michael Rink OSB, Kirchenpfleger Fred Kammermeier sowie den Kirchenverwaltungsmitgliedern Marianne Rieger, Manfred Schuster und Franz Vilser.

Die verblasste Fassadenfarbe, Putzschäden, insbesondere im durchfeuchteten Sockelbereich, Risse über den Fenstern und an den Gesimsen waren bei der Erstbesichtigung, die bereits im Jahr 2019 erfolgt war, festgestellt worden. Zunächst, so Bauleiter Georg Krieg, wurden die Fundamente freigelegt, der Putz im Sockelbereich abgeschlagen und die Drainage ausgebaut. Durch das Anbringen eines sogenannten Lehm-schlags und das Verputzen des Sockelbereiches mit einem handgemischten Drei-Lagen-Kalkhydratputz soll das Feuchtigkeitsproblem gelöst werden. Die Risse in der Fassade wurden geöffnet und dann wieder mehrlagig verschlossen.

Kirchenpfleger Fred Kammermeier, Pfarrer Pater Michael Rink OSB und Projektleiter Georg Krieg (von links) freuen sich über die gelungene Renovierung.

Foto: Haltmayer



Die verbrauchte Außenfarbe machte zudem einen kompletten Fassadenneuanstrich erforderlich. Neu ist auch die schön anzuschauende Sockelabdeckung mit witterungsbeständigen Marchinger Kalksteinplatten. Auch am Turm wurde Hand angelegt, wobei die Turmuhr samt Zeiger erneuert wurde. Die hölzernen Schallläden wurden restauriert beziehungsweise teilweise erneuert und bis zur Sättigung mit Halböl eingelassen. Der gleichen Prozedur wurden zwei stark verwitterte Außentüren unterzogen.

Ein Blickfang der Obereulenbacher Kirche ist an der Nordseite das hölzerne Kruzifix mit einem Epitaph. Beides wurde einer gründlichen Renovierung unterzogen.

Kirchenpfleger Fred Kammermeier bezifferte die Renovierungskosten auf rund 281 000 Euro. Damit konnte man aber rund 80 000 Euro unter-

den ursprünglichen Schätzkosten von 360 000 Euro bleiben.

Pfarrer Pater Michael Rink OSB bedankte sich bei der Bischöflichen Finanzkammer, die die Maßnahme mit 45 Prozent der Gesamtkosten fördert.



▲ Das Epitaph und das Kruzifix sind ein Blickfang. Foto: Haltmayer

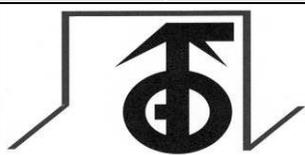
### AUSFÜHRUNG DER BAUMEISTERARBEITEN

**HOFSCHUSTER**  
BAUUNTERNEHMEN GmbH



RÖMERSTRASSE 6 · 93352 ROHR NB  
ESCHENHARTERSTRASSE 10 · 93359 WILDENBERG

**Steinrestaurierung**  
Steinmetzbetrieb  
GEORG DORETH



Marktplatz 44  
95514 Neustadt am Kulm  
T 09648/913068 - F 09648/913069  
steinrestaurierung@steinmetz-doreth.de  
www.steinmetz-doreth.de

- Restaurierung von Natursteinen an historischen Gebäuden, Steindenkmälern und Bodenbelägen
- Fertigen von Werkstücken und Grabanlagen aus div. Gesteinen
- Rekonstruierung von historischen Kalkputzen
- Herstellen von Kalk-Ziegelestrichen nach historischem Vorbild

Wir bedanken uns für den Auftrag und das entgegengebrachte Vertrauen



**Schwarzmayr**  
Bleiverglasung · Glasmalerei  
gegründet 1925

Ausführung von Kirchenfenstern in Rechteck-, Sechseck- oder Rundverbleiung, Gestaltung von Farbfenstern und Glasmalereien für kirchliche und profane Bauten. Kunstverglasung für Wohnzimmer und Treppenhausefenster. Restaurierung alter Glasfenster.

Gemeinerstraße 3 b  
93053 Regensburg  
Tel. 09 41/7 38 12 · Fax 09 41/76 01 70  
www.glasmalerei-schwarzmayr.de

**Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!**



Kontakt 0821 50242-22

Sanierung bzw. Neuanfertigung der Giebelkreuze



**Kunstschmiede**  
Huber  
Bauschlosserei

St.-Johanner-Str. 13  
93358 Train

Tel. (09444) 372 · Fax (09444) 977423  
E-Mail: kontakt@kunstschmiedehuber.de  
Web: www.kunstschmiedehuber.de

Treppen – Massivholzmöbel – Arbeiten im Denkmalschutz

**SCHREINEREI**  
**HUBER**  
seit 1908

Hauptstraße 11 93352 Rohr 08783/268  
www.schreinerei-huber.bayern

**KALLMÜNZ (fh/md) – Bei ihrer Jahreshauptversammlung hat die Kolpingsfamilie Kallmünz auch eine neue Vorstandschaft gewählt und treue Mitglieder geehrt.**

Zunächst fand ein gemeinsamer Gottesdienst in der Pfarrkirche Kallmünz statt, der von der Gruppe Canto Vero musikalisch gestaltet wurde. Dabei hielt Vorstand Franz Hübl auch die Ansprache, wobei er zunächst Adolph Kolping in den Mittelpunkt stellte. Danach ging der Vorsitzende auf den Werteverfall in heutiger Zeit und die religiöse Gleichgültigkeit ein. Deshalb forderte Vorstand Hübl die Gottesdienstbesucher auf: „Für uns alle muss es heißen: aufstehen und Position beziehen, Beispiel geben innerhalb unserer Pfarrgemeinde.“

Anschließend trafen sich die Mitglieder im Pfarrsaal zur Jahreshauptversammlung. In seinem Rechenschaftsbericht ließ der Vorsitzende die letzten Vereinsjahre Revue passieren. Neben seinem Rückblick dankte Vorsitzender Hübl der gesamten Vorstandschaft für die in den letzten Jahren geleistete Arbeit.

Kassenwart Johann Eichenseher konnte von soliden Finanzen berichten. So konnte beispielsweise an Pfarrvikar Yesu eine Spende in Höhe von 1000 Euro für dessen Indienhilfe übergeben werden. Anschließend erläuterte Johann Eichenseher die neue Beitragsordnung des Deutschen Kolpingwerkes, die von der Versammlung einstimmig angenommen wurde.

# Neuwahlen und Ehrungen

Jahreshauptversammlung der Kolpingsfamilie Kallmünz/Vorsitzender bestätigt



▲ Geehrte Mitglieder zusammen mit dem wiedergewählten Vorstand Franz Hübl, Präses Andreas Giehl und Pfarrvikar Yesu. Foto: Berni Hübl

Unter der Leitung von Bürgermeister Ulrich Brey und Bernhard Hübl fand die Neuwahl der Vorstandschaft statt: Zum Ersten Vorsitzenden wurde Franz Hübl einstimmig wiedergewählt. Die weiteren Mitglieder der Vorstandschaft sind: Zweiter Vorsitzender: Josef Bleyer, Kassenwart: Johann Eichenseher, Schriftführung: Lydia Eichenseher, Leitung der Familienarbeit: Stefan Brey, Leitung Theater und Kultur: Bernhard Hübl und Albert Nießl, Vertreter Holzheim: Alfred Eichenseher, Vertreter Jugend: Marina Bleyer, Beisitzer: Rudi Pretzl,

Margret Nunhofer und Simone Hirmer, Fahnenträger: Johannes Brey, Gestaltung Homepage: Pius Hübl, Kassenrevisoren: Georg Buckley und Josef Wein. Unter stehendem Applaus der Mitglieder dankte Josef Bleyer dem Ersten Vorsitzenden Franz Hübl, der bereits seit 44 Jahren die Kolpingsfamilie vorbildlich leitet.

Für 70 Jahre Treue wurden mit einer Ehrenurkunde Josef Würdinger und Hans Küffner geehrt. Für 65 Jahre Treue wurden mit einer Ehrenurkunde Heinrich Götz, Hans Jung, Ludwig Pöringer und Josef Walter bedacht.

Für 60 Jahre Treue wurden mit einer Ehrenurkunde Georg Feuerer und Karl Buckley ausgezeichnet. Für 50 Jahre Treue erhielten Fritz Brey, Reinhold Beer, Bernhard Hübl, Michael Weigert, Hildegard Schön, Christine Schmid, Fanny Schmid, Rosemarie Buckley, Bertila Brey, Hubert Zenger und der Vorsitzende Franz Hübl eine Silbergedenkmünze von Adolph Kolping, eine Urkunde und einen Gutschein für einen zweitägigen Aufenthalt in einem Kolping-Ferienhotel. Für 40 Jahre Treue wurden mit einer goldenen Vereinsnadel Doris Langheinrich und Michaela Schmidt geehrt. Für 25 Jahre Treue erhielten Berni Hübl, Stefanie Eichenseer, Georg Hübl, Michaela Fromm, Johann und Elfriede Scheuerer, Josef Würdinger, Markus Nunhofer, Stefanie Hierl, Marina Wullinger, Christian Münz, Josef und Theresa Beer, Angelika Beer, Helga Beer, Thomas Frank, Nicole Braun, Christian Frank, Diana Schießl, Kerstin Eichenseer und Pius Hübl die silberne Vereinsnadel, eine Urkunde und einen Gutschein für einen zweitägigen Aufenthalt in einem Kolping-Ferienhotel.

Nach der Ehrung treuer Mitglieder sowie besinnlichen und Mut machenden Worten von Präses Andreas Giehl wurde der offizielle Teil mit einer vom Vorstand erstellten humorvollen Bildershow abgeschlossen.



## KAB-Wallfahrt nach Altötting

IMMENREUTH (mez/md) – An der alljährlichen Wallfahrt des Ortsverbandes Immenreuth der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) mit dem Bus nach Altötting haben 45 Pilger teilgenommen. Auf der Hin- und Rückfahrt stimmten mit Gebeten und Gesängen Margit Hopperdietzel und Claudia Porst die Mitreisenden auf das religiöse Erleben ein. Man besuchte am Vormittag die Messe in der Bruder-Konrad-Kirche, die würdevoll von Kaplan Justin auch im Beisein anderer Kirchenbesucher gestaltet wurde. Anschließend war Gelegenheit, die Mittagszeit im Wallfahrtsort nach eigenen Wünschen zu verbringen, auch wenn die Gnadenkapelle selbst weiterhin wegen Sanierungsmaßnahmen nicht zugänglich war. Jedoch zeigte der rege Besuchsverkehr an diesem Tag, dass viele Menschen Altötting als Ort der Besinnung, der Bitten und der inneren Einkehr aufsuchen. Bei einer abschließenden Andacht im Kongregationssaal dankten die Immenreuther Pilger am Nachmittag für die wertvollen Erfahrungen und Erlebnisse, die man mit nach Hause nehmen durfte. Foto: privat



## Immer wieder ja zueinander sagen

ERGOLDSBACH/BAYERBACH (br/md) – 16 Ehepaare, die zwischen 25 und 60 Jahre miteinander verheiratet sind, haben in der Pfarrkirche Ergoldsbach ihr Jubiläum gefeiert. Pfarrer Stefan Anzinger freute sich, dass die Eheleute seiner Einladung gefolgt waren, um Gott für ihren gemeinsamen Lebensweg zu danken. Nach einem Gebet und der Erneuerung des Eheversprechens, bei dem sich die Paare, wie damals schon, die rechte Hand reichten, wünschte der Ortsseelsorger noch persönlich viele schöne und glückliche Jahre zusammen. Beim Einzelsegen wurde den Jubilaren eine Rose und eine Urkunde überreicht. Pfarrer Anzinger wünschte zum Schluss der Jubiläumsfeier den Paaren mit einem Augenzwinkern, dass sie weiterhin ein wenig Herzklopfen und immer wieder leuchtende Augen füreinander haben mögen. Mit der Ermunterung, immer an das Ja zu denken, mit dem sie sich damals einander versprochen hatten, in guten und schlechten Zeiten zueinanderzustehen, wünschte er den Paaren alles Gute und viel Gesundheit. Foto: privat



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor einigen Wochen hat mir eine ganz liebe Patientin diesen Witz erzählt: Der neue Pfarrer hat gerade sein neues Büro bezogen. Plötzlich klopft es an der Tür. Denkt sich der Pfarrer: „Na, ich werde mir gleich Respekt verschaffen.“ Er nimmt den Telefonhörer in die Hand und ruft: „Herein.“ Es ist der Mesner. Der neue Pfarrer spricht in sein Telefon: „Jawohl, Herr Kardinal. Genauso werde ich es machen. Und nochmals vielen Dank für die Gratulation. Schönen Gruß noch an meinen Freund, Ihren Sekretär.“ Danach legt er auf, begrüßt den Mesner und fragt ihn: „Was wollen Sie von mir?“ – „Ich muss noch ihr Telefon anschließen, Herr Pfarrer.“

Tja, so kann es gehen. Wie sagt schon ein altes Sprichwort: „Lügen haben kurze Beine.“ Das soll wohl ausdrücken, dass eine Lüge nicht weit kommt und schnell erwischt und entlarvt werden kann. Wahrscheinlich haben Sie diese Erfahrung im Leben auch schon machen müssen: Da lügt mich jemand an, und das tut weh! Was ist der Grund, dass jemand nicht die Wahrheit sagt? Möchte er mir etwas verheimlichen? Will sie sich selbst in ein besseres Licht rücken? Oder ist der Grund vielleicht, dass mich jemand schonen will, weil mich die Wahrheit noch mehr verletzen würde? Die Gründe für eine Lüge sind sehr vielfältig.

### Mut zur Wahrheit

Mit diesem Brief an Sie, liebe Kranke, und auch an alle anderen Leserinnen und Leser möchte ich eine Lanze für die Wahrheit brechen. Auch wenn sie manchmal schmerzlich ist, auch wenn ich dabei Fehler und Schwächen eingestehen muss – die Wahrheit währt am längsten! Gerade dann, wenn ich körperlich ohnehin schon geschwächt bin, trifft mich eine Lüge noch tiefer. Das bekannte Bild vom Messer, das mir ins Herz oder in die Seele gestoßen wird, trifft es wohl ganz gut.

Ich wünsche Ihnen den Mut und die Kraft für den Pfad der Wahrheit. Offen und ehrlich etwas anzusprechen, ist und bleibt der beste Weg. Und ich hoffe für Sie, dass in Ihrer Umgebung viele aufrichtige und ehrliche Menschen sind.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr Pfarrer Marcus Lautenbacher

## Fahrzeugsegnung für elf neue E-Autos

KELHEIM (hk/md) – Bis 2030 klimaneutral sein, lautet die Selbstverpflichtung der Caritas. Einen wichtigen Schritt dazu hat die Caritas Kelheim mit der Inbetriebnahme von elf neuen E-Autos für die Pflege und Beratung unternommen.

Mit deren Segnung durch Pfarrer Franz Pfeffer unternimmt die Caritas Kelheim einen großen Schritt auf dem Weg zur klimaneutralen Mobilität. In der strategischen Planung „Caritas Kelheim 2025“ wurde dieses Ziel durch den Caritasrat ausdrücklich beschlossen. Laut Vorstand Hubert König genügt es in der aktuellen Lage nicht mehr, nur Gutes zu tun, man muss es auch klimaneutral tun.

Deshalb hat die Caritas Kelheim das Förderprogramm des Bundes „sozial & mobil“ aktiv aufgegriffen und für seine sechs Pflegedienste und die sozialen Hilfsdienste ein Investitionsprogramm gestartet. Von den aktuell 68 Fahrzeugen der Caritas waren bisher schon elf klimaneutral mit Strom unterwegs. Jetzt kommen nochmals elf Fahrzeuge hinzu, sodass dann bereits 30 Prozent der Caritas-Flotte elektrisch unterwegs sind. Der nächste Schritt soll 2023 erfolgen.



## Ein Kreuz für die Neugestaltung

TEUBLITZ (mh/md) – „Laudato si, der Schöpfung etwas Gutes tun.“ Unter diesem Slogan gründete sich schon vor Corona ein Kreis von Umweltschützern in der Pfarrei Teublitz. „Wir wollen im Kleinen schauen, was wir tun können“, beschreibt Werner Förster das Anliegen der Gruppe. Viele Bildungsveranstaltungen, praktische Tipps und Vernetzungsarbeit wurden angeboten und geleistet. So fiel den Teublitzer Schöpfungsbewahrern der Pfarrgarten rund ums Pfarrheim auf. Viele Punkte gab es, diesen naturnäher zu gestalten. Eine Blumenwiese mit Kräutergarten samt Insektenhaus wurde vor dem Weltladen gestaltet. Wo einst monotone kurz gemähte Rasenfläche war, tummeln sich jetzt Insekten. Bei der neuen Feuerschutztreppe wurden fruchttragende Hecken angepflanzt, als natürliche Nahrungsquelle für Vögel. Optisch abgerundet wurde die Neugestaltung mit einem Kreuz, das nun von Pfarrer Michael Hirmer gesegnet wurde (unser Bild). Dieser bedankte sich bei Martina und Werner Förster, Uwe Störtebecker, Michaela Müllner, Steffi Franek, Stefan Weiß und Alexandra Zeins. Foto: privat

## Das 1000. Baby in St. Josef geboren

REGENSBURG (cn/md) – Am Caritas-Krankenhaus St. Josef in Regensburg hat das 1000. Baby das Licht der Welt erblickt. Der kleine Masud kam am 10. Oktober um 9.47 Uhr mit einem Gewicht von 3.145 Gramm und einer Größe von 52 Zentimetern zur Welt. Er ist das dritte Kind der glücklichen Eltern Afifa und Faysal Mohammed Buule.

„Für Afifa und mich war klar, dass wir in St. Josef entbinden“, berichtet Papa Faysal, der mit seiner Frau in Regensburg lebt. „Ich arbeite hier im Haus und habe großes Vertrauen in das Ärzteteam von St. Josef.“

„Wir sind sehr dankbar für das Vertrauen, das uns die Eltern Mohammed Buule, aber auch so viele weitere Familien schenken“, sagt Privatdozent Dr. Stephan Seitz. Er überbrachte im Namen der Klinik die herzlichsten Glückwünsche und einen Blumenstrauß. Auch Kreißsaaloberärztin Dr. Maria Hatzipaniotou, die entbindende Ärztin Cathrin Rupp, Hebamme Katharina Rengsberger und Raisa Zemer, Stationsleitung der gynäkologischen Station, gratulierten ihrem Kollegen aus St. Josef zum Nachwuchs.

## Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 23. bis zum 29. Oktober 2022

23.10., 30. So. i. Jkr.: Ps 38

24.10., Montag: Offb 13,11-18

25.10., Dienstag: Offb 14,1-5

26.10., Mittwoch: Offb 14,6-13

27.10., Donnerstag: Offb 14,14-20

28.10., Freitag: Offb 15,1-4

29.10., Samstag: Offb 15,5-8

## Schwierige Wahl bei der KAB Zeitlarn

ZEITLARN (aa/md) – Bei der 125. Mitgliederversammlung der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Zeitlarn hat Vorsitzender Reinhold Gebhard neben allen Anwesenden auch Präses Josef Schießl, Erste Bürgermeisterin Andrea Dobsch und den Kreisvorsitzenden Christoph Aisch ganz herzlich begrüßt. Dobsch ist im Laufe des Jahres in die KAB eingetreten und deshalb überreichten ihr Pfarrer und Vorsitzender zu Beginn der Versammlung ein Willkommensgeschenk und das KAB-Abzeichen.

Die Neuwahl der Vorstandschaft gestaltete sich als sehr schwierig, denn Gebhard hat nicht mehr als KAB-Vorsitzender kandidiert. Da sich aber kein Nachfolger fand, erklärte er sich bereit, kommissarisch im Amt zu bleiben. Die stellvertretende Vorsitzende heißt Zirkelbach und Ludwig Gerl ist als Kassierer wiedergewählt worden.



▲ Reinhold Gebhard (links) und Pfarrer Josef Schießl (rechts) begrüßten Bürgermeisterin Andrea Dobsch als neues KAB-Mitglied. Foto: privat



## Exerziten / Einkehrtage

**Cham,**  
**Einzel-exerziten und persönliche Auszeiten mit Übernachtung und geistlicher Begleitung,** ganzjährig (nach Vereinbarung), im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Die Zielgruppe dieses Angebots sind sowohl Priester und Ordensleute als auch Laien. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 099 71/2000-0, E-Mail: [exerzitenhaus.cham@redemptoristen.de](mailto:exerzitenhaus.cham@redemptoristen.de), Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Hofstetten,**  
**Kontemplative Exerziten für Anfänger und Geübte,** Mo., 28.11. bis So., 4.12., im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Elemente der kontemplativen Exerziten für Anfänger und Geübte, die Pater Norbert Lauinger leitet und begleitet, sind regelmäßige Gebetszeiten, tägliche Eucharistiefeier, begleitende Einzelgespräche mit dem Kursleiter sowie durchgehendes Schweigen. Näheres und Anmeldung beim Apostolatshaus, Tel.: 09462/950-0, E-Mail: [exerzitenhaus-hofstetten@pallottiner.org](mailto:exerzitenhaus-hofstetten@pallottiner.org), Homepage: [www.pallottiner-hofstetten.de](http://www.pallottiner-hofstetten.de).

**Johannisthal,**  
**Adventlicher Einkehrtag: „Mit flammendem Herzen“,** Sa., 3.12., 9.30-15.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Advent und Weihnachten sind eine besondere Herzenszeit, weil zu dieser Zeit Herzensfreude und Herzschmerz oft mehr als sonst ganz nah beieinanderliegen. Herzens-„Vorsorge“ beziehungsweise Herzens-„Fürsorge“ sind daher unerlässlich, will man „mit flammendem Herzen“ Weihnachten feiern – und von da aus gestärkt in das neue Jahr gehen. Elemente des von Exerzitenhaus-Direktor Manfred Strigl geleiteten und begleiteten adventlichen Einkehrtags sind Impulse, adventlich-weihnachtliche Musik, leichte Atem- und Körperübungen sowie gut machbares kreatives Tun. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: [kontakt@haus-johannisthal.de](mailto:kontakt@haus-johannisthal.de), Internet: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

**Werdenfels,**  
**Heilungsexerziten,** So., 4.12., 18 Uhr, bis Fr., 9.12., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Heilungsexerziten leiten und begleiten Schwester Maria Illich und Pater Thomas Heck. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

**Werdenfels,**  
**Ignatianische Exerziten,** So., 4.12., 18 Uhr, bis Fr., 9.12., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerziten leiten und begleiten Pater Markus Laier und Schwester Magdalena Morgenstern. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

## Glaube

**Erbendorf,**  
**Alpha-Treffen zum Thema „Wie führt uns Gott?“,** Do., 3.11., 19 Uhr, im Berufsbildungszentrum (BBZ) in Erbendorf. Der Abend beginnt mit einem gemeinsamen Essen, gefolgt von einem Kurzfilm zum Thema. In kleinen Gesprächsgruppen findet anschließend ein Austausch unter den Teilnehmern statt. Veranstalter sind das Katholische Evangelisationswerk Regensburg e.V. und die Pfarrei Erbendorf. Die Teilnahme ist kostenfrei. Nähere Informationen und Anmeldung per E-Mail an: [alpha-evangelisationswerk@web.de](mailto:alpha-evangelisationswerk@web.de), bei Katrin Oppitz (Tel.: 0176/56991513) oder bei Elfi Schwarzmeier (Tel.: 0175/6689106). Weiteres auch unter: [www.alpha-waldsassen.de](http://www.alpha-waldsassen.de).

**Kösching,**  
**Bündnismesse mit vorausgehendem Rosenkranz,** So., 23.10., ab 14.15 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Der um 15 Uhr beginnenden Bündnismesse geht bereits um 14.15 Uhr ein Rosenkranz voraus. Im Anschluss an die Bündnismesse gibt es Kaffee und Kuchen. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070, E-Mail: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de), Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

**Kösching,**  
**Friedens-Rosenkranz,** Fr., 28.10., 16.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070, E-Mail: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de), Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

**Nittenau,**  
**Rosenkranz und Heilige Messe mit Lichterprozession,** Mo., 24.10., ab 18.30 Uhr, je nach Wetter an der Gnadenkapelle oder im Schönstattzentrum in Nittenau (Eichendorffstraße 100). Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Heilige Messe mit Lichterprozession an. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Nittenau,**  
**Eucharistische Anbetung,** Mi., 26.10., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres unter Tel.: 09436/902189; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Waldsassen,**  
**Alpha-Treffen zum Thema „Wie führt uns Gott?“,** Fr., 4.11., 19.30 Uhr, im Katholischen Jugendheim in Waldsassen. Der Abend beginnt mit einem gemeinsamen Essen, gefolgt von einem Kurzfilm zum Thema. In kleinen Gesprächsgruppen findet anschließend ein Austausch unter den Teilnehmern statt. Veranstalter sind das Katholische Evangelisationswerk Regensburg e.V. und die Pfarrei Waldsassen. Die Teilnahme ist kostenfrei. Nähere Informationen und Anmeldung per E-Mail an: [kontakt@alpha-waldsassen.de](mailto:kontakt@alpha-waldsassen.de), bei Nicole Katsikis (Tel.: 0157/32436137), bei Udo Spandel (Tel.: 09632/1265) oder bei Andrea Weiß (Tel.: 09633/2338). Weiteres auch unter: [www.alpha-waldsassen.de](http://www.alpha-waldsassen.de).

## Domspatzen

**Regensburg,**  
**Advents- und Weihnachtskonzerte der Domspatzen: „Vom Himmel hoch“,** Di., 6.12., Do., 8.12., Di., 13.12., Do., 15.12., jeweils 19.30 Uhr, sowie So., 18.12., 16 Uhr, und Di., 20.12., 19 Uhr, jeweils im Audimax der Universität Regensburg (Albertus-Magnus-Straße 2). Mit den Adventskonzerten laden die Regensburger Domspatzen dazu ein, sich von ihnen auf Weihnachten einstimmen zu lassen. Der weltberühmte Knabenchor will mit seinem Gesang die Zeit des Wartens auf Weihnachten verkürzen und das Wunder von Weihnachten mit stimmungsvoller Advents- und Weihnachtsmusik aus aller Welt musikalisch verkünden. Es werden Lieder und Motetten durch alle Epochen, vom 16. Jahrhundert bis hin zu Arrangements zeitgenössischer Komponisten, zu hören sein. Zudem werden einige Sänger solistisch auftreten. Die Leitung liegt in den Händen von Domkapellmeister Christian Heiß. Tickets für die Konzerte gibt es unter: [www.okticket.de](http://www.okticket.de). Weitere Infos – auch zu von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten – sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage der Domspatzen: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de); Tel.: 0941/7962-0.

## Musik

**Mantel,**  
**Kirchenmusikalischer Hochgenuss zum Jubiläum der Pfarrei Mantel: Konzert für Orgel und Oboe,** Sa., 22.10., 19 Uhr, in der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Mantel.

Vor 100 Jahren wurde die Pfarrei St. Peter und Paul in Mantel durch den Bischof von Regensburg offiziell wiedererrichtet. Die Pfarrgemeinde im Landkreis Neustadt an der Waldnaab feiert dieses Jubiläum mit Gottesdiensten, Aktionen und Konzerten. Den kirchenmusikalischen Höhepunkt wird es mit dem Konzert für Orgel und Oboe am 22. Oktober geben. Professor Norbert Düchtel aus Regensburg wird dabei an der Sandtner-Orgel der katholischen Pfarrkirche brillieren und Andreas Wittmann, Mitglied bei den Berliner Philharmonikern, wird mit der Oboe glänzen. Karten gibt es im Katholischen Pfarramt in Mantel (E-Mail: [mantel@bistum-regensburg.de](mailto:mantel@bistum-regensburg.de), Tel.: 09605/464) zum Preis von je 15 Euro oder direkt an der Abendkasse vor dem Konzert (freie Platzwahl).

**Regensburg,**  
**Volksmusikalische Andacht: Guldener Rosenkranz,** So., 30.10., 16 Uhr, in der Kirche St. Bonifaz in Regensburg. Die Oberpfälzer Volksmusikfreunde gestalten als volksmusikalische Andacht einen Guldener Rosenkranz. Es wirken mit: die Hainsackerer Bläser, die Tegernheimer Sängerinnen, die Laaberer Sänger sowie die Annahofmusi Regensburg. Sprecher ist Pfarrer Martin Stempfhuber. Die Leitung hat Luise Rauch. Der Eintritt ist frei. Nähere Informationen unter Tel.: 0941/34402.

**Speichersdorf,**  
**Konzert des Evangelischen Freundeskreises Hof (EFH): „Sagt, dass die Liebe allen Kummer heilt!“,** Sa., 5.11., 19 Uhr, in der katholischen Pfarrkirche in Speichersdorf (Bayreuther Straße 25). Chor und Band des EFH laden zum Konzert ein, dem die wahre Geschichte eines Jungen zugrunde liegt, der, vom Vater gedemütigt, in der Schule gemobbt, fast am Leben verzweifelt. Als Erwachsener macht er sich auf den Weg der Versöhnung und findet Heilung für seine quälenden Wunden. Der EFH hat sich mit dem Inhalt des Buches „Kein Herz aus Stahl“ von Michael Stahl beschäftigt und ihn musikalisch verarbeitet. Beim zweistündigen Konzert wechseln sich Texte und Lieder miteinander ab. Der Eintritt ist frei. Im Gemeindehaus wird Kinderbetreuung angeboten. Näheres bei Thomas Müller vom EFH, Tel.: 09281/45091.

**Waldsassen,**  
**Adventskonzert mit dem Bläserensemble Ludwig Güttler: Dresdner Bläserweihnacht,** Sa., 26.11., 15.30 Uhr (Einlass ab 14.30 Uhr), in der Basilika Waldsassen. Das Adventskonzert gestaltet das Bläserensemble Ludwig Güttler aus Dres-



den mit virtuoser Blechbläsermusik aus vier Jahrhunderten. Karten sind erhältlich im Internet bei NT-Ticket unter: <https://www.nt-ticket.de>, bei allen NT-Ticket-Vorverkaufsstellen und bei der Tourist-Info Waldsassen (hier auch weitere Infos) unter Tel.: 09632/88160. Näheres auch im Internet unter: [www.basilikakonzerte.de](http://www.basilikakonzerte.de).

### Für junge Leute

#### Cham,

**Adventlicher Tag zum 2. Advent für Kinder und Eltern/Großeltern mit dem Thema „Macht euer Herz bereit für eine stille Zeit“**, Sa., 3.12., 9-17 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Elemente des von Pater Peter Renju, Andrea Alt sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Exerzitienhauses gestalteten Tages zur Vorbereitung auf das Weihnachtsfest sind Geschichten, Malen, Basteln, Spielen, Singen und Beten. Näheres beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0, E-Mail: [exerzitienhaus.cham@redemptoristen.de](mailto:exerzitienhaus.cham@redemptoristen.de), Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

#### Nittenau,

**Familiennachmittag mit Kinderbetreuung**, So., 13.11., ab 14 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Beginn des Programms ist um 14 Uhr. Bei einem Impuls geht es um gemeinsame Rituale als Familie unter dem Thema „Gut, dass wir einander haben“. Während des Impulses ist Kinderbetreuung. Gegen 15.30 Uhr wird ein Familiengottesdienst gefeiert. Anschließend wird Kaffee und Kuchen angeboten. Nähere Informationen und Anmeldung (bis spätestens Do., 10.11.) beim Schönstattzentrum unter Tel.: 09436/902189 oder per E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

### Kurse / Seminare

#### Johannisthal,

**Sakraler Tanz: „Tanzend sich auf Weihnachten vorbereiten“**, Fr., 2.12., 18 Uhr, bis So., 4.12., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Zum sakralen Tanz gehören Ruhe und Entspannung ebenso dazu wie die Freude an der Bewegung. Vieles, was einen beschäftigt, kann sich bei Musik und Tanz lösen. Für manchen erschließt sich im sakralen Tanzen auch die Möglichkeit einer Begegnung mit Gott ohne Worte. Tanz kann so auch zum Gebet werden. Dieser Kurs mit Bruder Georg Schmaußner und Lenka Michalski wendet sich an Menschen, die Freude haben an Bewegung und Tanz und eine andere Art des Betens

kennenlernen wollen. All das soll einfließen in einen Wortgottesdienst, der als Höhepunkt des Wochenendes am Sonntagmorgen gemeinsam gestaltet und gefeiert wird. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0, Internet: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

#### Niederaltich,

**Hofübergabe-Seminar: „Den guten Übergang gestalten“**, Fr., 11.11. bis Sa., 12.11., an der Landvolkshochschule (LVHS) Niederaltich. Eine Hofübergabe ist ein einschneidendes Erlebnis. Vieles ist durchzudenken, bis der Termin ansteht. Beim Seminar erhalten Interessierte von Referenten mit landwirtschaftlichem Hintergrund hierzu wichtige Informationen und nützliche Anregungen. Inhalte des Seminars sind: Absprache bei Erbfolge und Testament, Rechts- und Versicherungsfragen und darüber hinaus vor allem der zwischenmenschliche Bereich, mit dem eine gelungene Übergabe steht und fällt. Eingeladen sind sowohl Übergeber als auch Übernehmer. Als Referenten wirken mit Helga Grömer (Leiterin Ländliche Familienberatung), Alfons Schreiner (BBV-Geschäftsstelle), Maria Janker (Steuerberaterin) und Professor Alfred Gerauer (Fachanwalt für Arbeitsrecht). Näheres und Anmeldung bei der LVHS, Tel.: 09901/9352-0, E-Mail: [anmeldung@lvhs-niederaltich.de](mailto:anmeldung@lvhs-niederaltich.de), Homepage: [www.lvhs-niederaltich.de](http://www.lvhs-niederaltich.de).

#### Niederaltich,

**Burnout-Prophylaxe: „Achtsam sein, entspannen, Kraft schöpfen“**, Fr., 11.11. bis So., 13.11., an der Landvolkshochschule (LVHS) Niederaltich. Unter dem Motto „Achtsam sein, entspannen, Kraft schöpfen“ sind Interessierte eingeladen, sich an diesem Wochenende eine Auszeit zu nehmen und die eigenen Kraftquellen mit kreativen Tanelementen, Entspannung und Bewegung in der Natur wieder zum Fließen zu bringen. Dies wirkt sich auf den Körper sowie auch auf das ganze Wohlbefinden aus. Die Teilnehmer sollen mit neuen Kräften und Impulsen gestärkt in den Alltag zurückgehen. Referentin ist Eva Maria Zepf. Näheres und Anmeldung (bis Do., 3.11.) unter Tel.: 09901/9352-0, E-Mail: [anmeldung@lvhs-niederaltich.de](mailto:anmeldung@lvhs-niederaltich.de), Homepage: [www.lvhs-niederaltich.de](http://www.lvhs-niederaltich.de).

#### Werdenfels,

**Adventliches Wochenende: „Mit Dankbarkeit auf ein lebendiges Jahr schauen – Kraftquellen entdecken“**, Fr., 2.12., 18 Uhr, bis So., 4.12., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Michaela Schneider und

Helene Blodig. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

#### Werdenfels,

**Kurs: „Mit der ‚bewegten Sieben‘ innere Ressourcen stärken und neue Lebensfreude gewinnen“: „Schenk dir Flügel“**, Fr., 2.12., 18 Uhr, bis So., 4.12., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Angelika und Rainer Haak. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

#### Wiesent,

**Seminar für Frauen: „Der eigenen Trauer Raum geben“**, Fr., 18.11. bis So., 20.11., im Haus Hermannsberg in Wiesent. Tod und Verlust gehören zum Leben. Als Betroffene gilt es, sich der Trauer mit all ihren Fragen und Gefühlen zu stellen. Beim Wochenende im Haus Hermannsberg ist Zeit, einander in der Trauer wahrzunehmen und Hilfestellung zu erfahren für den eigenen, ganz persönlichen Trauerweg. Referentin des Trauerseminars ist Dr. Sabine Holzschuh. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0941/597-2243, E-Mail: [frauenseelsorge@bistum-regensburg.de](mailto:frauenseelsorge@bistum-regensburg.de) oder unter: [www.frauenseelsorge-regensburg.de](http://www.frauenseelsorge-regensburg.de).

### Vermischtes

#### Cham,

**Besinnliche Tage im Advent**, Mo., 5.12., 18 Uhr, bis Fr., 9.12., 9.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Zur Vorbereitung auf Weihnachten bieten sich heilige Begleiter und Begleiterinnen, Brauchtümer und verheißungsvolle biblische Hilfen an. Das von Pater Ludwig Götz geleitete Tagesprogramm beinhaltet Kurzreferate, Austausch, Besinnung, Einzelgespräche und Beichte sowie Eucharistiefeyer. Näheres unter Tel.: 09971/2000-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

#### Niederaltich,

**Eintägige Pilgerwanderung an der Vils: „Vertraue und gehe“**, So., 6.11. Die Landvolkshochschule (LVHS) Niederaltich bietet eine Pilgerwanderung von Vilshofen aus der Vils entlang an. Unter dem Motto „Vergangenes – Seiendes – Werdendes“ geht es mit der Pilgerwegbegleiterin Ulrike Pleintinger durch das Vilstal nach Schönerting und wieder nach Vilshofen zurück. Die Tour mit kleinen Impulsen und Übungen beträgt etwa zehn Kilometer. Näheres und Anmeldung bei der LVHS, Tel.: 09901/9352-0, E-Mail: [anmeldung@lvhs-niederaltich.de](mailto:anmeldung@lvhs-niederaltich.de).

[niederaltich.de](http://niederaltich.de), Homepage: [www.lvhs-niederaltich.de](http://www.lvhs-niederaltich.de).

#### Nittenau,

**Frühstückstreffen für Frauen**, Mi., 9.11., 9-11.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Nach einem gemütlichen Frühstück gibt es für die Frauen zudem einen Impuls für den Alltag. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 4.11.) unter Tel.: 09436/902189; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

#### Nittenau,

**Frauen-Feierabend**, Fr., 18.11., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Der Frauen-Feierabend bietet eine kleine Auszeit im Alltag. Austausch mit anderen Frauen und ein Impuls sind Elemente des Abends. Näheres und Anmeldung bei Stephanie Bast unter Tel.: 0170/8300695 oder beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

#### Straubing-Bogen,

**Kirchenführung in der Wallfahrtskirche Hl. Kreuz und Mariä Himmelfahrt am Bogenberg**, So., 23.10., um 13.30 Uhr, Treffpunkt am Eingang der Wallfahrtskirche am Bogenberg. Die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) Straubing-Bogen lädt im Rahmen der Reihe „Kirche und Wirtshaus“ ein zu einer Führung in der Wallfahrtskirche Hl. Kreuz und Mariä Himmelfahrt am Bogenberg. Sie gilt als die älteste Marienwallfahrtskirche Bayerns. Aus diesem Grund wird der 118 Meter über der Donau aufragende Bogenberg auch als Heiliger Berg Niederbayerns bezeichnet. Kulturkuratorin Birgit Gigler wird in ihrer Führung unter anderem einige Geschichten zur Historie dieser besonderen Wallfahrt erzählen. Im Anschluss an die Führung steht für die, die möchten, um etwa 14.30 Uhr ein gemeinsamer Besuch eines Wirtshauses auf dem Programm. Die Teilnahme ist kostenfrei, über eine Spende freuen sich die Veranstalter. Näheres bei der KEB Straubing unter Tel.: 09421/3885 oder unter: [www.keb-straubing.de](http://www.keb-straubing.de).

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell, auch über die derzeit gebotenen Hygienekonzepte, informieren.

## Rosenkranzandacht

**IMMENREUTH/KULMAIN (mez/md)** – Eine besondere Rosenkranzandacht haben die Kolpingsfamilien des Bezirks Tirschenreuth in der Dreifaltigkeitskirche auf dem Armesberg gefeiert. Zu Beginn der Feier zogen die Fahnenträger mit den Bannern der einzelnen Kolpingsfamilien in die Kirche ein. Dieses Jahr wurde der Bezirksrosenkranz von der Kolpingsfamilie aus Immenreuth organisiert und gestaltet. Es wurde der glorreiche Rosenkranz gebetet. Die Lektoren Margit Hopferditzel und Angela Protschky stellten die fünf Geheimnisse vor und begleiteten sie mit Textstellen aus dem Neuen Testament. Pfarrer Markus Bruckner erläuterte die Bedeutung für die gläubigen Christen.

## Wallfahrt der KAB

**VILSBIBURG (mk/md)** – Die Ortsgruppe Vilsbiburg der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) hat eine Wallfahrt nach Maria Dorfen und St. Wolfgang unternommen. Die Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Dorfen gehört nach Altötting zu den meistbesuchten Wallfahrtszielen Süddeutschlands. In einer Kirchenführung durch den Mesner erfuhren die Besucher viele interessante Details über die Wallfahrtsgeschichte. Der Vilsbiburger Stadtpfarrer Peter König feierte mit der Pilgergruppe in der Kirche einen Gottesdienst. Bevor man sich auf den Weg nach St. Wolfgang machte, stand ein Besuch in der Schulterwundenkapelle in Dorfen an.



**Faires Frühstück** – Seit vielen Jahrzehnten nimmt sich der Weltladen Teublitz des Fairen Handels an. Dabei geht es nicht mehr nur um gerechte Löhne weltweit, sondern zudem um Nachhaltigkeit und Wertschätzung. Themen, die gerade in letzter Zeit sehr aktuell geworden sind. Wieder einmal hat nun der Weltladen zum „fairen Frühstück“ eingeladen. Vereinsvorsitzende Christl Luber freute sich, dass viele Gäste der Einladung gefolgt waren, um gemeinsam einen schönen Vormittag miteinander zu verbringen. *Text und Foto: Pfarrei*

## Neue Diener am Altar

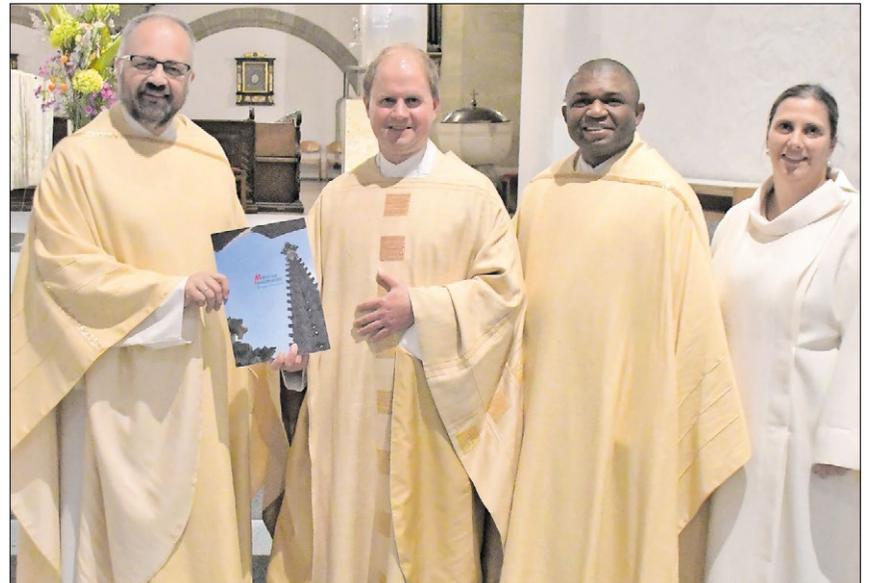
**ASCHACH-RAIGERING (sche/md)** – Bei einem Familiengottesdienst mit dem Motto „Gemeinsam unterwegs“ durfte die Pfarrei Aschach-Raigering sieben neue Ministranten in ihrer Mitte begrüßen. Ruhestandspfarrer Johann Schottenhammel, in Vertretung von Pfarrer Eduard Kroher, klärte die neuen Messdiener auf humorvolle Art und Weise über ihre Pflichten auf und brachte seine Anerkennung darüber zum Ausdruck, dass sich auch heute noch junge Christen bereit erklären, diese Aufgabe zu übernehmen und sich in das Gemeindeleben aktiv einbringen wollen. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst von der Kümmerbrucker Band „One Way“, die diesen mit ihren modernen Lobpreisliedern zu einem besonderen Erlebnis machten. Im Anschluss lud der Familienausschuss die Gottesdienstbesucher dazu ein, bei Kirchkaffee und Häppchen miteinander ins Gespräch zu kommen.

## Aus Pfarrgemeinderat verabschiedet

**ETSDORF (ae/md)** – Im Rahmen einer Vorabendmesse in der Expositurkirche St. Barbara in Etsdorf sind zwei Mitglieder des Pfarrgemeinderates feierlich verabschiedet worden. Josef Zizler – mit ihm geht eine Ära zu Ende – bekleidete, seit er in Etsdorf wohnt, und das sind stolze 32 Jahre (sprich: acht Wahlperioden), das Amt des Pfarrgemeinderates mit Leib und Seele. In dieser Zeit war er Lektor, Kommunionhelfer, Vorbeter bei Bittgängen, Prozessionen und der jährlichen Wallfahrt auf den „Kannesberg“. Auch Marion Koch, welche vier Jahre im Amt als Schriftführerin engagiert war, unterstützte den Pfarrgemeinderat tatkräftig in allen Bereichen. Unter großem Applaus der anwesenden Gläubigen überreichte Pfarrer Moses Gudapati Urkunden und Geschenke in Form von Gutscheinen. Josef Zizler bedankte sich seinerseits für die gute Zusammenarbeit. Er und Marion Koch sagten ihre weitere Unterstützung zu.

## Neue Ministranten

**STAMMHAM (mo/md)** – Bei einem Sonntagsgottesdienst in der St.-Stephanus-Kirche in Stammham hat Pfarrer Marek Kosinski neun neue Ministranten zum Dienst am Altar aufgenommen: Bastian Hofmeier, Elias Hormel, Paul Weitling, Elisha Aluna, Joseph Auer, Richard Finger, Andreas Ortner, Julia Mulinski und Leni Haas. Nach fünf Jahren Ministrantendienst wurden Lena Sandor und Sophie Bauer verabschiedet.



## Neuer Prodekan offiziell ernannt

**NEUNBURG VORM WALD (ms/md)** – In einem feierlichen Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche St. Josef in Neunburg vorm Wald hat kürzlich der Neunburger Stadtpfarrer Stefan Wagner im Beisein von Pfarrvikar Emmanuel Ogbu und Pastoralreferentin Susanne Albang die Ernennung zum Prodekan für das neue Dekanat Nabburg-Neunburg erhalten. Der Regionaldekan im Bistum Regensburg und Pfarrer der Pfarrei Roding Holger Kruschina handigte Pfarrer Wagner die Ernennungsurkunde aus. Der Pfarrgemeinderat der Pfarrei Neunburg-St. Josef überraschte Stadtpfarrer Stefan Wagner nach dem Gottesdienst mit einem Spalier, überreichte Blumen und sprach die allerherzlichsten Glückwünsche zur Ernennung zum Prodekan aus. Sichtlich gerührt bedankte sich Pfarrer Wagner bei allen Anwesenden. Das Bild zeigt (von links) Regionaldekan Holger Kruschina, Stadtpfarrer Stefan Wagner, Pfarrvikar Emmanuel Ogbu und Pastoralreferentin Susanne Albang. *Foto: privat*



## 61 Paare feiern ihr Ehejubiläum

**NITTENAU-FISCHBACH (as/md)** – Insgesamt 61 Paare aus der Pfarreiengemeinschaft Nittenau-Fischbach haben ihr Ehejubiläum gefeiert. Eingeladen waren die Paare ab 25, 30 und 35 Ehejahren. An diesem Gottesdienst nahmen auch mehrere Paare mit 60 Ehejahren teil. Die Jubilare feierten zunächst einen Festgottesdienst in der Pfarrkirche Nittenau, der vom Chor Subito musikalisch gestaltet wurde. Am Ende des Gottesdienstes wurden die Paare einzeln gesegnet. Danach wurden ihnen jeweils eine Rose und ein Olivenholzkreuz als Geschenk überreicht. Nach dem Gottesdienst folgten ein Sektempfang im Pfarrheim sowie ein Weißwurstfrühstück. Den Paaren wurden vom Pfarrgemeinderat nach dem Essen noch Erinnerungsurkunden sowie die zuvor gemachten Bilder überreicht. Nach Kaffee und Kuchen endete der Festtag für die Ehepaare. Der Pfarrgemeinderat und die Kolpingsfamilie aus Nittenau übernahmen die Bewirtung und Gestaltung dieses Tages. Mit einem frohem Gesichtsausdruck ging bei allen dieser Tag zu Ende. *Foto: Weindler*



## Nachruf

### Diakon i. R. Alois Hiebl

Ein Lehrer mit Leib und Seele sowie ein Brückenbauer in den Osten

Im kommenden Jahr 2023 kann die Diözese Regensburg auf 50 Jahre Ständige Diakone zurückblicken. Einer der ersten sieben, die sich für diesen damals neuen Dienst des Ständigen Diakons, den das Zweite Vatikanische Konzil wiedereingerichtet hatte, ausbilden ließen, war Diakon Alois Hiebl aus Cham. Er ist am 3. Oktober im Alter von 81 Jahren verstorben. Geboren wurde er am 2. April 1941.

Als er am Wolfgangstag am 31. Oktober 1974 zusammen mit Christoph Schulze († 5. November 2018) vom damaligen Diözesanbischof Rudolf Graber in der Basilika St. Emmeram in Regensburg zum Diakon geweiht wurde, war dies erst der zweite Weiejahrgang des Ständigen Diakonats im Bistum Regensburg.

Wohnsitzbedingt wurde der junge Familienvater in die Pfarrei Cham-St. Jakob angewiesen. Hier sollte er als Diakon mit Zivilberuf in der Pfarrseelsorge mithelfen, indem er den Pfarrer in den liturgischen Aufgaben unterstützte, die Frohe Botschaft verkündete und sich für Menschen in Not einsetzte.

Die pädagogischen Kenntnisse, die Alois Hiebl aus seiner Lehrerausbildung und seiner Tätigkeit als Berufsschullehrer einbrachte, waren ihm dabei von großem Nutzen. Im Laufe der Jahre engagierte er sich über die Pfarrgrenzen hinaus in der Jugendarbeit und fand eine Herzensaufgabe in der seelsorglichen Begleitung all derer, die mit ihm als Sudetendeutsche das Los der Vertreibung teilten. Mit der Zeit wurde die Klosterkirche der Redemptoristen seine geistliche Heimat, wo er regelmäßig in der 10-Uhr-Messe am Altar assistierte. Bei der Feier zum silbernen Weiejubiläum von Diakon Hiebl – vor 23 Jahren – charakterisierte ihn damals der Prediger mit Eigenschaften des heiligen Wolfgang, an dessen Festtag er geweiht wurde: Er sei Lehrer mit Leib und Seele – einer, der die jungen Men-

schen mit ihren Fragen und Sehnsüchten ernst nimmt und dem Glauben an Jesus Christus ein Gesicht gibt. Zudem beschrieb er ihn als Brückenbauer in den Osten: Der heilige Wolfgang machte den Weg frei für die Bistumsgründung des böhmischen Teils seiner Diözese. Gerade in einer Zeit, wo dem christlichen Glauben im Nachbarland die Existenzberechtigung abgesprochen wurde, bemühte sich Alois Hiebl durch viele persönliche Kontakte um finanzielle Hilfen und Verständigung von hüben und drüben, ein ganz aktiver Beitrag zum friedlichen Zusammenleben. Schließlich sei Alois Hiebl wie der heilige Wolfgang ein Mann der offenen Hände gewesen – einer, der in Hungersnot die Kornspeicher öffnen ließ, damit keiner zugrunde geht. Wer – wie Alois Hiebl – nahezu ein halbes Jahrhundert Diakon und Lehrer war, kennt die Menschen und den Hunger bei den Menschen, manchmal weniger nach Brot und mehr nach einem guten Wort und nach Zuwendung. Da genügt es nicht, etwas auszuteilen, da muss man Leben miteinander teilen.

Auch im Diakonenkreis war Alois Hiebl hochgeschätzt und respektiert, und das nicht nur, weil er zu den Dienstältesten gehörte. Was er sagte, meinte er ernst. Wenn es um die gute Sache ging, scheute er auch keinen Konflikt und trat stets für Benachteiligte ein. Die Diözese Regensburg dankt Diakon Hiebl von Herzen für sein Lebenszeugnis und seinen Einsatz als Diakon Christi für die Menschen und die Kirche Gottes, in gleicher Weise auch seiner Ehefrau, die ihn in all den Jahren in diesem Dienst unterstützt hat. Mit ihm geht ein Pionier des Ständigen Diakonats, der dieses Amt wesentlich mitgeprägt hat. Möge ihn Christus, der treue Diener, nun am Tisch Platz nehmen und ihn an der Fülle seines Lebens teilhaben lassen.

Sebastian Aichner

## Göttliche Musik aus Proskes Notensammlung

REGENSBURG (rd/md) – Seit vielen Jahren schon unterhält das von ehemaligen Domspatzen gegründete Vokalensemble „Singer Pur“ engen Kontakt zur Bischöflichen Zentralbibliothek. Grund ist die hier aufbewahrte einmalige Musiksammlung des Regensburger Kanonikers Carl Proske (1794-1861). Schon oft wurde das renommierte Spitzenensemble in Proskes

Notenbibliothek fündig. Jetzt entstand im Regensburger Lable „Spektral“ eine CD des Vokalensembles mit dem Titel „Musica divina“ mit Vokalkompositionen des 16. Jahrhunderts ausschließlich aus der Proskeschen Sammlung. Eine öffentliche Präsentation ist für Sonntag, 2. Juli 2023, um 11 Uhr in einer Matinée in der Minoritenkirche geplant.



Wir  
gratulieren  
von Herzen

## Zum Geburtstag

**Gerda Graml** (Thonhausen) am 27.10. zum 78., **Hedwig Hierold** (Reisach) am 24.10. zum 86., **Johann Kolb** (Hausen) am 23.10. zum 81., **Alfons Krausenecker** (Hausen) am 26.10. zum 72., **Rosina Lehmeier** (Winkl) am 23.10. zum 93., **Franz Xaver Schmidbauer** (Herrnwahlthann) am 28.10. zum 89., **Georg Thalhofer** (Herrnwahlthann) am 22.10. zum 84., **Josef Vollnhals** (Mühlhausen) am 23.10. zum 76., **Sebastian Zirngibl** (Oberhornbach) am 27.10. zum 82.

## 85.

**Peter Detterbeck** (Niederhornbach) am 27.10., **Anna Hauer** (Eigentshofen) am 25.10.

## 70.

**Johann Hüber** (Hausen) am 27.10.

## Hochzeitsjubiläum

## 50.

**Marianne und Michael Biberger** (Hausen) am 27.10., **Anna und Johann Köppl** (Söllitz) am 21.10.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Breu,  
Telefon 09 41/5 86 76-10

## Verschiedenes

KATHOLISCHE  
**Sonntagszeitung**  
REGENSBURGER BISTUMSBLATT  
www.katholische-Sonntagszeitung.de

Devotionalen, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200

## Stellenangebote

Die Kath. Pfarrgemeinde Mariä Himmelfahrt Tirschenreuth sucht ab November 2022 eine/n engagierte(n)

### Kirchenmusikerin/Kirchenmusiker B (60%) oder C (49%)

Die Vergütung erfolgt nach ABD.

Wir bieten eine Pfarrgemeinde mit vielseitigen religiösen Angeboten an Liturgien und pastoralen Feldern, in denen Musik eine Rolle spielt und aufgeschlossenen kirchlichen Gremien mit dem Wunsch für Offenheit und eigenen Ideen und vielseitiger Kreativität.

Ortsnaher Lebensmittelpunkt wäre von Vorteil in einer sich modern entwickelnden Stadt mit vielen Freizeit- und Einkaufsmöglichkeiten. Die Bewerberinnen/ Bewerber sollten ihre musikalischen Fähigkeiten kreativ umsetzen und die Kirchenmusik aktiv und engagiert in der Pfarrei einbringen.

Ihre aussagekräftige Bewerbung richten Sie bitte an:

**Kath. Stadtpfarramt Tirschenreuth**  
**z. H. H. Stadtpfarrer Georg Flierl**  
Kirchplatz 3, 95643 Tirschenreuth  
Gerne auch per E-Mail: pfrg.flierl@hotmail.de



# Schicker Wohnungsmix

Bischof Rudolf segnet in Regenstauf größtes KWS-Projekt der Unternehmensgeschichte

**REGENSTAUF (kws/md) – Bischof Rudolf Voderholzer hat die Neubauwohnanlage in Regenstauf gesegnet, die durch das Katholische Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg (KWS) dort entstanden ist.**

2020 hatte im kleinen Kreis und coronakonform das Richtfest stattgefunden. Im Herbst des vergangenen Jahres zogen die Mieter ein. Nun hat Bischof Rudolf Voderholzer dem Wohnquartier den kirchlichen Segen erteilt. Er war es auch, der das Projekt vor einigen Jahren initiierte. Sein Anliegen, etwas für Geflüchtete und gegen die Wohnungsnot in der Region zu tun, wurde damals schnell aufgegriffen.

„Die Wohnanlage ist sehr heimelig“, sagte Bischof Rudolf, der das KWS zuletzt zu mehreren KWS-Neubauwohnanlagen begleitete und den kirchlichen Segen spendete. Eine derart große Wohnanlage wie das nun gesegnete Wohnquartier sei bislang nicht dabei gewesen. Die Wohnanlage ähnele quasi einem eigenen Stadtviertel.

„Allen Beteiligten, die zur Entstehung und Verwirklichung dieses Projektes beigetragen haben, danke ich ausdrücklich“, so der Regensburger Bischof. Es freue ihn, dass mit der im Jahr 2017 fertiggestellten Gemeinschaftsunterkunft und den nun gesegneten Wohnungen etwas gegen die angespannte Wohnungssituation in der Region unternommen werden konnte. Alle Mieter erhielten ein von ihm gesegnetes Wandkreuz von einer Glasmanufaktur aus dem Bayerischen Wald.

Die Wohnanlage ist das größte Projekt, welches das KWS in seiner über 70-jährigen Unternehmensgeschichte

jemals fertiggestellt hat. Insgesamt rund 18 Millionen Euro wurden investiert. „Damit hat sich Regenstauf zu einem der größten Wohnstandorte unseres Unternehmens gemauert“, sagte Geschäftsführer Maximilian Meiler. Das KWS besitzt bereits 20 Seniorenwohnungen in der Schwabenstraße, und auch der Neubau des Caritas-Altenpflegeheims mit weiteren 42 barrierefreien Wohnungen wird vom KWS errichtet.

Das nun gesegnete Wohnquartier zeichnet sich durch einen besonderen Wohnungsmix aus: von kleinen Wohnungen, öffentlich gefördert für den kleinen Geldbeutel, bis zum Reihenhäuschen für Familien. Erstmals wurden neben Wohnungen auch Reihenhäuser zur Miete errichtet. 40 von 60 Wohnungen wurden durch die Regierung der Oberpfalz im Rahmen der einkommensorientierten Förderung gefördert. Innerhalb kürzester Zeit waren alle Wohnungen vermietet.

„Die Anzahl an Wohnungen ist ideal und tut dem Grundstück gut. Dort herrscht eine tolle Wohnatmosphäre“, sagte Meiler. Bürgermeister Josef Schindler zeigte sich erfreut über den gelungenen Bau.

Überwiegende Teile der Finanzierung erfolgten über diözesane Finanzmittel in Form von Gesellschafterdarlehen. Erst durch die Zur-Verfügung-Stellung von Gesellschafterdarlehen und öffentlichen Fördermitteln konnte eine Neubaumaßnahme in dieser Größenordnung angegangen werden. Das Grundstück befindet sich im kirchlichen Eigentum und wurde dem KWS im Erbbau-recht überlassen. „Die Maßnahme ist das beste Beispiel dafür, was im Falle einer guten kircheninternen Zusammenarbeit entstehen kann“, betonten die KWS-Geschäftsführer.



▲ „Die Wohnanlage ist sehr heimelig“, attestierte Bischof Rudolf Voderholzer bei der Segnung der insgesamt 60 Wohneinheiten in Regenstauf. Foto: KWS



▲ Alle Mieter in Landshut erhielten ein von Bischof Rudolf Voderholzer gesegnetes Wandkreuz von einer Glasmanufaktur aus dem Bayerischen Wald. Foto: KWS

## Bezahlbarer Wohnraum

Bischof Rudolf segnet 32 neue Wohnungen der KWS in der Landshuter Nikolastraße

**LANDSHUT (kws/md) – Bischof Rudolf Voderholzer hat kürzlich die Neubauwohnanlage des Katholischen Wohnungsbau- und Siedlungswerks der Diözese Regensburg (KWS) in der Landshuter Nikolastraße gesegnet. Nach rund zweijähriger Bauzeit waren die 32 neuen Wohnungen im Sommer 2021 in Windeseile vermietet.**

Das Richtfest hatte aufgrund der Corona-Einschränkungen noch im kleinen Kreis stattgefunden. Zur kirchlichen Segnung mit dem Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer waren Gäste aus Kirche, Politik und Gesellschaft geladen.

„Die Sorge um bezahlbaren Wohnraum treibt mich um“, sagte Bischof Voderholzer bei der Segnungsfeier. Ihm selbst sei es ein großes Anliegen, bezahlbaren Wohnraum in der Diözese Regensburg zu schaffen. Er freue sich, dass durch die Zusammenarbeit von Katholischer Kirchenstiftung und dem Katholischen Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg (KWS) etwas so Wunderbares geschaffen wurde. Alle Mieter erhielten ein von ihm gesegnetes Wandkreuz von einer Glasmanufaktur aus dem Bayerischen Wald.

Bauherr der Maßnahme ist das KWS. Die Katholische Kirchenstiftung St. Nikola kam damals auf das KWS mit der Anfrage zu, auf dem Grundstück in der Nähe der Pfarrkirche einen Wohnungsneubau zu errichten. Das Grundstück wurde lediglich noch von einer Familie in einem baufälligen Haus bewohnt.

Nach ersten Planungen zeigte sich sehr schnell, dass auf dem Grundstück 32 Wohnungen unter-

gebracht werden könnten. „Durch die Zusammenarbeit von KWS, Regierung, Stadt und Kirchenstiftung ist es zu dieser Win-Win-Situation gekommen“, so Regionaldekan Josef Thalhammer. Beim KWS habe man mit der Idee, auf dem Kirchengrundstück Wohnraum zu schaffen, sofort offene Türen eingerannt.

Da das kirchliche Wohnungsbaunternehmen in Landshut noch gar nicht aktiv war, mussten die Verantwortlichen nicht lange von dieser Idee überzeugt werden. Die Pfarrei stellte das Grundstück im Erbbau-recht zur Verfügung.

Die Wohnanlage wurde vor allem durch die Unterstützung der Diözese Regensburg möglich. Das Investitionsvolumen von rund 7,5 Millionen Euro wurde in wesentlichen Teilen durch Finanzmittel der Diözese Regensburg gestemmt. „Die Maßnahme ist das beste Beispiel dafür, was im Falle einer guten kircheninternen Zusammenarbeit entstehen kann“, betonte KWS-Geschäftsführer Maximilian Meiler und dankte dem Bischof sowie den Entscheidungsträgern der Diözese für das Vertrauen. Er dankte außerdem allen Beteiligten für die zielführende Baudurchführung und den unfallfreien Verlauf.

Die neuen Wohnungen kommen hauptsächlich finanziell weniger gut gestellten Familien zugute. Dank der Regierung von Niederbayern sind 29 der 32 Wohnungen im Rahmen der einkommensorientierten Förderung gefördert. Dank der Förderung beläuft sich der vom Mieter zu tragende Anteil an der Kaltmiete auf 6,00 €/m<sup>2</sup>. Die Wohnungen haben eine Größe zwischen 46 und 83 Quadratmetern und sind für ein bis vier Personen vorgesehen.

**22** Nachdem wir in den Ruinen der zerbombten Stadt Neumarkt in der Oberpfalz gelandet waren, teilte man uns weiter in Gruppen ein. Dabei achteten wir ängstlich darauf, uns nicht zu verliehen oder gar getrennt zu werden.

Mit dem Omnibus ging es dann bergauf nach Kastl bei Amberg. Eine alte Burg in luftiger Höhe empfing uns in ihren modrigen Mauern. Auf dem großen Dachboden war ein Flüchtlingslager eingerichtet worden. Der Raum war vollgestopft mit einstöckigen Doppelbetten. Das also war nun unser neues Zuhause.

Wir bezogen unsere Doppelbetten, Franz und ich oben, Oma und Peter unten. Zu meiner großen Erleichterung hatte sich meine Mutter trotz der Strapazen von der Angina erholt. Der Strohsack raschelte und stach, wenn man sich umdrehte. Nachts gab es um uns herum ein Schnarchkonzert, ab und zu von Kinderweinen oder von tiefen Seufzern derjenigen unterbrochen, die sich auf ihrem Strohlager wälzten und so wie ich nicht schlafen konnten. Mit vom Weinen geröteten Augen starrte ich in die Finsternis. Mir graute davor, was aus uns werden würde. Tagsüber saßen wir lethargisch auf unseren Strohsäcken und warteten, warteten, warteten. Worauf?

Eines Tages hatten wir dieses quälende Herumsitzen satt. Franz ergriff die Initiative. „Wir müssen weg von hier, wir können nicht warten, bis wir irgendwohin verfrachtet werden, ohne zu wissen, wie wir dort leben sollen. Ich hasse es, Bittsteller zu sein!“ „Aber wohin, was sollen wir tun?“, fragte ich schluchzend. „Wir kratzen unser letztes Geld zusammen und fahren nach Regensburg zur Regierung. Dort werde ich um Einstellung in den Schuldienst bitten.“

Mit seinem Dokument der ersten Lehramtsprüfung aus Dermott, wo er zu meinem großen Erstaunen ein Studium mit Prüfung absolvieren konnte, hoffte er, eine Stelle zu bekommen. Immerhin herrschte in Deutschland, das so viele Männer im Krieg verloren hatte, jetzt Lehrermangel.

So fuhren Franz und ich in aller Früh mit dem Zug nach Regensburg, voll Erwartung und Hoffnung. Der Regierungsschulrat für die Oberpfalz, bei dem Franz vorsprach, zeigte sich empört, dass Franz, als ehemaliger deutscher Offizier, es wagte, mit einer Anstellung zu rechnen. So hatten sich die Zeiten geändert. Noch vor Jahren hoch angesehen war er nun wegen seines Ranges und Kriegsdienstes verachtet.

Ich fragte mich erbost, wo denn dieser Regierungsschulrat während



**Alle Deutschen sollen nun ausgesiedelt werden. Sonja und ihre Familie sind für den letzten Transport eingeteilt. Traurig verlassen sie ihr bescheidenes Zuhause in Böhmen und treten – wie Vieh in einen Waggon gepercht – die Reise ins Ungewisse an.**

des Krieges gewesen war und was er in dieser Zeit gemacht hatte. Ein Widerstandskämpfer war er sicher nicht gewesen, das hätte er nicht überlebt, dachte ich mir. Wohl eher ein Mitläufer wie so viele, oder gar ein Bewunderer Hitlers? Gedemütigt und verärgert standen wir auf dem Gang, als eine junge Frau an uns vorbeiging.

„Wen suchen Sie denn?“, fragte sie freundlich. „Ich wollte fragen, ob ich in den Schuldienst übernommen werden könnte, aber der Regierungsrat, der für die Oberpfalz ...“ Weiter kam Franz nicht, denn die Frau zog eine Grimasse und nahm uns mit zu einer anderen Tür. „Fragen Sie hier nach“, lächelte sie. „Das ist der Regierungsrat für Niederbayern. Er wird Ihnen sicher helfen.“

Franz klopfte an die Tür. Dieser Beamte zeigte sich weitaus menschlicher. Er legte Franz nahe, gleich ein Gesuch einzureichen, doch das war leichter gesagt als getan. Wir liefen durch die ganze Stadt um Papier, Feder und Tinte aufzutreiben. Ob sich das heute noch jemand der jüngeren Generation vorstellen kann, dass man einfach nichts hatte, nichts bekommen konnte?

Es dauerte lange, bis wir endlich eine Buchhandlung fanden, wo wir ein Blatt Papier, eine Schreibfeder und Tinte erhielten. Franz schrieb sogleich sein Gesuch, brachte es zur Regierung und erhielt daraufhin tatsächlich die Zusage für eine Lehrerstelle in Eichendorf – und das Schönste war, er konnte sie sofort antreten.

Wir waren überglücklich, begaben uns ins Lager zurück, packten, von den anderen beneidet, unsere

wenigen Sachen und fuhren hoffnungsvoll nach Landau an der Isar, wo sich Franz beim Schulamt meldete. Der Schulrat, ein entgegenkommender, tief christlicher Mensch, besorgte uns ein Hotelzimmer, wo wir übernachteten. Nach langer Zeit lag ich wieder in einem Bett mit sauberem, duftendem Bettzeug und fühlte mich wie im Himmel. Am nächsten Tag ging es dann voll aufgeregter Erwartung in das 20 Kilometer entfernte Eichendorf.

#### Eichendorf

Eichendorf! Schon der Name hatte für mich einen wunderschönen Klang. Ich dachte dabei an den großen Dichter gleichen Namens, stellte mir den Ort schön und idyllisch vor und erhoffte ein freundliches Schulhaus mit einer netten Wohnung, die schon auf uns wartete. Doch die Wirklichkeit sah anders aus.

Der Ort war zwar schön, doch das Schulhaus alt, finster und und feucht – von einer Wohnung keine Spur. Wir bekamen irgendwo ein unerfreuliches, kaltes Zimmer zugewiesen, niemand war da, der uns mit ein paar netten Worten empfangen hätte. Dabei wären wir in unserer verzweiferten Lage so dankbar für eine freundliche Geste gewesen.

Flüchtlinge und Vertriebene waren alles andere als willkommen, hatten die Menschen doch selbst kaum etwas zum Leben. Nun mussten auch noch Unmengen von Neuankömmlingen mitversorgt werden.

Man schätzt heute, dass mehr als drei Millionen Menschen aus den Ostgebieten in das ausgeblutete, an

Hunger und Entbehrungen leidende Westdeutschland kamen, das im Krieg mehr unter dem Bombenhagel gelitten hatte als die Ostgebiete. Sie alle, die nichts mehr besaßen, waren auf der Suche nach einer Zuflucht. Willkommen waren wir also nicht, und das bekamen wir oft genug zu spüren. Doch Franz hatte seinen Beruf und eine Anstellung, das war erst einmal die Hauptsache. Alles andere würde sich finden, redeten wir uns gut zu.

Der Markt Eichendorf gefiel mir gut. Nachdem wir viele Monate inmitten der bescheidenen Böhmerwaldhäuschen mit den winzigen Fensterchen gelebt hatten, fühlte ich mich zwischen den stattlichen Bürgerhäusern mit ihren großen Fenstern und den Kaufhäusern, auch wenn es nichts zu kaufen gab, fast wie in einer Großstadt.

Der November kam, Nebel wälzten sich über der Vils, dem Fluss, an dem wir wohnten. Es wurde nass und kalt. Zu viert hausten wir in unserem Zimmer, enger noch als im Böhmerwald. Es gab nichts zu essen, kein Holz und keine Kohlen, um zu heizen. Ständig war einer von uns krank, der kleine Peter fieberte und hustete. Alles um uns herum war fremd. Manchmal taten wir uns schwer, den Dialekt der Einheimischen zu verstehen.

Die Rationen auf den Lebensmittelkarten waren sehr karg bemessen, das Holz, das wir aus dem Wald holten, war feucht, der Ofen rauchte die Stube voll. Ständig war das Ofenrohr vom vielen Ruß verstopft und musste geputzt werden, was eine mühevollen und schmutzigen Arbeit war.

#### Das Kloster Marienheim

Mit Grauen erinnere ich mich an die rußgeschwärzten Töpfe, denn um Holz zu sparen, kochten wir auf offener Flamme. Dabei lief die dicke Knödelbrühe unserer rohen Kartoffelknödel – meine Mutter und ich hatten Kartoffeln bei den Bauern erbettelt – oft über den Topfrand und überschwemmte den Herd, der wackelig auf seinen verrosteten Beinen stand und jeden Moment einzustürzen drohte. Fast sehnte ich mich nach unseren zwei Dachbodenkammern im Böhmerwald zurück.

► Fortsetzung folgt

Viktoria Schwenger:  
Meine verlorene Heimat  
© Rosenheimer Verlag  
ISBN:  
978-3-475-55455-1



# Eine Stadt erfindet sich neu

## Temeswar: Die Metropole des Banat ist Europas Kulturhauptstadt 2023

**Temeswar ist ein vergessenes Kleinod. Im Dreiländereck von Rumänien, Ungarn und Serbien gelegen, blickt es auf eine wechselvolle Geschichte zurück. Gegenwärtig zieht die Hauptstadt der rumänischen Region Banat noch wenig internationale Aufmerksamkeit auf sich. Doch das soll sich bald ändern, wenn Temeswar 2023 den Titel einer Europäischen Kulturhauptstadt führt.**

Auf den ersten Blick deutet noch nichts auf das Großereignis hin – abgesehen von einem einsamen Plakat am Veranstaltungsbüro. Es wirbt noch für das Jahr 2021, als Temeswar eigentlich schon seine Rolle als Kulturhauptstadt spielen sollte. Doch dann warf die Corona-Pandemie alle Planungen über den Haufen. Und womöglich war das nicht der einzige Grund. Bislang wurde die Kulturhauptstadt kaum beworben, und ein Programm steht auch noch nicht fest.

Dabei hat Temeswar viel zu bieten; nicht zuletzt wegen seiner kulturellen Vielfalt: Rumänen, Deutsche, Ungarn, Serben, Juden, Roma, Slowaken, Bulgaren und Ukrainer leben hier. Ihre Vorfahren haben Spuren hinterlassen, die in der wenig kriegszerstörten Stadt gut sichtbar sind. Die 310 000-Einwohner-Stadt hat mehr als 1000 historische Gebäude; darunter Prachtbauten im Sezessionsstil, die Temeswar den Beinamen „Klein-Wien“ einbrachten, oder fünf Synagogen im maurischen Stil.

### In die Stadt verliebt

Als „relaxte Diva“ bezeichnet Bürgermeister Dominic Fritz die Stadt, die im Kleinen vorgelebt hat, wie ein vielfältiges Miteinander in Europa aussehen kann. Fritz stammt aus Lörrach. Während eines



▲ Bürgermeister Dominic Fritz.



▲ Sonnenuntergang in der Fußgängerzone von Temeswar. Das Abendlicht scheint auf die Domkirche. Fotos: KNA

Freiwilligen Sozialen Jahrs in einem Temeswarer Kinderheim hatte sich der Schwarzwälder „in die Stadt verliebt“ und dort in den Folgejahren wiederholt sozial-kulturelle Projekte organisiert.

Doch so sehr ihn Temeswar begeisterte, umso mehr störten ihn Korruption und Vetternwirtschaft. Also beschloss der frühere Büroleiter von Ex-Bundespräsident Horst Köhler, einen Bürgermeisterkandidaten aufzubauen, der die Verhältnisse grundlegend ändern könnte. Nach langer Suche kandidierte Fritz im September 2020 kurzentschlossen selbst. Mit Erfolg: Die Bürger wählten den Deutschen mit 53 Prozent der Stimmen ins Amt. „Für das administrative System war das ein mittleres Erdbeben“, erinnert sich Fritz.

Zwei Jahre danach hat sich seine anfängliche Euphorie gelegt. Ihm bläst heftiger Gegenwind ins Gesicht – auch mit Blick auf das Kulturhauptstadtjahr: Von den zugesagten zehn Millionen Euro für Investitionen und 6,5 Millionen Euro für das Kulturprogramm sei aus Bukarest bislang noch kein Euro geflossen, bedauert Fritz.

So bleiben viele Projekte auf der Strecke oder verzögern sich. Etwa der „Revolutionsweg“, der mit zwölf Virtual-Reality-Stationen an die Rumänische Revolution vom Dezember 1989 erinnern soll. Getta Neumann, Autorin des Buchs „Auf den Spuren des jüdischen Temeswar“, betont, wie wichtig es sei, die

Vergangenheit aufzuarbeiten: „Es ist kein Zufall, dass die Revolution in Temeswar ihren Ausgang nahm, wo freie Meinungsäußerung und Zusammenleben im Zeichen gegenseitigen Verständnisses seit Jahrhunderten gepflegt wurden.“

### Viele kleine Projekte

Trotz aller Querelen und Verzögerungen möchte Fritz die Chance Kulturhauptstadtjahr nicht verstreichen lassen. „Es geht um den Prozess“, räumt er ein. Anstelle einer Riesenveranstaltung solle es viele kleine Projekte geben.

So etwa die Trilogie „Parallele Stadt“, deren zweiter Teil mit einer Bootsfahrt auf dem Kanal Bega in die Fabrikstadt beginnt. Die Besucher erkunden den Stadtteil mit

einer App – wobei das Ende der Performance, bei der Schauspieler des Ungarischen und des Deutschen Staatstheaters mit den Besuchern interagieren, jedes Mal ein neues Ende nimmt.

„Wir führen bewusst einen Wandel herbei“, bekräftigt Lucian Varsandan, Intendant des traditionsreichen Deutschen Staatstheaters. Nach dem Ende des Ceaușescu-Regimes hat der Massensexodus der Banat-Deutschen dazu geführt, dass 80 Prozent des Publikums verloren gingen. „Wir sprengen das Korsett, um eine bessere Sichtbarkeit zu erreichen“, erklärt der Intendant. Daher begleiten seit einiger Zeit neben rumänischen auch englische Übertitelungen die Theaterstücke.

Eine „Aufnahme in den nationalen und internationalen Tourismuskreislauf“ wünscht sich Nikola Laus, Kanzleidirektor des römisch-katholischen Bistums Temeswar, vom Kulturhauptstadtjahr. Die Renovierungs- und Sanierungsarbeiten am von Josef Emmanuel Fischer von Erlach erbauten Dom sind in vollem Gange; für 6,5 Millionen Euro, überwiegend aus EU-Geldern.

Während die Katholiken gut im Zeitplan liegen, sind andere Projekte noch nicht einmal durchdacht. Christian von Albrichsfeld, Leiter von Continental Automotive Rumänien, dem größten Arbeitgeber der Region, sieht das gelassen: „Vermutlich wird die Stadt auf den letzten Metern grandios improvisieren.“ Dem Bürgermeister hat er finanzielle Unterstützung zugesagt. Alles in allem zeigt sich Bürgermeister Fritz optimistisch – auch wenn das Kultusministerium die Zahlungen weiter blockiert. So klingt denn auch seine Sicht der Dinge: „Temeswar kann mehr für Rumänien tun als Rumänien für Temeswar.“ Inge Pett



▲ Blick auf den Marktplatz. Nur wenige Gebäude sind seit Ende des Ceaușescu-Regimes renoviert worden. Auffällige Wohnblocks überragen den Platz.

# Hilfsangebote und Herzenswärme

Die Kirchen wollen besonders in der dunklen Jahreszeit für die Menschen da sein

Der Kälte begegnen, das wollen die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und die Diakonie mit ihrer Aktion #wärmewinter. Neben konkreten Hilfen wie warmen Mahlzeiten und Beratungsangeboten geht es auch um zwischenmenschliche Wärme.

„Wir wollen damit ein Zeichen setzen, dass Kirche und Diakonie niemanden alleine in der Kälte stehen lassen“, sagte Diakonie-Präsident Ulrich Lilie zum Start der Aktion. So öffnen beispielsweise in Bremen beheizte Gemeindehäuser ihre Türen für alle Menschen, die in ihren Wohnungen frieren. Auch wird es Heißgetränke, Seelsorge und kulturelle Angebote geben.

Ein Klima der Angst vor Herbst und Winter beobachtet die EKD-Ratsvorsitzende Annette Kurschus in der Gesellschaft. „Und wenn ich selbst Angst habe und es an meine Grundbedürfnisse geht, dann kommen die Ellbogen raus“, sorgt sich die Bischöfin. Ihr Anliegen: Als Kirche alles dafür zu tun, „dass wir verbunden durch den Winter kommen“. Auch die katholischen Bischöfe rufen zum Zusammenhalt auf.

## Noch Luft nach oben

Mit der Kampagne #wärmewinter soll auch auf längst bestehende Angebote aufmerksam gemacht werden. „Jeder und jede Einzelne soll wissen, wohin er sich wenden kann, wenn er Hilfe braucht“, sagt Lilie. In Gemeinden wie auch von Verbänden gibt es zahlreiche Angebote. Aber: „Wir haben kirchlicherseits Luft nach oben, zu zeigen, wofür wir stehen“, sagt Kurschus.

Und es gibt originelle Ansätze: Der katholische Generalvikar Man-



▲ Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin und Ansgar Puff, Weihbischof in Köln, teilen bei einem Obdachlosencafé in der ehemaligen Franziskanerkirche Sankt Marien in Köln Spaghetti aus. Fotos: KNA

fred Kollig in Berlin rief dazu auf, in Pfarreiräumen oder Schulhorten die Küchen zur Verfügung zu stellen und einzuladen, für- und miteinander zu kochen und zu essen. So würden Begegnungen ermöglicht; außerdem könne man Energie sparen, weil nicht jeder den eigenen Herd anstellen müsse.

Mit einem steigenden Bedarf an Unterstützung rechnet auch der Deutsche Caritasverband. „Wir bereiten uns gerade darauf vor, dass die Nachfrage nach Schuldnerberatung weiter drastisch ansteigt“, sagt Caritas-Sprecherin Anja Stoiser. „Schon im ersten Quartal dieses Jahres haben unsere Schuldnerberatungsstellen von 30 Prozent mehr Nachfrage

berichtet, nun wird es voraussichtlich noch einmal mehr.“

Für zahlreiche Herausforderungen bietet die Caritas passende Angebote und Projekte. Der Bedarf steige an vielen Stellen – zum Beispiel beim bundesweiten Stromspar-Check, der durch das Bundeswirtschaftsministerium finanziert wird. „Die Kommunen stehen bei uns Schlange, um die Stromsparberatungen anbieten zu können“, sagt die Sprecherin. In mehr als 150 Städten und Landkreisen gibt es das Angebot für Menschen mit geringem Einkommen bereits.

Die Caritas wie auch andere kirchliche Sozialverbände riefen dazu auf, die Energiepauschale von 300 Euro zu spenden, wenn man selbst nicht darauf angewiesen ist. Die einmalige Leistung wurde im September an Angestellte, Beamte und andere Personengruppen ausgezahlt. Diese Pauschale ist einkommenssteuerpflichtig, beschert also auch Kirchensteuer-Mehreinnahmen. Beide Kirchen haben angekündigt, dass sie diese Mittel sozialen Projekten zu führen werden.

Das Bistum Speyer beispielsweise gibt diese Mehreinnahmen von schätzungsweise 1,5 Millionen Euro weiter an Kirchengemeinden, die Winter-Hilfsaktionen starten, sowie an die Caritas-Zentralen in der Diözese. Deren Mitarbeiter sollen dadurch Menschen in extremen Not-

lagen auch unmittelbar finanziell helfen können.

Gleichzeitig leisten zahlreiche Landeskirchen und Bistümer ihren Beitrag zum Sparen: Im Bistum Mainz sollen beispielsweise Kirchen im Winter gar nicht beheizt werden; in vielen kirchlichen Bürogebäuden werden die Heizkörper nur mäßig aufgedreht.

## Täglich Notsignale

Kirchen und soziale Einrichtungen sind in einem Zwiespalt – einerseits ist Sparsamkeit geboten, andererseits werden sie wohl in diesem Winter besonders gebraucht werden. „Uns erreichen täglich Notsignale, dass unsere Pflegeeinrichtungen und Kindergärten, aber auch Beratungsstellen und Betreuungsdienste die explodierenden Betriebskosten nicht mehr bezahlen können und im schlimmsten Fall ihren Betrieb einstellen müssen“, sagt Diakonie-Präsident Lilie.

Allen Hindernissen zum Trotz: Die Kirchen wollen in der dunklen Jahreszeit für die Menschen da sein – und hoffen, dass viele mitmachen, gleich welcher Konfession, Weltanschauung, und ob mit oder ohne Hashtag. Kurschus: „Wir sind in unserer christlichen Verantwortung dazu gerufen, der Kälte mit Herzenswärme zu begegnen.“

Nicola Trenz



▲ Menschen, die auf der Straße leben, gehen selten zum Arzt. Doch sie werden sehr oft krank, weil ihre Lebensbedingungen – gerade im Winter – hart sind. Das Arztmobil der Caritas bietet Wohnungslosen in Berlin eine medizinische Grundversorgung.

## Handwerk, Kunst und Kirche

Foto: gem



Über die Jahrhunderte haben Künstler, Handwerker und Baumeister im Auftrag der Kirche Gebäude und Kunstwerke geschaffen, die ganze Epochen geprägt haben.

## Führende Textil-Manufaktur

Seit der Gründung des Klosters St. Marienberg im Jahr 1176 wird in Helmstedt der „ewige Faden“ weiter gewebt: Die Paramentenwerkstatt im Kloster ist die führende Manufaktur für alle Textilien im Kirchenraum in Niedersachsen. Seit dem Mittelalter beschäftigt man sich hier nahezu ununterbrochen mit der Herstellung von hochwertigen Textilien. Die jetzige Werkstatt wurde 1862 gegründet, Trägerin ist die von Veltheim-Stiftung. In Helmstedt werden kostbare Kunstwerke gefertigt. Dazu gehören Gewänder in Maßarbeit, Altarwäsche, Wandbehänge sowie individuell auf den jeweiligen Kirchenraum abgestimmte Altar- und Pultbehänge. Die zum Einsatz kommenden Techniken sind sehr vielseitig und zum Teil historisch überliefert.

Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit Künstlern, die die Entwicklung der Paramentik in der heutigen Zeit entscheidend prägen. Dem Erstkontakt zu Auftraggebern folgen Gespräche in der Werkstatt und/oder vor Ort. Während ei-

ner Beratung wird der gesamte Kirchenraum in Augenschein genommen. Farbvor schläge und Restaurierungsangebote für vorhandene Textilien sowie Pflegehinweise können Bestandteil einer solchen Beratung sein.

Seit 1981 verfügt die Werkstatt über eine Restaurierungsabteilung, die hervorragende Arbeit beim Erhalt wertvoller historischer Textilien leistet. Auch Antependien, Pultbehänge und Gewänder aus Kirchengemeinden, die einer besonderen Pflege bedürfen, sind in Helmstedt in guten Händen. In der Paramentenwerkstatt der von Veltheim-Stiftung finden sie einen kompetenten Ansprechpartner in allen Fragen der Paramentik und der Restaurierung von Textilien.

Führungen im Kloster sind möglich. Die Paramentenwerkstatt ist telefonisch erreichbar unter 05351/7585, per E-Mail: [paramentenwerkstatt-helmstedt@parament.de](mailto:paramentenwerkstatt-helmstedt@parament.de) sowie im Internet unter [www.parament.de](http://www.parament.de) oder [www.parament.shop](http://www.parament.shop).

## Christliche Kunst in Simbabwe

In Simbabwe wird ein vergessenes geglaubtes Kapitel Kunstgeschichte aufgearbeitet. Erstmals nach 70 Jahren werden christliche Kunstwerke ausgestellt, die lange als verloren galten. Die Gemälde zeigen Motive aus der Kolonialzeit, wie der Sender BBC berichtet – darunter Heilige, Jesus und Engel mit schwarzer Hautfarbe.

Die Bilder stammen aus der Missionsschule Cyrene in Simbawwes zweitgrößter Stadt Bulawayo. Dem Bericht zufolge war die christliche Einrichtung die erste Schule im damaligen Rhodesien, die schwarze Schüler in den 1940er Jahren im Fach Kunst unterrichtete. Etliche

Absolventen wurden später namhafte Kreative in Simbabwe und anderen afrikanischen Ländern. Die BBC nennt die Kunstsammlung eine „verlorene Schatzkiste“.

Nach Angaben des Wochenmagazins „The Continent“ wurden etliche der Bilder 1947 für eine Spendenaktion in die USA und nach Europa verschifft. Nach einer Ausstellung lagen sie offenbar über mehrere Jahrzehnte im Archiv einer Londoner Kirche. Dank einer Stiftung, die die Gemälde gekauft hat, kann die verloren geglaubte Kunst nun als Leihgabe in Simbawwes Nationalgalerie ausgestellt werden.

KNA

## Experte für Kirchenakustik

Ein schöner Gottesdienst lebt von akustischer Kommunikation – von Sprache und Musik. Gerade in Kirchen haben jedoch viele Menschen Schwierigkeiten, Laute und Klänge gut zu hören. Starker Hall und Nebengeräusche erschweren es in den akustisch anspruchsvollen Räumen oft, einer Predigt zu folgen oder gemeinsam zu singen. Doch erst, wenn man dem Gottesdienst akustisch gut folgen kann, kann man sich auch mit Freude daran beteiligen.

Da ist es gut, wenn sich die Kirchengemeinde in Sachen Beschallung auf einen starken Partner verlassen kann.

Die Firma Phoenix Professional Audio ist kompetenter Ansprechpartner rund um die Beschallung von sakralen Gebäuden. Von der Wartung und Optimierung bestehender Anlagen bis hin zur Neuinstallation professioneller Beschallungssysteme: Das Familienunternehmen mit Sitz in Bad Aibling verfügt über 30-jährige Erfahrung und hat bereits tausende Kirchenbeschallungen weltweit realisiert.

### Information

Telefon: 08061/495603-0;

Internet: [www.phoenix-pa.com/kirchenbeschallung](http://www.phoenix-pa.com/kirchenbeschallung).



GANZ NEUES HÖREN

STRÄSSER

Planung und Realisierung der Beschallungsanlage ihrer Kirche durch STRÄSSER. Wir sind Ihr leistungsstarker Partner für Elektroakustik und Medientechnik. Kompetenter und zuvorkommender Service sind für uns selbstverständlich. Mehr erfahren Sie auch auf unserer Homepage [www.straesser.de](http://www.straesser.de). Gerne nehmen wir uns Zeit, Sie umfassend persönlich zu beraten.

Wenn auch Sie Interesse an unseren Produkten haben, dann rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns.  
 Strässer GmbH & Co. KG •ENZSTR. 40A • 70376 STUTTGART  
 Telefon 0711/896515-0 • Fax 0711/896515-66  
 Email: [info@straesser.de](mailto:info@straesser.de) • [www.straesser.de](http://www.straesser.de)

Hier könnte Ihre Werbung stehen!

Kontakt: 08 21/5 02 42-25/-34

TRADITION SEIT 1862

Paramentenwerkstatt

der von Veltheim-Stiftung und Textil-Restaurierung beim Kloster St. Marienberg Helmstedt  
[www.parament.shop](http://www.parament.shop)

**Neuherstellung**  
 u.a. Antependien, Talare (Damen & Herren), Taufkleider, Totenkleider, Altarwäsche, Wandbehänge, Fahnen etc.

**Restaurierung**  
 u.a. großformatige und dreidimensionale Textilien, Rekonstruktion, Konservierung, Pflege und Wartung

Paramentenwerkstatt der von Veltheim-Stiftung  
 Kloster St. Marienberg • [www.parament.de](http://www.parament.de)  
 Klosterstr. 14 • 38350 Helmstedt • Tel. (05351) 7585  
[paramentenwerkstatt-helmstedt@parament.de](mailto:paramentenwerkstatt-helmstedt@parament.de)

Exzellente MADE IN EU

AKUSTIK

für Kirchen

ÜBER 30 JAHRE Expertise

- ✓ Beschallungsanlagen für Kirchen
- ✓ Kamera-Systeme für Online-Gottesdienste
- ✓ Tragbare Prozessionsanlagen
- ✓ Digitale Funkanlagen
- ✓ Elektronische Glocken
- ✓ LED-Liedanzeiger
- ✓ Optimale Sprachverständlichkeit
- ✓ Hochwertige Musikwiedergabe
- ✓ Nachhallreduzierung
- ✓ Beratung, Planung & Umsetzung
- ✓ Bundesweit für Sie da!

PHOENIX

PROFESSIONAL-AUDIO

PHOENIX Professional Audio GmbH • 83043 Bad Aibling • [info@phoenix-pa.com](mailto:info@phoenix-pa.com)  
[www.phoenix-pa.com](http://www.phoenix-pa.com) ☎ 08061 / 495 603-0



▲ Benito Mussolini (mit Schärpe) 1922 beim Marsch der Faschisten auf Rom.

## Vor 100 Jahren

### Ein Rechtsstaat gab sich auf

„Marsch auf Rom“ leitete die Herrschaft Mussolinis ein

**Durch die jüngsten italienischen Wahlen fällt das Augenmerk besonders auf diesen Jahrestag: Vor 100 Jahren war Italien der erste Dominostein, der an den Faschismus fiel. Das Land, eigentlich eine Siegermacht von Versailles, wurde derart von Wirtschaftskrisen und Instabilität gebeutelt, dass der Eindruck eines verlorenen Sieges dominierte.**

1919 erlebten bei den Parlamentswahlen die bürgerlich-liberalen Kräfte ein Debakel, stärkste Partei wurden die Sozialisten. Industrielle beziehungsweise Großgrundbesitzer wurden enteignet. Im Kampf gegen den Bolschewismus fanden die alten Eliten einen Verbündeten in Benito Mussolini 1921 gegründeter Partito Nazionale Fascista, abgeleitet von den lateinischen „fasces“, den Liktorenbündeln der Staatsgewalt im antiken Rom. Mussolinis Schlägertrupps waren für 3000 Morde verantwortlich, vertrieben die Landbesitzer und aufständischen Arbeiter. Im Sommer 1922 schlugen sie einen Generalstreik nieder.

Als Gegenleistung forderte Mussolini die Ernennung zum Regierungschef. Ansonsten würde er seine „Schwarzhemden“ von allen Landesteilen aus auf Rom marschieren lassen. Als „Generalprobe“ okkupierten Anfang Oktober 1922 beim „Marsch auf Bozen“ – gerichtet gegen die Deutschen in Südtirol – mehrere Hundert Schwarzhemden eine deutsche Schule und das Rathaus. Den Bürgermeister setzten sie ab. Die italienischen Sicherheitskräfte sahen tatenlos zu – für Mussolini eine Einladung zum Staatsstreich. Doch zwischen dem von der faschistischen Propaganda verkündeten „Marsch

auf Rom“ vom 27. bis 31. Oktober 1922 und der Realität lagen Welten: Statt 40000 bis 70000 Schwarzhemden konnte Mussolini gerade einmal 5000 bis 20000 mobilisieren. Vor allem im Nordosten konnten die Faschisten Rathäuser, Regionalpräfecturen, Bahnhöfe, Kasernen, Armeedepots und Polizeihauptquartiere besetzen und sich Waffen beschaffen, aber vielerorts stießen sie auf Widerstand der Sicherheitsorgane.

Regen und Kälte vereitelten zudem den geplanten Triumphzug. Müde, durchnässt, hungrig und schlecht bewaffnet stoppten die Marschkolonnen weit vor Roms Mauern: Es war offensichtlich, dass sie militärisch keine Chance gegen die gut ausgerüsteten Regierungstruppen haben würden – allerdings unterhielt Mussolini Geheimkontakte zur Militärführung. Der liberale Regierungschef Luigi Facta und das Kriegsministerium bereiteten die Verhängung des Belagerungszustandes vor. Nun spielte der König eine entscheidende Rolle: Unter dem Einfluss konservativer Berater glaubte Vittorio Emanuele III. den Aufschneidereien Mussolinis, gewaltige Heerscharen stünden ante portas. So verweigerte er die Unterschrift unter das Notstandsdekret, bestellte Mussolini ein und ernannte ihn am 31. Oktober zum neuen Ministerpräsidenten. Der „Duce“-Führer traf am 30. Oktober mit dem Nachtzug ein. An der Spitze einer Koalitionsregierung erhielt Mussolini im Parlament eine Vertrauensmehrheit von 306 zu 116 Stimmen. Ein faschistischer Umsturz war es eher nicht: Die politischen Eliten ebneten hilflos und gleichgültig Italiens Weg in die gewalttätige Diktatur.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 22. Oktober

Johannes Paul II., Cordula

US-Präsident John F. Kennedy verlangte 1962 Abbau und Rückführung aller sowjetischen Raketen und Abschussanlagen auf Kuba und verhängte eine Seeblockade um die Insel. Durch seine dramatische Fernsehansprache war die Kubakrise nun öffentlich. Der sowjetische Regierungschef Nikita Chruschtschow erklärte sich kurz darauf zum Abzug dieser Waffensysteme bereit. Im Gegenzug sagten die USA zu, keine Invasion Kubas zu unternehmen.



ker. Als Nachfolger des Galileo Galilei wurde er Hofmathematiker des Großherzogs von Toskana und trug maßgeblich zur Entwicklung der Infinitesimalrechnung bei. Torricelli entwickelte 1644 das Quecksilberbarometer. Vor 375 Jahren starb er.

### 26. Oktober

Amandus, Demetrius

1962 begann mit der polizeilichen Besetzung und Durchsuchung der Redaktionsräume des „Spiegels“ in Hamburg die bis dahin einschneidendste Maßnahme gegen ein Presseorgan in der Bundesrepublik (Foto unten). Grund war die Veröffentlichung eines Artikel über das Nato-Herbstmanöver Fallex 62, das geheime Informationen publik machte.

### 27. Oktober

Wolfhard von Augsburg

In Hannover wurde 1957 der „Bund der Vertriebenen“ gegründet. Er setzte seinen Schwerpunkt auf das Bemühen um rasche Integration sowie soziales und karitatives Engagement. Außerdem zählt er die Bewahrung des Kulturguts der Vertriebenen als Bestandteil des europäischen Erbes zu seinen Anliegen.

### 28. Oktober

Simon und Judas Thaddäus

Mit seinem Segelschiff „Santa Maria“ landete der Seefahrer Christoph Kolumbus 1492 auf Kuba. Die Karibikinsel nahm er für das Königreich Spanien in Besitz.

Zusammengestellt von Lydia Schwab

### 23. Oktober

Johannes v. Capestrano

1892 ermordeten arabische Sklavenjäger am Kongo den deutschen Afrikaforscher Mehmed Emin Pascha, eigentlich Eduard Schnitzer. In Europa und der Türkei war er der meistgeachtete Sudanforscher. Pascha setzte dort etwa das Verbot der Sklaverei durch.



### 24. Oktober

Antonius Maria Claret

Vor 855 Jahren starb Konrad von Hirscheck. Er war von 1152 bis 1167 Bischof von Augsburg, wo er das Kloster Heilig Kreuz gründete. Im Amt des Stadtherren wurde Konrad 1156 die Stadtrechtsurkunde von Friedrich Barbarossa übergeben. Dabei handelt es sich um das zweitälteste schriftlich festgehaltene deutsche Stadtrecht.

### 25. Oktober

Krispin und Krispinian, Tabea

Evangelista Torricelli war ein italienischer Physiker und Mathematiker.



▲ Die Durchsuchung der Redaktion bezüglich der „Spiegel-Affäre“ und die Verhaftung des Herausgebers Rudolf Augstein und leitender Redakteure löste in der Bevölkerung Unmut aus. Helmut Schmidt, damals Innensenator von Hamburg (links), hält eine Rede anlässlich einer Demonstration in Hamburg.

## SAMSTAG 22.10.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Stadtpfarrkirche St. Johannis in Schweinfurt.  
21.45 **Arte: Künstliche Intelligenz.** Haben Maschinen Gefühle?

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Pfarrer Thomas Steiger.  
14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Heiliger Papst Johannes Paul II. – der Wanderprediger auf dem Stuhl Petri.

## SONNTAG 23.10.

## ▼ Fernsehen

- 7.35 **HR: Aus himmlischen Höhen.** Der Dom zu Regensburg.  
9.30 **ZDF: Evangelischer Gottesdienst** aus der Martin-Luther-Kirche in Linz.  
10.00 **K-TV: Heilige Messe** aus Santa Maria dell'Anima in Rom.  
20.15 **Arte: Crimson Tide – In tiefster Gefahr.** U-Boot-Thriller in Anlehnung an die Kubakrise mit Gene Hackman und Denzel Washington, USA 1995.

## ▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Verfolgt, geflüchtet, angekommen. Jesiden in Augsburg.  
8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen (kath.).** Faszination Engel. Was hat es auf sich mit den „Boten Gottes“?  
10.30 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Monsignore Wolfgang Huber, München.

## MONTAG 24.10.

## ▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Fluss ohne Fische.** Ist die Oder noch zu retten? Reportage.  
23.35 **ARD: Geschichte im Ersten.** Deutsche und Russen – Frieden und Krieg.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.).** Andrea Wilke, Arnstadt. Täglich bis einschließlich Samstag, 29. Oktober.  
14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Der Wallfahrtsort Marienthal.

## DIENSTAG 25.10.

## ▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Selbstbestimmt sterben.** Sterbehilfe auf dem Prüfstand. Doku.  
20.15 **Arte: Das Rote Imperium.** Aufstieg und Fall der Sowjetunion. Doku.  
22.15 **ZDF: 37 Grad.** Kaltstart im Klassenzimmer. Quereinsteiger als Lehrer.  
22.50 **ARD: Schmutziges Kupfer.** Die dunkle Seite der Energiewende. Doku.

## ▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Hauskauf mit Geschichte. Eine Stralsunderin führt die jüdische Familie Blach wieder zusammen.  
19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Neue Arbeit, neues Glück? Radikaler Berufswechsel in der Mitte des Lebens.

## MITTWOCH 26.10.

## ▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Ich will mein Leben zurück.  
20.15 **ARD: Das durchstoßene Herz.** Dokumentarischer Spielfilm über die Ramstein-Katastrophe.  
22.45 **BR: Charlotte Knobloch – Ein Leben in Deutschland.** Film über die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München-Oberbayern.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Bis heute gegenwärtig. 250 Jahre polnische Teilungen.  
20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Der Herr ist mein Lotse. Seemannsmission zwischen Großseglern und Containerriesen.

## DONNERSTAG 27.10.

## ▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Mehr als Applaus.** Luxemburg lockt deutsche Pflegekräfte. Doku.  
21.45 **HR: Past Forward.** Wer rettet die Krankenpflege?  
22.40 **MDR: Zwischen Gott und Sozialismus.** Gläubig in der DDR.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Elektronische Ohren. Tierlaute entschlüsseln mit Künstlicher Intelligenz.

## FREITAG 28.10.

## ▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: E-Autos für alle.** Wie wir in Zukunft mobil bleiben. Reportage.  
20.15 **ZDF neo: Aushilfsgangster.** Anlagebetrüger Arthur Shaw hat die Angestellten seines Wohnhauses um ihre Renten gebracht. Weil Shaw ihnen ihr Geld nicht freiwillig zurückgibt, planen sie einen Raub. Komödie.

## ▼ Radio

- 20.30 **Radio Horeb: Credo.** Gottes Antwort auf das Leid bei Joseph Ratzinger / Benedikt XVI.

📺: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Arte-Thementag über Spanien

Zur Frankfurter Buchmesse, deren Gastland in diesem Jahr Spanien ist, widmet Arte dem südeuropäischen Land am 22. Oktober einen Thementag: „Stadt Land Kunst“ (9.50 Uhr) führt nach Madrid. „Spanien – Das entzweite Land“ (11.55 Uhr) befasst sich mit den politischen Extremen. „Arte Entdeckung“ (13.35 Uhr) stellt das Naturparadies Extremadura (Foto: Rafael Ruiz Fuente) vor. Bei „Zu Tisch ... in Kastilien“ (19.40 Uhr) dreht sich alles um den Manchego-Käse. Schließlich stellt die Dokumentation „Spanien, 24 Stunden“ (20.15 Uhr) ein Land im Wandel vor, das nach Jahrzehnten der Diktatur (1936 bis 1975) eine beispiellose Modernisierung erlebte.



## Politiker im Visier von Extremisten

Bürgermeisterin Claudia Voss (Anna Schudt) steht vor einer Herausforderung: Der Landkreis beschließt, im beschaulichen Neustadt-Linden ein Heim für Geflüchtete einzurichten. Claudia will das Beste aus der Situation machen, doch die Pläne für die Gemeinschaftsunterkunft stoßen schnell auf Widerstand. Je mehr „Die Bürgermeisterin“ (ZDF, 24.10., 20.15 Uhr) sich bemüht zu vermitteln, desto weiter gerät sie ins Visier der rechten Szene. Im Anschluss an den Spielfilm wird die Dokumentation „Engagiert und attackiert – Wenn Politiker zur Zielscheibe werden“ ausgestrahlt.

Foto: ZDF/Martin Rottenkolber

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7–9 Uhr.  
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7–9 Uhr.  
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8–9 Uhr.  
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8–9 Uhr.  
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30–11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
Sonntagssendung 10–12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.  
Auf Satellit TVA-OTV von 18–19, 21–22 und 23–0 Uhr und dann alle zwei Stunden.  
24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.  
Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).

Ihr Gewinn



Kniffliger Kartenspaß

57 bunte Karten und einen in der Schachtel platzierten Kartenhalter – mehr braucht es nicht für eine knifflige spielerische Herausforderung für Zwei. In dem neuen farbenfrohen Spiel „Rainbow“ aus dem Hause Piatnik versuchen zwei Personen ab sieben Jahren, in einer gemeinsamen Kartenreihe einen Regenbogen zu legen. Taktik, Kombinationsgabe und ein gutes Gedächtnis führen zum Sieg. Während ein echter Regenbogen sieben Farben hat, gewinnt man in „Rainbow“ schon mit sechs verschiedenen, in einer Reihe ausliegenden Farbkarten. Klingt einfach, ist es aber nicht. Dafür sorgen die doppelt bedruckten Karten und das ausgeklügelte Spielsystem.

Wir verlosen drei Spiele. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an:  
 Katholische Sonntagszeitung  
 bzw. Neue Bildpost  
 Rätselredaktion  
 Henisiusstraße 1  
 86152 Augsburg  
 redaktion@suv.de

**Einsendeschluss:**  
 26. Oktober

Über das Buch „100 Tage voller Glück“ aus Heft Nr. 40 freuen sich:  
**Georg Götz,**  
 92361 Bergau,  
**Inge Heinrich,**  
 86483 Balzhausen,  
**Ingeborg Lerche,**  
 46119 Oberhausen.

Herzlichen Glückwunsch!  
 Die Gewinner aus Heft Nr. 41 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

ein Planet	▽	frühe Angehörige der Israeliten	▽	Keimträger	▽	englische Gasthöfe	▽	Abschiedsgruß	Gehilfe der römischen Kaiser	Baumwollsam	▽	bibli-scher Ort in Galiläa	
▽				9		hinterer Teil des Halses	▷	▽	▽	11		▽	
Heilige Ordensschwester (Mutter)		europäisches Meer		mandelförmig. Heiligen-schein	▷			8					
Bewohner Korsikas	▷	▽				Sohn Noahs (A.T.)	▷			überlegen, grübeln			
westl. Weltmacht (Abk.)	▷	2						Paradies, Garten ...	▷			6	
▽								Satz beim Tennis (engl.)	▷			Ordensbruder	
dt./frz. TV-Sender		kosmetische Paste						Fremdwortteil: Hundert		Wasserpflanze (-pest)		Initialen des Dichters Storm	
hin und ...	▷	▽										1	
▽				Leidensweg Christi				Trauben-ernte	▷				
Vorname der West †		längster Fluss Italiens	▷	▽	▽	pomme-risch: kleine Insel	▽	Schuld-ner	▷	englisch: eingeschaltet		gefrorener Niederschlag	
Kurzwerbung für einen Film	▷						7			Kinder-spiel-material		Abk.: South Carolina	
▽		10		3		nord-marokk. Teppich-zentrum		Teil der Blüte	▷			4	
Kriech-tierart		„Wonne-monat“			▷	Kirchen-lehrerin (Katharina v. ...)					altes Wein-maß (150 l)		engl. Frauen-kurz-name
arabi-sches Fürsten-tum	▷	▽						int. Kfz-K. Tunesien		Feuer-land-indianer			▽
chinesi-scher Politiker †	▷				▷	Zwillinge bei Erich Kästner						5	
Überein-stimmung	▷												



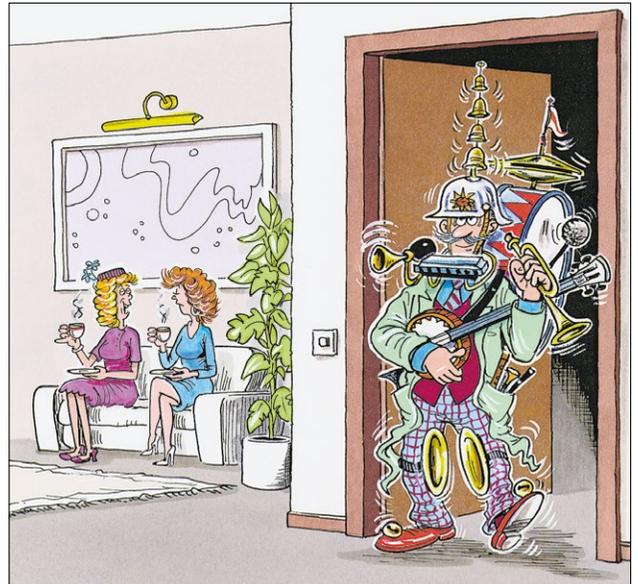
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 12:  
**Wärmendes Stoffstück**  
 Auflösung aus Heft 41: **SCHLEHE**

		H	M		M	G						
C	R	E	D	O	A	M	A	T	E	U	R	
	H	P		M	I	N	A	R	E	T	T	
H	E	I	N	O	U	L	M	E	G			
V	I	T	A				M	O	M	O		
	N	A					N	E	R	O	L	
		P	F				N	A	G			
M	A	H	L				O	P	A			
T	U						R	I	T	T		
P	O	S	T	A	O	A	U	H				
M	T	K	N	A	S	T	T	E	A			
E	K	E	L	D	T	U	N	E	R			
R	L	M	A	G	E	R	R	I				
C	A	L	V	I	N	R	A	M	E	N		
U	F	A	S	T	I	N	K	T	I	E	R	
T	A	T	E	M	P	E	N	N	I			

„Dann ist dein Mann ja sicher sehr berühmt, wenn er ein ganzes Orchester leitet?!“

Illustrationen: Jakoby, Pietrzak/Deike



# Erzählung

## Die menschliche Reife

Ob ein Apfel reif ist, lässt sich leicht feststellen, man braucht bloß hineinzubeißen. In einen Menschen beißt man selten, und tut man es auch, so kann es doch die Erkenntnis der menschlichen Reife nicht fördern.

Wann ist der Mensch eigentlich reif? Vielleicht mit 40? Das lässt sich hören, und ich schließe daraus, dass Sie 40 Jahre alt sind. Mein Neffe teilt diese Ansicht nicht. Mit 30, sagt er, sei man reif. Sie ahnen schon, er ist gerade 30 geworden. Was kann man auf sein Urteil geben?

Wir wissen es besser, nicht wahr? Wie waren wir doch beide mit 30 noch – unreif will ich nicht sagen, aber eben doch von der Reife weit entfernt! Der beste Beweis war ja, dass wir dem Irrtum verfielen, uns damals schon für reif zu halten. Erinnern Sie sich?

Mein Bruder hat seine eigene Auffassung. Die richtige Reife, sagt er, stellt sich erst mit 50 ein. Ich muss wohl nicht hinzufügen, dass er ein Fünfziger ist.

Was ist nun richtig von alledem? Die Auffassungen sind doch zu verschieden. Um mir Gewissheit zu verschaffen, fragte ich den alten Eduard, der vorige Woche seinen 120. Geburtstag feierte, in körperlicher und geistiger Frische, wie man zu sagen pflegt. Ich traf ihn in erboster Stimmung an, und schuld



war sein Freund Friedrich, mit dem er sich über irgend etwas gestritten hatte. Er sollte, sagte er, erst die nötige Reife abwarten.

„Aber Friedrich“, wandte ich ein, „hat die 90 längst hinter sich!“ „Eben“, sagte er verächtlich, „ein unreifer Bursche. Nicht ernst zu nehmen. Vor Vollendung des 120. Lebensjahres sollte man sich kein Urteil anmaßen.“

Eduard hatte Glück, dass Omar nicht zugegen war. Sie wissen, Omar aus dem Kaukasus, der bei Zwiebeln

und türkischem Tabak 145 Jahre alt wurde. Glauben Sie, dass Omar dem alten Eduard beiepflichtet hätte? Wahrscheinlich hätte er den Eintritt der menschlichen Reife in das 145. Lebensjahr verlegt.

Immerhin, solange er nicht widerspricht, müssen wir wohl Eduard folgen, der ja als Ältester die verschiedenen Lebensalter an sich selbst durchgemacht hat, und dürfen die folgende These aufstellen: Die menschliche Reife stellt sich mit dem 120. Lebensjahr ein.

Wenn man die Sache so sieht, kann man vieles verstehen. Fast die ganze Weltgeschichte. Denn wer wird schon 120 Jahre alt? Worüber soll man sich noch wundern, wenn alles von Unreifen gemacht wird?

Nachschrift. Von den Unreifen seien allein die 20-Jährigen ausgenommen. Das sind die Reifsten; so reif wie mit 20 wird man im ganzen Leben nicht mehr, und würde man so alt wie der kaukasische Omar.

Text: Hellmut Holthaus;

Foto: gem

### Sudoku

3			3		4	8	7	5
4	7	8	2			6	4	9
1		4		7		5		3
		3	5	2	1	9	8	
8	5	9		4		2		
2	4		8	3			9	1
	8		1			3	4	2
3		4	6	2		5		

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 41.

4			3			7		6
9	1	2	5		7			
			4		1	5		
	2	4		1				
	5			4	8		7	
	9					6	4	5
			7	9			6	4
2				5	6		3	
8	6							2





### Hingesehen

Die Produktion von Lebkuchen ist im zweiten Corona-Jahr 2021 leicht zurückgegangen. Laut Statistischem Bundesamt wurden zuletzt 84 500 Tonnen des Weihnachtsgebäcks produziert – zwei Prozent weniger als 2020. Im Ausland blieben Lebkuchen aus Deutschland aber weiter gefragt. 2021 wurden 21 600 Tonnen des Gebäcks exportiert, vor allem zu europäischen Nachbarn. Wichtigste Abnehmer waren Polen, Österreich und Frankreich. 11 200 Tonnen Lebkuchen wurden nach Deutschland importiert.

KNA/Foto:gem

### Wirklich wahr

Die österreichische Diözese Graz sucht derzeit nach „Helden und Heldinnen ohne Cape – aber mit Fahrrad“, die im Fall eines Blackouts kleine Aufgaben, etwa Botendienste mit Medikamenten oder Lebensmitteln, übernehmen und die Bevölkerung unterstützen. Zu diesem Zweck will der Verband der Diözesansportgemeinschaften Österreichs 60 bis 80 radbegeisterte Menschen zu einem „Blackout Cycling Team“ zusammenstellen, heißt es auf der Internetseite des Bistums.



Die Katholische Kirche Steiermark hat gemeinsam mit der Stadt Graz ausgewählte Kirchen zu sogenannten „Leuchttürmen“ erklärt, die im Blackout-Fall als zentrale Anlaufstelle für die Bevölkerung dienen sollen. Neben medizinischer Hilfe sollen dort im Ernstfall auch Informationen und Seelsorge bereitgestellt werden.

KNA; Symbolfoto: gem

### Zahl der Woche

77

Prozent der Katholiken in den USA glauben an die Existenz von Engeln. Dies ergab eine Befragung von rund 1500 US-Katholiken, die der katholische TV-Sender EWTN durchgeführt hat. Im Gegensatz dazu ist nur etwas mehr als die Hälfte davon überzeugt, dass Jesus in der geweihten Hostie leiblich präsent ist.

Allerdings bekennen sich acht von zehn US-Katholiken, die wöchentlich die Messe besuchen, zur Eucharistie-Lehre der Kirche. Diese Zahl sinkt auf nur noch gut sechs von zehn unter denen, die nur ein oder zweimal pro Monat zur Messe gehen.

Doch selbst unter den unregelmäßigen Kirchgängern ist der Glaube an die Existenz von Engeln mit 74 Prozent stark ausgeprägt. Auch Katholiken, die nie oder nur einmal pro Jahr die Messe besuchen, sind zu zwei Dritteln davon überzeugt, dass es Schutzengel gibt.

KNA

### Impressum

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:** für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

#### Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Dettler, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

#### Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführerin:** Ruth Klaus  
Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

#### Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25  
Telefax: 08 21/5 02 42-83  
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 37 vom 1.1.2022.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediadesign:** Gerhard Kinader  
Telefon: 08 21/5 02 42-36

**Druck:** (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



#### Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,  
E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)  
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

**Leserservice:**  
Telefon: 08 21/5 02 42-13  
oder 08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich EUR 28,80  
Einzelnummer EUR 2,30  
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

**Bankverbindung:**  
LIGA Bank eG  
IBAN DE5175090300000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

### Wieder was gelernt

#### 1. Welcher Engel wird in der Bibel als Erzengel bezeichnet?

- A. Gabriel
- B. Raphael
- C. Michael
- D. Uriel

#### 2. Wann wird das Erzengelfest begangen?

- A. 15. August
- B. 29. September
- C. 2. Oktober
- D. 11. November

# Helfer in aussichtslosen Anliegen

Der heilige Judas Thaddäus springt ein, wo sonst nichts und niemand mehr retten kann

**Sind Schutzpatrone in Zeiten von Corona, Kriegsgefahr und steigender Energiepreise eigentlich mehr gefragt als sonst? Dieses Jahr wird einer an seinem Gedenktag, dem 28. Oktober, vielleicht alle Hände voll zu tun haben: Der heilige Apostel und Märtyrer Judas Thaddäus wird seit Jahrhunderten von zahllosen Menschen als Fürsprecher in verzweifelten Nöten angerufen.**

Der heilige Judas Thaddäus – sein Name bedeutet „beherzter“ oder „großmütiger Judäer“ – war im Unterschied zu seinen Kollegen aus dem Zwölferkreis kein Galiläer, sondern stammte aus der Stadt oder Region Jerusalem. In den Apostellisten der drei synoptischen Evangelien sowie der Apostelgeschichte wird er stets als dritt- oder vorletzter erwähnt – vor seinem Namensvetter Judas Iskariot, der zum Verräter wurde.

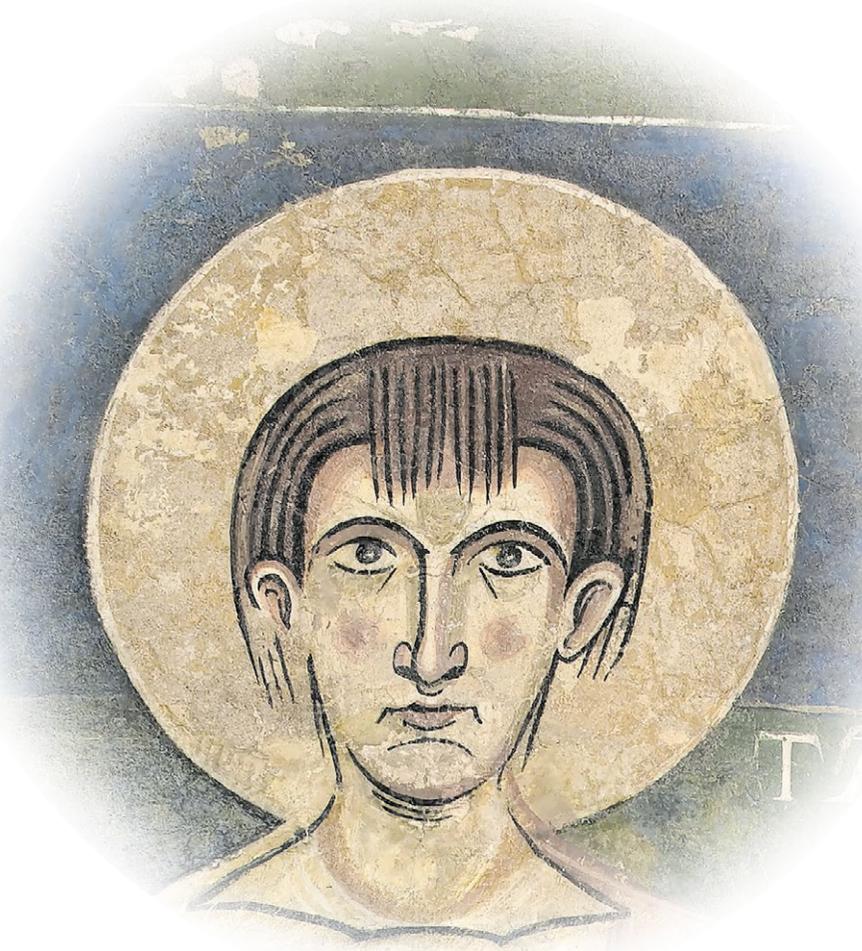
## Der andere Judas

Im Lukanischen Doppelwerk aus Evangelium und Apostelgeschichte heißt es über ihn genauer: „Judas, der Sohn des Jakobus“. Der Deutlichkeit halber wird er im Johannes-evangelium noch einmal abgegrenzt: „Judas – nicht der Judas Iskariot“. Wegen dieser Namensnähe zum Verräter Jesu erscheint der Apostel im Neuen Testament häufig nur unter seinem Beinamen Thaddäus. Deswegen ist Judas hierzulande auch kein gebräuchlicher Vorname – anders als im angelsächsischen Sprachraum, wo Jude und Judy weitverbreitete Jungen- und Mädchennamen sind. Auch Thaddäus kommt selten vor – außer in Polen.

Im neutestamentlichen Judasbrief bezeichnet sich dessen Verfasser nicht als Sohn, sondern als „Bruder des Jakobus“ und rechnet sich selber nicht zu den Aposteln. Trotzdem setzte ihn die alte Kirche seit Origenes († 254) mit dem Jakobussohn gleich. Die Ikonographie stattete ihn darauf hin mit einer Schrift-

### Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Missio, München. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



▲ Thaddäuskopf aus einem romanischen Monumentalfresko, um 1100, Museu Nacional d'Art de Catalunya, Barcelona.  
Foto: gem

rolle aus, die den Brief darstellen soll. Weil Judas Thaddäus auch als Haupt der 72 Jünger galt, die Jesus aussandte, schrieb der Kirchenvater Hieronymus († 420) vom insgesamt „dreinamigen“ Judas.

## Doppeltes Abbild Christi

Diese Verwirrung führt sich durch die Verschmelzung mit anderen Personen wie dem Apostel Thomas und die legendendurchzogene Überlieferung seines Wirkens als Glaubensbote fort. Die mittelalterliche *Goldene Legende* identifizierte ihn als Herrenbruder Judas, stattete ihn mit ähnlichen Gesichtszügen wie denen seines Cousins Jesus aus und schickte ihn nach der Himmelfahrt Christi unter dem Namen Addai nach Edessa (heute Şanlıurfa, Türkei), wo er König Abgar ein „nichtmenschengemachtes“ Abbild Christi überbracht haben soll. Die Assyrische Kirche des Ostens führt ihren Ursprung auf diesen Besuch des Apostels zurück.

Das sogenannte Abgar-Bild oder Mandylion wäre nach Meinung einiger Kunsthistoriker mit dem Gesicht

auf dem Turiner Grabtuch identisch. Von dieser Erzählung jedenfalls stammt Judas Thaddäus' häufige Abbildung mit einem Medaillon des Gottessohns auf der Brust.

Judas Thaddäus war zusammen mit Simon dem Eiferer missionarisch tätig, heißt es – vermutlich, weil beide in den Evangelien stets nebeneinander genannt werden und auch Judas häufig den Beinamen „Zelotes – der Eiferer“ trägt, wie auf dem Kuppelmosaik des Baptisteriums der Kathedrale von Ravenna aus dem fünften Jahrhundert. Beide teilen sich auch den Gedenktag am 28. Oktober.

## Mit Keule oder Hellebarde

In Armenien erlitten beide gemeinsam das Martyrium: Simon wurde entzweigesägt, Judas zu Tode geprügelt. Varianten seines Martyriums führen seinen Tod auf den Hieb mit einer Hellebarde, einem Schwert oder einem Beil zurück – alles Attribute, die sich auf seinen Darstellungen wiederfinden.

Nach der *Geschichte Armeniens* von Moses von Choren (fünftes Jahr-

hundert) geschah das Martyrium in Weriosphora im Königreich Iberien (entspricht in etwa Südarmenien). Im heute iranischen West-Aserbaidschan erhebt sich über Judas' Grab das Schwarze Kloster Sankt Thaddäus als Gründungsort der Armenischen Kirche. Die Reliquien der Apostel Judas Thaddäus und Simon gelangten nach lateinischer Lesart in den Petersdom und von dort aus in die Kölner St. Andreaskirche.

## Das Patronat

Judas' Patronat als Fürsprecher in aussichtslosen und verzweifelten Anliegen geht auf eine der ungeheuer einflussreichen Visionen der heiligen Birgitta von Schweden († 1373) zurück. Jesus selber empfahl ihr, sich bei großen Schwierigkeiten an den Apostel zu wenden – er werde der Großmütigkeit in seinem Namen entsprechend Himmel und Erde bewegen, um ihr beizustehen.

Den Kult verbreitete der Dominikanerorden in Italien und Frankreich. Zum Beispiel beten in Toulouse, wo sich in der Basilika Saint-Sernin ebenfalls Reliquien befinden, noch heute Studenten am Vorabend ihrer Prüfungen traditionell um seine Fürsprache.

Im deutschen Sprachraum nahm die Verehrung des Heiligen von der Wiener Jesuitenkirche Am Hof aus ihren Aufschwung. Die scherzhafte Bezeichnung Judas' als „Finanzminister“ des Ordens lässt allerdings aufhorchen: Kassenwart der Apostel war – Judas Iskariot.

Von Chicago aus, dessen Bevölkerung die Weltwirtschaftskrise von 1929 arg gebeutelt hatte, betrieb der Claretinerorden seinen Kult besonders in Lateinamerika und verankerte ihn in der Volksfrömmigkeit – die sich allerdings häufig verselbständigt.

Immens ist die Verehrung Judas Thaddäus' im von Armut und Drogenkriminalität heimgesuchten Mexiko. Am 28. Oktober besuchen bis zu 100 000 meist junge, männliche Gläubige eine der 15 Juditas-Messen in der Kirche San Hipólito in Mexico City, darunter Straßengangs in Vollzahl. Viele der auf die schiefe Bahn Geratenen zählen fest auf die Fürsprache des Heiligen, von dem sie insgeheim vielleicht doch glauben, dass Jesus ihm besonders viel verziehen hätte.

Peter Paul Bornhausen



**— DIE —  
 B I B E L  
 L E B E N  
 TAG FÜR TAG**

*Von Anfang an begeisterte mich der Predigtstil Jesu. Welche Gleichnisse! Welche Parabeln! Ich nahm mir vor, wie er Vergleiche und Bilder und einen schlichten Redestil zu verwenden.*

*Antonius Maria Claret*

**Sonntag, 23. Oktober**  
**30. Sonntag im Jahreskreis**

*Der Zöllner blieb ganz hinten stehen und betete: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt nach Hause zurück. (Lk 18,13f)*

Wenn man die Evangelien dieser Woche unter ein Thema stellen möchte, könnte dieses lauten: die neue Ordnung im Reich Gottes. Jesus gibt seiner Zeit und uns heute neue Kriterien an die Hand. Voraussetzung ist das Erkennen der eigenen Bedürftigkeit.

**Montag, 24. Oktober**

*Der Synagogenvorsteher war empört darüber, dass Jesus am Sabbat heilte. Der Herr erwiderte ihm: Diese Tochter Abrahams aber, die der Satan schon seit achtzehn Jahren gefesselt hielt, sollte am Sabbat nicht davon befreit werden dürfen? (Lk 13,14f)*

Im Reich Gottes geht es weniger um Rechtsvorschriften und Paragraphen. Es geht immer zuerst um den Menschen in seiner Not und um meine Möglichkeit zu

helfen, unabhängig von der geltenden Regel oder Konvention. Ein Kriterium, das bis in unsere Zeit hochaktuell ist.

**Dienstag, 25. Oktober**

*Womit soll ich das Reich Gottes vergleichen? Es ist wie der Sauerteig, den eine Frau unter einen großen Trog Mehl mischte, bis das Ganze durchsäuert war. (Lk 13,20f)*

Das Reich Gottes steht nicht unabhängig wie ein Block neben dem ganz normalen Leben, sondern soll es durchwirken. Der Aufbau von Parallelwelten gegen unsere Zeit und Gesellschaft ist nicht das, was Jesus mit Reich Gottes meint.

**Mittwoch, 26. Oktober**

*Und man wird von Osten und Westen und von Norden und Süden kommen und im Reich Gottes zu Tisch sitzen. (Lk 13,29)*

Ins Reich Gottes sind alle Menschen berufen – und das ist auch im besten Sinn „katholisch“: allumfassend. Dabei geht es nicht nur um die unterschiedlichen Hautfarben, sondern auch um Prägungen und Zugehörigkeiten, die für das Gastmahl mit Jesus kein Hindernis sind.

**Donnerstag, 27. Oktober**

*Jerusalem, du tötest die Propheten und steinigst die Boten, die zu dir gesandt sind. Wie oft wollte ich deine Kinder um mich sammeln, so wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt. (Lk 13,34)*

Mit Jesus in Person ist das Reich Gottes angebrochen. Seine Treue und Einsatzbereitschaft zeigen uns, dass Gottes Ruf, am Reich Gottes zu bauen, nicht delegierbar ist. Auch nicht für mich.

**Freitag, 28. Oktober**

*Sie alle wollten ihn hören und von ihren Krankheiten geheilt werden. Alle Leute versuchten, ihn zu berühren; denn es ging eine Kraft von ihm aus, die alle heilte. (Lk 6,18f)*

Die heilende Kraft Jesu zeigt sich durch seine Nähe und in seiner Berührung. Dadurch verändert sich etwas. Doch die Neuordnung im Reich Gottes, die Jesus zusagt, bedarf zuvor meiner Sehnsucht.

**Samstag, 29. Oktober**

*Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden. (Lk 14,11)*

Das Reich Gottes kann ich nicht selbst schaffen – im Gegenteil. Selbst-machen-Wollen führt hier in die Sackgasse. Es bedarf des Vertrauens, dass Gott wirkt. Sich auf ihn in Geduld einzulassen – ein wichtiges Kriterium, dass das Reich Gottes wächst.



Schwester M. Daniela Martin, Franziskanerin im Crescentiakloster Kaufbeuren, leitet als Pastoralreferentin die katholische Jugendstelle Kaufbeuren.



# St. Verena

Zeitschrift für die Frau im katholischen Pfarrhaus

- Informationen aus der Berufsgemeinschaft
- praktische Tipps für Haushalt, Garten und Gesundheit
- Gebete, Impulse, meditative Bilder

**4 x im Jahr bestens informiert!**

**Ja,** schicken Sie mir die mit 4 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **St. Verena** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 12,00 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN

Datum, Unterschrift

**Bitte ausfüllen und einsenden an:** Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **St. Verena**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

**Vertrauensgarantie:** Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.